

Teil C

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

**C. a) Mitteilungen** **Seiten C 1 – C 9**

- 01) Stephan Mayer MdB ist neuer BdV-Präsident.  
Neues Präsidium komplett – Dr. Bernd Fabritius ist Ehrenpräsident
- 02) Der Preis der Deutschen Gesellschaft e. V. 2025 für Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung wird verliehen an Joachim Gauck, Bundespräsident a.D. am 04.11.2025 in Berlin
- 03) Volkstrauertag auf dem Garnisonfriedhof am Columbiadamm, 16.11.2025
- 04) 20 Jahre A. E. Johann-Gesellschaft
- 05) Polnische Politiker und Medien sind empört: Andrzej Nowak, ein Berater des polnischen Staatspräsidenten Karol Nawrocki, wird an diesem Mittwoch einer Einladung der AfD-Fraktion im Bundestag Folge leisten

**C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin**

**Seiten C 10– C 84**

➤ **Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten C 10 – C 15)

- 01) Nachhaltigkeitsplaner 2026 „Berlin“ jetzt erhältlich
- 02) Film & Talk #2030: Dokumentarfilm „Archiv der Zukunft“
- 03) 273. Kiezspaziergang – Jüdisches Leben in Grunewald
- 04) Vortrag und Stadtpaziergang zu Johann Christian Gottfried Dressel  
(\* 22. September 1751 in Crossen an der Oder; † 16. Oktober 1824 in Charlottenburg)
- 05) Hissung der Flaggen der Partnerstädte Karmiel und Kiew-Petschersk vor dem Rathaus Charlottenburg

➤ **Steglitz-Zehlendorf** (Seiten C 16- C 26)

- 01) 11. November 2025: Shalom-Chor Berlin gibt Benefizkonzert
- 02) Netzwerk Demokratiebildung veranstaltet 1. Demokratietag in Steglitz-Zehlendorf am 14. November 2025
- 03) „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ 2026 – Förderung von Migrantenorganisationen
- 04) Förderung aus dem „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ 2026: Aufruf zur Einreichung von Projektideen bis 05.11.2025
- 05) Malgorzata Sijbrandij zur Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport in Steglitz-Zehlendorf gewählt

## **Seite C II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

- 06)** Kranzniederlegung am 09.11.2025 an der Spiegelwand in Steglitz
- 07)** Charlotte Ming und Yangkun Shi – Currents - Auf den Spuren der deutschen Kolonialvergangenheit in China
- 08)** Gedenken auf dem Sderotplatz: Steglitz-Zehlendorf erinnert an die Opfer der Terroranschläge vom 7. Oktober 2023
- 09)** Sonderaktion des Mobilen Bürgeramtes zur Umbenennung der Treitschkestraße

### ➤ **Tempelhof - Schöneberg** (Seiten C 27 – C 38)

- 01)** Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken? – Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee“
- 02)** Ausschreibungen für Kulturförderungen in Tempelhof-Schöneberg
- 03)** CrossKultur in Tempelhof-Schöneberg
- 04)** Podiumsdiskussion „Europa Kontrovers – Die Zukunft europäischer Städte – Wohnen zwischen Vision und Realität“
- 05)** Herr Volker Eschke erhält den Integrationspreis 2025 des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg
- 06)** Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg erneuert Solidarität mit den Menschen in Israel
- 07)** Vor 75 Jahren ertönte die Berliner Freiheitsglocke zum ersten Mal

### ➤ **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin** (Seiten C 39 – C 84)

- 01)** Unvergessen: Stephan Kohler. Von Ed Koch
- 02)** Es ist längst nicht alles gesagt ... zum Thema Stadtbild. Von Ed Koch
- 03)** Wohnung gesucht
- 04)** Lieblingsgast. Von Ed Koch
- 05)** Nachruf auf Rainer Kotecki. Von Ed Koch
- 06)** KW 43 (20. bis 26.10.2025). Von Ed Koch
- 07)** Ewiges Gedenken. Von Ed Koch
- 08)** Damals in Amerika. Von Ed Koch
- 09)** Wo bleibt die Sintflut. Von Ed Koch
- 10)** Blick in die Zukunft
- 11)** Wo ist der Amtsarzt. Von Ed Koch
- 12)** Die Justiz soll ihre Arbeit machen (Lesermeinung zum Newsletter KW 42)
- 13)** KW 42 (13. bis 19.10.2025). Von Ed Koch
- 14)** Jugendwort 2025. Von Ed Koch
- 15)** Die Kunst dem Volke. 135 Jahre Freie Volksbühne
- 16)** Der ganz normale Wahnsinn. Von Ed Koch
- 17)** Verstörend / Brandenburg. Von Ed Koch
- 18)** Mal wieder abgewendet / Brandenburg. Von Ed Koch
- 19)** KW 41 (06.10. bis 12:10.2025) – Krieg und Frieden. Von Ed Koch
- 20)** Bei Kartoffelsuppe und Currywurst. Von Ed Koch

- 21) Die kritische Stütze der Demokratie
- 22) Anmerkungen zum Newsletter „Brücken bauen“. Von Uwe Januszewski
- 23) Brücken bauen
- 24) Nüchtern betrachtet. Von Ed Koch
- 25) Moin. Von Ed Koch
- 26) KW 40 (29.09. bis 04.10.2025) – Ans Ende denken. Von Ed Koch
- 27) Kommunalpolitische Hinweise. Von Ed Koch
- 28) Herzlichen Glückwunsch. Von Ed Koch

**C. c) Berichte**

**Seiten C 85 – C 86**

- 01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025
- 02) Ukraine will Russisch als geschützte Minderheitensprache streichen

**C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen Seite C 87**

- 01) *Keine Mitteilungen*

**C. e) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

**9Seite C 88**

- 01) Trauer um Christa Wank. Ehrenpräsidentin des BdV-Frauenverbandes im Alter von 101 Jahren verstorben

## Teil C

### C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 9

#### 01) Stephan Mayer MdB ist neuer BdV-Präsident.

Neues Präsidium komplett – Dr. Bernd Fabritius ist Ehrenpräsident

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen (BdV) hat am 10. Oktober 2025 in der Bayerischen Landesvertretung in Berlin ein neues Präsidium gewählt. **Neuer Präsident** ist der Bundestagsabgeordnete **Stephan Mayer**, der mit 98 Prozent der Delegiertenstimmen gewählt wurde. Mayer folgt auf Dr. Bernd Fabritius, der den Verband seit 2014 geführt hat und nicht erneut kandidierte, um sich voll auf sein Amt als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten konzentrieren zu können.

Stephan Mayer, 51, engagiert sich seit 2008 im BdV-Präsidium, seit 2016 als Vizepräsident. Aufgrund seiner familiären Wurzeln ist er der Sudetendeutschen Landsmannschaft eng verbunden und gehört dem Präsidium des Sudetendeutschen Rates an. Mit der Leitung eines bundesweiten Dachverbandes hat der ehemalige Parlamentarische Staatssekretär bereits zwischen 2010 und 2018 als Präsident der THW-Bundesvereinigung Erfahrung gesammelt. Bereits seit 2002 vertritt der Rechtsanwalt den Wahlkreis Altötting/Mühldorf am Inn als direkt gewählter Abgeordneter der CSU im Deutschen Bundestag.

„Ich bin von dem in mich gesetzten Vertrauen tief bewegt. Der BdV bleibt ein unverzichtbarer Teil der politischen und kulturellen Identität unseres Landes. Er ist kein Bittsteller, sondern ein verlässlicher Partner der Politik mit Anspruch auf Umsetzung politischer Zusagen. Unser Auftrag bleibt: erinnern, bewahren, gestalten – für Frieden, Freiheit und ein geeintes Europa“, erklärte Mayer nach seiner Wahl.

Zu **Vizepräsidenten** des Verbandes wählten die Delegierten: Stephan Grigat, Rita Hagl-Kehl, Raimund Haser MdL, Steffen Hörtler, Egon Primas und Johann Thießen.

Zu **weiteren Mitgliedern des Präsidiums** wurden gewählt: Milan Horáček, Rainer Lehni, Siegbert Ortman, Stephan Rauhut, Brunhilde Reitmeier-Zwick und Heiko Schmelzle.

**Kraft Amtes** gehört Hiltrud Leber als Präsidentin des Frauenverbandes dem Präsidium an.

Spontan trugen die Delegierten der Bundesversammlung auf Vorschläge aus ihrer Mitte sowie vom neuen Präsidenten dem scheidenden Präsidenten, Dr. Bernd Fabritius, die **Ehrenpräsidentenschaft** an. Fabritius nahm diese hohe Ehrung sichtlich gerührt an und dankte für das damit erneut zum Ausdruck gekommene Vertrauen.

Das neue Präsidium steht für Kontinuität in den Themen und Erneuerung in der Ansprache kommender Generationen.

## **Seite C 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

### ***Thematische Schwerpunkte der Bundesversammlung***

Die Bundesversammlung fasste zugleich eine umfassende EntschlieÙung zu den Schwerpunkten Erinnerungskultur, Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und Zukunft der Vertriebenenarbeit. Sie fordert u.a.:

die Erfüllung des gesetzlichen Auftrags nach § 96 BVFG, um Geschichte, Kultur und Identität der Heimatvertriebenen und Aussiedler dauerhaft zu sichern;

- eine verlässliche Förderung der Kulturinstitutionen wie des Oberschlesischen Landesmuseums und der Kulturstiftung der Vertriebenen;
- den Erhalt des Kulturerbes in den Heimatgebieten und die Förderung der Verständigungsarbeit mit den östlichen Nachbarn;
- die Stärkung der Migrationsberatung (MBE) sowie die Sicherung sozialer Gerechtigkeit für Spätaussiedler, insbesondere durch eine Reform des Fremdrentenrechts;
- die Ächtung von Vertreibungen weltweit und die völkerrechtliche Anerkennung des Rechts auf die Heimat als Menschenrecht.

Das diesjährige Leitwort „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ verband die Bundesversammlung mit dem 75. Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen und dem 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs.

Mayer erklärte zum Abschluss: „Der Generationswechsel an der Spitze unseres Verbandes ist mehr als nur ein personeller Wechsel – er ist das Versprechen, Erinnerung und Verantwortung in neuer Form weiterzutragen. Der Bund der Vertriebenen bleibt eine Gemeinschaft der Menschlichkeit und der Verständigung, die Brücken schlägt zwischen Vergangenheit und Zukunft. Aus Erinnerung erwächst Verantwortung – aus Verantwortung entsteht Zukunft.“

*Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Etwaig beiliegende Fotos dienen ebenfalls zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung. Bitte beachten Sie dabei die Urhebernennung. Bei Rückfragen sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.*

**BdV – Bund der Vertriebenen**  
**Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Pressestelle  
Tel.: +49 (0)228 81007-26/-28  
E-Mail: [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)  
Internet: [www.bund-der-vertriebenen.de](http://www.bund-der-vertriebenen.de)

Bundesgeschäftsstelle Bonn  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Tel.: +49 (0)228 81007-30  
Fax: +49 (0)228 81007-52

**Seite C 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

Hauptstadtvertretung im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof  
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung  
Stresemannstr. 94  
10963 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 5858 443-0


Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de).

**02)** Der Preis der Deutschen Gesellschaft e. V. 2025 für Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung wird verliehen an Joachim Gauck, Bundespräsident a.D. am 04.11.2025 in Berlin

Der Vorstand und das Kuratorium der Deutschen Gesellschaft e. V.  
laden zur Preisverleihung mit anschließendem Empfang ein.

**Dienstag, 4. November 2025, 11:00 Uhr**

**Atrium der Deutschen Bank**  
Unter den Linden 13–15, 10117 Berlin (Eingang Charlottenstraße 37–38)

Mit freundlicher Unterstützung durch die Deutsche Bank AG 

Anmeldungen per Fax, per E-Mail oder mit beiliegender Postkarte erbitten wir bis zum **28. Oktober 2025**.

Wir möchten darauf hinweisen, dass der Einlass von 10:00 Uhr bis 10:45 Uhr nur mit Anmeldung,  
Ausweis und unter Vorlage dieser Einladungskarte erfolgen kann.

Aus protokollarischen Gründen bitten wir Sie, Ihren Platz bis 10:45 Uhr einzunehmen. Die Veranstaltung wird in Bild und Ton dokumentiert. Ihre Teilnahme beinhaltet die Zustimmung zu einer Verwendung der Aufnahmen im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Gesellschaft e. V.

**Der Preis der Deutschen Gesellschaft e. V. 2025**  
für Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung wird verliehen an

**Joachim Gauck, Bundespräsident a. D.**

*Begrüßung*

**Harald Eisenach**, Mitglied des Management Committee Deutschland, Deutsche Bank AG

**Dr. Sabine Bergmann-Pohl**, Bundesministerin a. D. | Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft e. V.

*Laudatio*

**Julia Klöckner**, Präsidentin des Deutschen Bundestages

*Preisübergabe*

**Dr. Sabine Bergmann-Pohl**

**Julia Klöckner**

*Erwiderung*

**Joachim Gauck**

*Sonderpreisübergabe*

**Alan Donnelly** (UK), Berichterstatter im Sonderausschuss Deutsche Einheit des Europäischen Parlaments

**Carlo Trojan** (NL), Mitglied der westdeutschen Verhandlungsdelegation für den deutschen Einigungsvertrag

*Schlusswort*

**Elmar Brok**, Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft e. V.



## Vorstand

### Vorstandsvorsitzender:

**Niels Annen**  
Staatssekretär BMZ  
**Dr. Sabine Bergmann-Pohl**  
Bundesministerin a. D.

### Stellvertretende Vorsitzende:

**Hartmut Koschyk**  
Parlamentarischer Staatssekretär a. D.  
**Dr. Christiane Schenderlein MdB**  
Staatsministerin für Sport und Ehrenamt  
**Linda Teuteberg**  
Rechtsanwältin

### Geschäftsführer:

**Dr. Niels Dehmel**

### Geschäftsstelle:

Mauerstraße 83/84  
10117 Berlin  
Telefon: +49 (0) 30 88 412 141  
Fax: +49 (0) 30 88 412 223

### Beisitzer:

**Elmar Brok**  
Ehrenpräsident Europa Union Deutschland  
**Prof. Dr. Tilman Mayer**  
Vorsitzender Forum Deutschlandforschung  
**Dirk Reimers**  
Staatsrat a. D., Vorstandsbevollmächtigter  
Deutsche Nationalstiftung

### Kuratoriumsprecher:

**Katharina Landgraf**  
Vorsitzende Bildungswerk Sachsen  
**Dr. Sybille Badstübner-Gröger**  
Ehrenvorsitzende Freundeskreis Schlösser  
und Gärten der Mark  
**Günter Nooka**  
Ehem. Menschenrechtsbeauftragter  
der Bundesregierung

### Bevollmächtigter des Vorstandes:

**Dr. Lars Lüdtke**

### E-Mail:

preisverleihung@deutsche-gesellschaft-ev.de

[www.deutsche-gesellschaft-ev.de](http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de)  
[www.facebook.com/DtGesellschaft](https://www.facebook.com/DtGesellschaft)  
[www.x.com/DtGesellschaft](https://www.x.com/DtGesellschaft)

03) Volkstrauertag auf dem Garnisonfriedhof am Columbiadamm, 16.11.2025

Der Vizepräsident

RING DEUTSCHER SOLDATENVERBÄNDE BERLIN E.V.

Armin Brenker

Darbystr.24  
13589 Berlin-Spandau  
Tel. international: 0049\*30/ 366 05 96  
[post@arminbrenker.de](mailto:post@arminbrenker.de)  
Bln-Sparkasse, BIC: BELA2333  
IBAN: DE 30 1005 0000 6010414782

### Einladung

Der RDS Berlin lädt hiermit alle Traditionsverbände, Kameradschaften, befreundeten Vereine, interessierten Bürger und ausländischen Vertreter ein zum

Spaziergang am Volkstrauertag 2025

Sonntag, 16. November 2025, 11.00 Uhr

auf dem Garnisonsfriedhof, Columbiadamm (Nähe Flughafen Tempelhof).

Eine Erlaubnis der Friedhofsverwaltung, am Volkstrauertag Kriegsgräber zu besuchen, ist bisher noch nicht erforderlich, für eine Feier ist sie jedoch nötig. Diese Erlaubnis liegt nicht vor. Ich hatte 2023 einen Antrag gestellt, der abgelehnt worden war. Für diese Ablehnung erging vom Bez.-Amt Neukölln 2025 ein Gebührenbescheid über 750 €, den zu zahlen mein Anwalt riet.

Ich lade Sie deshalb ein, mit mir einen Spaziergang über den Garnisonsfriedhof am Columbiadamm zu machen

Gerade in Zeiten, in denen wir in einem Krieg vor unserer Haustür verstrickt sind, ist es uns eine selbstverständliche Pflicht unsere gefallenen und vermissten Kameraden, Brüder, Väter und Großväter zu würdigen. Wir haben auch die Pflicht unserer Landsleute zu gedenken, die wie jetzt in der Ukraine während der Kriegs- und Nachkriegszeit vertrieben, verschleppt, vergewaltigt und getötet wurden. Wir gedenken auch der Mitbürger, die auf Befehl unserer Regierung in die Auslandseinsätze gehen mussten und dort gefallen sind.

In kameradschaftlicher Verbundenheit



Armin Brenker

P.S. Der Garnisonsfriedhof spiegelt deutsche und europäische Geschichte:  
Vom Grab des türk. Botschafters bei Friedrich dem Großen über das weltweit einzige gemeinsame Grab für Franzosen und Deutsche von 1813, über Gurkha, Österreich-Ungarn und Russen aus dem I. Weltkrieg bis zu den Kriegsoffizieren des II. Weltkrieges reicht die Spanne der kunstsinnigen Erinnerungsmäler.

**04) 20 Jahre A. E. Johann-Gesellschaft**

Liebe Mitglieder,  
wie bereits mitgeteilt, wollen wir am **Freitag, 21. Nov. 2025**, unser 20-jähriges  
Jubiläum feiern.  
Beginn ist um **18 Uhr im Gasthaus zur Linde in Groß Oesingen**.



**2005 – 2025**

**20 Jahre**



**A. E. JOHANN-GESELLSCHAFT<sub>e.V.</sub>**

**Wir laden ein zur Jubiläumsfeier  
am Freitag, 21. November 2025  
um 18 Uhr im Gasthaus »Zur Linde«  
in Groß Oesingen**

**Unser Programm:**

- **Begrüßung**
- **Grußworte**
- **Rückblick auf 20 Jahre Vereinsarbeit**
- **Pause (es gibt einen kleinen Imbiss)**
- **Reisebericht von Frau Margarete Dörr**
- **»Die Naturparadiese Argentinien«**

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

**Der Vorstand der A. E. Johann-Gesellschaft**

**Kontakt:**

Vorsitzender Rudi Zülch

A.E. Johann-Weg 1

D-34593 Knüllwald

FON: 05681-3992

FAX: 05681-9390015

Handy: 0173-2936098

Email: [a.e.johann-gesellschaft@web.de](mailto:a.e.johann-gesellschaft@web.de)

[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

**05)** Polnische Politiker und Medien sind empört: Andrzej Nowak, ein Berater des polnischen Staatspräsidenten Karol Nawrocki, wird an diesem Mittwoch einer Einladung der AfD-Fraktion im Bundestag Folge leisten

Auch deutsch-polnische Kontroversen wie der immer noch schwelende Streit um die Reparationsfrage verhinderten, dass sich die AfD und ihre Pendanten im polnischen Parteiensystem annäherten, obwohl sie angesichts ihrer Gemeinsamkeiten (Betonung traditioneller Werte, EU-Kritik, Ablehnung der Massenmigration) eigentlich dafür prädestiniert gewesen wären. Im rechten Parteienspektrum ist man geschichtsbewusst. Die deutschen Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus und die anschließende Vertreibung der Deutschen aus den mittlerweile polnischen Gebieten standen einer Annäherung im Wege. Und ebenso das Bemühen vieler AfD-Politiker um gute Beziehungen zu Russland.

Nun allerdings ist der Alternative für Deutschland ein Coup gelungen: Die AfD-Bundestagsfraktion konnte stolz verkünden, dass am 8. Oktober der polnische Historiker und Präsidentenberater Andrzej Nowak einen Vortrag halten wird, mit daran anschließender Diskussionsrunde unter Beteiligung der AfD-Abgeordneten Götz Frömming, Alexander Wolf und Adam Balten. Letzterer stammt gebürtig aus dem schlesischen Sosnowitz, hat also Bezüge zu Polen.

**C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften** **Seiten C 10– C 84**

**Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten C 10 – C 15)

**Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

[presse@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:presse@charlottenburg-wilmersdorf.de)

**01) Nachhaltigkeitsplaner 2026 „Berlin“ jetzt erhältlich**



Bild: BACW

**Pressemitteilung vom 03.11.2025**

Der neue Nachhaltigkeitsplaner 2026 „Berlin“ kann **ab sofort** kostenfrei bei der Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE) im Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf bestellt werden.

Der Taschenkalender im Format 17 x 24 Zentimeter richtet sich an Mitarbeitende der öffentlichen Verwaltung, Institutionen, gemeinnützige Vereine sowie Pädagogen. Er gehört zum Bildungsangebot für nachhaltige Entwicklung im Bezirk.

Der Planer stellt die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen vor, ergänzt durch Praxisbeispiele aus aller Welt und aktuelle nachhaltige Projekte aus Berlin.

Das SBNE-Team nimmt Sammelbestellungen ab 20 Stück per E-Mail an [sbne@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:sbne@charlottenburg-wilmersdorf.de) entgegen. Interessierte geben dabei bitte Ansprechpartner, Institution, Postanschrift und gewünschte Stückzahl an. Ab November 2025 versendet die SBNE die Kalender, solange der Vorrat reicht.

## Seite C 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Ab **Dezember 2025** können interessierte Bürger den Kalender kostenlos in den Besucherzentren der Berliner Landeszentralen für politische Bildung erhalten.

- Besucherzentrum Hardenbergstraße: Hardenbergstraße 22–24, 10623 Berlin
- Besucherzentrum Ostkreuz: Revaler Straße 29, 10245 Berlin

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, jeweils von 10 bis 18 Uhr

Der Kalender ist ein Projekt der Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf.

### Kontakt:

Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE)  
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf  
Juliane Brix  
Otto-Suhr-Allee 100  
10585 Berlin

Tel. (030) 9029 12014

E-Mail: [sbne@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:sbne@charlottenburg-wilmersdorf.de)

Im Auftrag  
Blümlein

### Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)  
[10585 Berlin](#)

## 02) Film & Talk #2030: Dokumentarfilm „Archiv der Zukunft“



Bild: [realfictionfilme.de](http://realfictionfilme.de)

**Pressemitteilung vom 31.10.2025**

Den Dokumentarfilm „Archiv der Zukunft“ zeigt die Stabstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (SBNE) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf am **Freitag, 7. November 2025, um 18 Uhr** im Kino Delphi Lux.

**Der Film**

„Archiv der Zukunft“ zeigt bisher verborgene Bereiche eines Museums: Hier wird ein kürzlich verstorbener Löwe zur Präparation eingeliefert oder die Haltung eines Dinosauriers dem aktuellen Forschungsstand angepasst. Dort wird die Venus von Willendorf digitalisiert oder ein prähistorisches Grab inklusive Feuerbestattung nachgestellt. Dazwischen: Pinzetten, Sägen, Scanner, DNA-Proben. Raum für Raum, Handgriff für Handgriff fängt die Kamera das Geschehen ein und legt die Aufgaben, Verantwortungen und Möglichkeiten eines Museums frei. Mit dem Blick des aufmerksamen Beobachters entwirft Regisseur und Kameramann Joerg Burger das Museum als einen Ort, an dem das physische Handwerk am Objekt immer auch mit Fragen nach Wissenskonstruktionen und deren inhärenten Machtbeziehungen einhergeht. Der Dokumentarfilm zeigt das Museum als eine Welt, die sich in ständiger Veränderung befindet: Die spektakulären Archivarien aus tausenden Jahren Natur und Menschheitsgeschichte werden durch Grundlagenforschung und den lebendigen Apparat des Museums immer wieder neu in der Gegenwart befragt, um in der Zukunft Geschichten zu erzählen.

Dokumentarfilm „Archiv der Zukunft“ von Joerg Burger  
AT | 2023 | 92 min | OmU | FSK 6

**Das Gespräch**

Prof. Michael Ohl, wissenschaftlicher Leiter der Sammlungen Hymenoptera und Neuropterida im Museum für Naturkunde, und Astrid Faber, Leiterin der Abteilung Bildung und Vermittlung, sprechen über die Rolle von Museen als Wissensvermittler, Forschungsinstitutionen und Bildungsorte. Sie diskutieren aktuelle Herausforderungen, den kritischen Umgang mit der Museumsgeschichte und Zukunftsvisionen. Moderiert wird das Gespräch von Lidia Perico (Leiterin SBNE).

Tickets sind auf der [Yorck-Seite](#) erhältlich. Der Film läuft einen Monat lang im Schulkino zum Vormittagswunschtermin für Schulklassen. Weitere Informationen sind auf der [Webseite](#) und auf dem [Instagram-Account](#) der SBNE zu finden.

Film & Talk #2030 ist eine Veranstaltungsreihe der SBNE des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf in Kooperation mit dem Delphi Lux und der Berliner Landeszentrale für politische Bildung. Die Reihe zeigt Filme aus aller Welt, die sich mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN befassen.

**Ort**

Delphi Lux  
Kantstraße 10 / Yva-Bogen  
10623 Berlin

Im Auftrag  
Hommel

**Kontakt**

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)  
[10585 Berlin](#)

**03) 273. Kiezspaziergang – Jüdisches Leben in Grunewald**



*Bild: BACW*

**Pressemitteilung vom 31.10.2025**

Der 273. Kiezspaziergang findet am **Samstag, 8. November 2025**, mit Bezirksstadtrat Simon Hertel statt. Der Novemberspaziergang steht traditionell im Zeichen des Gedenkens an die jüdischen Bürger Berlins.

Treffpunkt ist um **14 Uhr** vor dem Haupteingang des S-Bahnhofes Grunewald, 14193 Berlin. Der Rundweg führt vom Mahnmal Gleis 17 entlang verschiedener Stationen und endet am Karmielplatz (S-Bahnhof Grunewald). Auf der Route liegen etwa die Baraschstraße, der Gedenkstein von Walther Rathenau und das ehemalige Wohnhaus von Hans Ullstein.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der Webseite des Bezirksamts finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge.

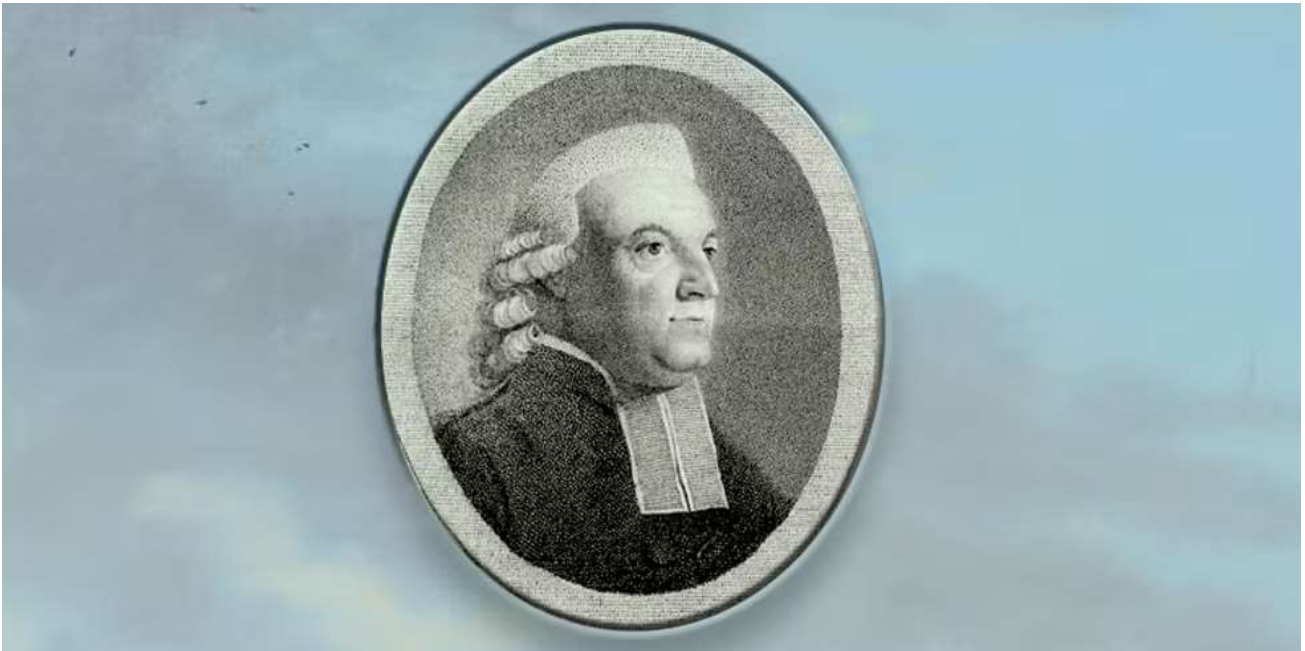
Im Auftrag  
Hommel

**Kontakt**

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)  
[10585 Berlin](#)

- 04)** Vortrag und Stadtspaziergang zu Johann Christian Gottfried Dressel (\* 22. September 1751 in Crossen an der Oder; † 16. Oktober 1824 in Charlottenburg)



*Bild: BACW*

### **Pressemitteilung vom 16.10.2025**

Zwei Veranstaltungen beschäftigen sich in diesem Monat mit dem Leben und Werk des Predigers und Reformisten Johann Christian Gottfried Dressel (1751-1824). Das Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf und der Verein KulturGut stellen dabei neue digitale Zugänge zu seinen Schriften vor und laden zu einem thematischen Spaziergang durch Alt-Charlottenburg ein.

#### **Sonntag, 19. Oktober 2025, 14 Uhr: Spaziergang durch Alt-Charlottenburg auf den Spuren des Pfarrers Dressel**

Der Rundgang führt von der Luisenkirche bis zum Schloss Charlottenburg und dauert etwa 1,5 bis 2 Stunden. Johann Christian Gottfried Dressel wirkte 46 Jahre lang als Prediger an der Luisenkirche. Er ließ dort das erste Schulhaus von Charlottenburg errichten, was ein wichtiger Teil seiner Schulreform war. Ab 1822 initiierte er den durch Karl Friedrich Schinkel geleiteten Umbau der Kirche. Dauer des Spaziergangs rund 1,5 bis zwei Stunden.

Mit Thomas Wolfes und Katja Baumeister-Frenzel  
Treffpunkt: 14 Uhr, Luisenkirche, Gierkeplatz 4, 10585 Berlin

Um eine Anmeldung per E-Mail an [mail@kultur-gut.berlin](mailto:mail@kultur-gut.berlin) wird gebeten. Eine spontane Teilnahme ist ebenfalls möglich.

#### **Donnerstag, 23. Oktober 2025, 18 Uhr: Vortrag mit Lesung und Präsentation**

Thomas Wolfes und Katja Baumeister-Frenzel präsentieren die Online-Versionen von Dressels Werken „Die älteste Chronik Charlottenburgs“ und seiner Tagebücher. Das VIZ besitzt das handschriftliche Original der Stadtchronik, das im vergangenen Jahr anlässlich

## **Seite C 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

Dressels 200. Todestags transkribiert, kommentiert und veröffentlicht wurde. Nun liegt es auch digitalisiert vor.

Ort: Alte Magistratsbibliothek / VIZ, Rathaus Charlottenburg, 2. OG, Raum 200 e–f (hinter der Rathausgalerie)

### **Begleitende Ausstellung im Rathaus Charlottenburg**

Ergänzend zum Rahmenprogramm ist im Rathaus Charlottenburg noch bis Ende Oktober die Ausstellung „Johann Christian Gottfried Dressel – Prediger, Reformator und Chronist im alten Charlottenburg“ zu sehen. Sie wurde im vergangenen Jahr erstmals gezeigt und vermittelt anhand originaler Dokumente und Abbildungen ein lebendiges Bild Charlottenburgs um 1800.

Im Auftrag  
Blümlein

## **05) Hissung der Flaggen der Partnerstädte Karmiel und Kiew-Petschersk vor dem Rathaus Charlottenburg**

### **Pressemitteilung vom 07.10.2025**

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf hat gemeinsam mit Bezirksverordnetenvorsteherin Judith Stückler am Dienstag, 7. Oktober 2025, die Flaggen der Städte Karmiel und Kiew gehisst.

Mit der israelischen Stadt Karmiel und dem Kiewer Stadtbezirk Petschersk pflegt der Bezirk seit vielen Jahren enge Städtepartnerschaften. Der zwischenmenschliche Austausch findet auf vielfältige Weise statt – durch persönliche Begegnungen, Hilfsprojekte und gegenseitige Besuche.

Ende Oktober wird Karmiels Bürgermeister Moshe Koninsky in Charlottenburg-Wilmersdorf erwartet. Auch die Unterstützung des ukrainischen Partnerbezirks Petschersk bleibt ein fester Bestandteil der Solidaritätsarbeit – zuletzt wurden Sommer wieder Hilfsgüter in die vom Krieg betroffene Region geschickt.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

„Gerade am heutigen Tag erinnern wir uns an das tausendfache Leid seit dem 7. Oktober 2023 und an die andauernden Kriege und Konflikte, die so viele Menschenleben fordern. Mit den Flaggen unserer Partnerstädte wollen wir zeigen: Wir denken an die Menschen hinter den Schlagzeilen.“

Auch die Flagge der zweiten israelischen Partnerstadt des Bezirks, Or-Yehuda, wurde bei der Stadt angefragt und soll ebenfalls vor dem Rathaus gehisst werden.

Im Auftrag  
Räsch

## Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 16 – C 26)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

### Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf  
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation  
14160 Berlin

[presse@ba-sz.berlin.de](mailto:presse@ba-sz.berlin.de)

01) 11. November 2025: Shalom-Chor Berlin gibt Benefizkonzert

### Pressemitteilung vom 30.10.2025



Werbeplakat Benefizkonzert Shalom-Chor Berlin.- Bild: Shalom-Chor Berlin

Shalom/Salam spiegelt einen Herzenswunsch wider, den kaum jemand mehr verkörpert als der Chor, der ihn im Namen trägt: **Unter der Leitung von Kantor Hemi Levison gibt der interreligiöse Shalom-Chor Berlin am 11. November 2025 um 19 Uhr im Alten BVV-Saal des Rathauses Steglitz (Schloßstr. 37, 12163 Berlin, Eingang Bürgeramt, 3. OG) ein Benefizkonzert.**

**Die Konzerterlöse kommen dem Kinderhaus Ruhama im gleichnamigen Kibbuz zugute, welches im direkten Einzugsgebiet unserer israelischen Partnerstadt Sderot liegt.** Dort haben die Bewohner des am 7. Oktober 2023 vollständig zerstörten Kibbuz Kfar Aza Zuflucht gefunden. Ruhama hat aktuell 650 Einwohner, davon 250 Kinder.

## **Seite C 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

Da Soldaten das Kinderhaus zu Beginn des Krieges als Unterkunft nutzten, bedarf es nun dringend einer Renovierung. **Gemeinsam mit dem Shalom-Chor sorgen der Jüdische Nationalfonds Deutschland e.V. (JNF-KKL) und die Elsbach-Stiftung dafür, dass die Einnahmen vor Ort den richtigen Empfänger erreichen.**

**Hierzu erklärt der stellvertretende Bezirksbürgermeister Tim Richter:**

„Unter dem Eindruck des Nahostkonflikts erleben wir überall in Deutschland eine Zunahme des Antisemitismus, der sich nicht selten hinter der Maske des Israelhasses verbirgt. Umso wichtiger ist es, ein Zeichen der Solidarität mit unseren israelischen Freunden zu setzen. Die Leidtragenden solcher Konflikte sind immer Zivilisten, vor allem Kinder. Deshalb unterstütze ich sehr gerne das Anliegen des Shalom-Chores, Kindern in der Umgebung unserer Partnerstadt Sderot zu helfen“.

Vor Konzertbeginn wird Tim Richter ein Grußwort sprechen.

**Das Benefizkonzert ist Teil der Feierlichkeiten zum 50. Partnerschaftsjubiläum zwischen Steglitz-Zehlendorf und Sderot, das im Jahr 2025 begangen wird.**

**Bei freiem Eintritt bittet der Chor am Ausgang um eine Spende.**

1994 gründete Kantor Estrongo Nachama den Shalom-Chor in der Baptistengemeinde Steglitz. Dem damaligen Oberkantor der jüdischen Gemeinde zu Berlin lag der jüdisch-christliche Dialog besonders am Herzen. Seit mehreren Jahrzehnten leistet das Ensemble einen wichtigen Beitrag zur Pflege synagogaler Chormusik in Berlin.

- **Werbeplakat Benefizkonzert Shalom-Chor Berlin**

PDF-Dokument (700.6 kB)

Dokument: Shalom-Chor Berlin

**02) Netzwerk Demokratiebildung veranstaltet 1. Demokratietag in Steglitz-Zehlendorf am 14. November 2025**

**Pressemitteilung vom 29.10.2025**



Plakat Demokratietag.- Bild: *Bidigi e.V.*

Unter dem Motto „**Mitmachen, Mitreden, Mitgestalten**“ lädt das Netzwerk Demokratiebildung zum 1. Demokratietag in die Ingeborg-Drewitz-Bibliothek in Steglitz-Zehlendorf ein. Dieses Projekt wird im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie Steglitz-Zehlendorf durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des BMBFSFJ gefördert.

**Datum:** Freitag, 14. November 2025

**Ort:** Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Steglitz-Zehlendorf, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

**Uhrzeit:** 13:00 bis 19:00 Uhr. Die feierliche Eröffnung findet um 14:30 Uhr statt.

Über 20 lokale Initiativen und Einrichtungen beteiligen sich mit vielseitigen, partizipativen Angeboten und Aktionen rund um das Thema Demokratie. Die Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, **Maren Schellenberg**, und die Stadträtin für Jugend und Gesundheit, **Carolina Böhm**, die für die Partnerschaft für Demokratie im Bezirk verantwortlich ist, werden die Veranstaltung um 14:30 Uhr offiziell eröffnen.

**Stadträtin Böhm erklärt dazu:** „Der erste Demokratietag in Steglitz-Zehlendorf findet zum richtigen Zeitpunkt statt. Mitreden, Mitgestalten, das sind die Grundlagen der Demokratie. Scheinbar selbstverständlich, aber diese Selbstverständlichkeit will gelebt werden. Freiheit im Alltag, das garantiert nur eine demokratische Gesellschaft, kommen Sie vorbei, tauschen wir uns aus!“

## **Seite C 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

Auf dem Programm des Demokratietags stehen ein interkulturelles Sprachcafé für alle, ein Nachbarschafts-Speeddating, eine Comic-Ausstellung gegen Antisemitismus, Rassismus und Hass, eine lebendige Bibliothek zu LGBTQI\*-Leben, kreative Mitmachformate für alle Altersgruppen und weitere Aktionen.

Der Demokratietag bietet vielfältige Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen, neue Perspektiven zu entdecken und eigene Ideen einzubringen. Damit schafft er den Rahmen für eine engere lokale Vernetzung von Bürgern, die im Sinne einer starken, demokratischen Gemeinschaft aktiv werden möchten.

„Ziel dieses Tages ist es, Mut zu machen, Demokratie im Alltag zu leben, und die Bürger unseres Bezirks zu einer aktiven Mitgestaltung zu ermutigen“, sagt **Alisa Wieland**, Gründerin des Netzwerks Demokratiebildung.

### **Über das Netzwerk/ Bidigi e. V.:**

Das Netzwerk Demokratiebildung mit über zwanzig lokalen, zivilgesellschaftlichen Akteuren ist ein Projekt von Bidigi e. V., einem gemeinnützigen Verein, der sich für zeitgemäße Medien- und Demokratiebildung einsetzt. Der Verein entwickelt kreative, interaktive und inklusive Lernangebote, um Kinder und Jugendliche in der digitalen Gesellschaft zu stärken.

### **Übersicht der Organisationen des Netzwerks:**

AWO Südwest

Beauftragte für Partizipation und Integration Steglitz-Zehlendorf

Beauftragter gegen Antisemitismus Steglitz-Zehlendorf

Bezirksbeirat für Partizipation und Integration Steglitz-Zehlendorf

Bidigi e.V.

Blaue Wand Zehlendorf

Bündnis Südwest-Welt offen

Frauenbeirat Steglitz-Zehlendorf

Freiwilligenagentur Steglitz-Zehlendorf

Haus der Jugend Zehlendorf

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Jugendamt – strategische Beteiligungscoordination

Koordinierungs- und Fachstelle Partnerschaft für Demokratie Steglitz-Zehlendorf

Koordinierungsstelle für Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung im Bezirk Steglitz Zehlendorf

Martin-Niemöller-Haus

Mittelhof e.V.

Mobile Stadtteilarbeit Wannseebahn e.V.

Netzwerk Lichterfelde weltweit

Partnerschaft für Demokratie Steglitz-Zehlendorf

Raum für Beteiligung in Steglitz-Zehlendorf

Registerstelle Steglitz-Zehlendorf

Runder Tisch Queeres Steglitz-Zehlendorf

Stiftung WannseeForum

Stadtteilzentrum Steglitz

Volkshochschule Steglitz-Zehlendorf

**Pressekontakt**

[frauke.ihnen@bidigi.de](mailto:frauke.ihnen@bidigi.de)

Verein für digitale & interaktive Bildungsprojekte | Bidigi e.V.

- **Flyer Demokratietag**

PDF-Dokument (899.2 kB)

Dokument: Bidigi e.V.

**03) „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ 2026 –  
Förderung von Migrantenorganisationen**

**Pressemitteilung vom 17.10.2025**

Aufruf zur Einreichung von Projektideen bis 16.11.2025

Für das Jahr 2026 ruft das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf auf, Projektideen einzureichen, die die Partizipation und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte fördern. Die finanzielle Förderung dieser Projekte erfolgt aus dem „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ auf der gesetzlichen Grundlage von § 16 Abs. 3 Nr. 6 und Nr. 7 PartMigG. Es sollen notwendige Maßnahmen zur Stärkung der Menschen mit Migrationsgeschichte und ihrer Organisationen vor Ort ergriffen werden.

Es sollen Organisationen unterstützt werden, die mehrheitlich von Menschen mit Migrationsgeschichte geführt werden (sog. Migrantenorganisationen) oder Initiativen, die Projekte von und mit Menschen mit Migrationsgeschichte umsetzen. Ziel der Förderung ist es, Menschen mit Migrationsgeschichte darin zu stärken, ihre Interessen zu vertreten und sich zu organisieren. Die Partizipation und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit eigener oder familiärer Migrationsgeschichte soll unter Berücksichtigung der Vielfalt ihrer Lebenswelten gefördert werden.

**Projektideen können bis zum 16.11.2025 eingereicht werden.** Die notwendigen Unterlagen nimmt das Integrationsbüro des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf entgegen. Es besteht die Möglichkeit für Migrantenorganisationen vorab Unterstützung durch das House of Resources zu erhalten. Die Mitarbeitenden des House of Resources können ein kurzes schriftliches Feedback zu den Entwürfen der einzureichenden Unterlagen geben, bevor diese final beim Integrationsbüro eingereicht werden. Details hierzu sowie zu den Themenschwerpunkten, zum Verfahren und allen einzureichenden Unterlagen finden Sie auf der Webseite des Integrationsbüros: [www.steglitz-zehlendorf.de/integrationsfonds](http://www.steglitz-zehlendorf.de/integrationsfonds)

Bei Fragen steht Ihnen das Integrationsbüro unter der E-Mail-Adresse [integration@ba-sz.berlin.de](mailto:integration@ba-sz.berlin.de) oder unter der Tel.: [030-90299-5424](tel:030-90299-5424) zur Verfügung.

**04) Förderung aus dem „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ 2026: Aufruf zur Einreichung von Projektideen bis 05.11.2025**

**Pressemitteilung vom 16.10.2025**

**Für das Jahr 2026 ruft das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf auf, Projektideen einzureichen, die die Partizipation und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte fördern.** Die finanzielle Förderung dieser Projekte erfolgt aus dem „Integrationsfonds – Bezirkliches Nachbarschaftsprogramm“ auf der gesetzlichen Grundlage von § 16 Abs. 3 Nr. 6 und Nr. 7 PartMigG. Es sollen notwendige Maßnahmen zur Stärkung der Menschen mit Migrationsgeschichte und ihrer Organisationen vor Ort ergriffen und bezirkliche Ankommens- und Willkommensstrukturen gefördert und gestaltet werden. Die finanziellen Mittel werden dem Bezirk durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung (SenASGIVA) zur Verfügung gestellt.

**Die Förderung hat drei Ziele:**

- die Stärkung und Weiterentwicklung bezirklicher Ankommens- und Willkommensstrukturen,
- ein besserer Zugang zu Regelstrukturen durch sog. Brückenangebote,
- die Unterstützung von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte vor Ort. Im Vordergrund steht dabei die lokale und bedarfsorientierte Stärkung der bezirklichen Strukturen und des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch Begegnungen. Die geförderten Maßnahmen sollen gezielt für und mit der Zielgruppe konzipiert werden und nachhaltig sein.

Organisationen sind aufgerufen, ihre **Projektskizzen bis zum 05.11.2025** einzureichen. Die notwendigen Unterlagen nimmt das Integrationsbüro des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf entgegen. Details zu den Themenschwerpunkten sowie zum Verfahren und allen einzureichenden Unterlagen finden Sie auf der Webseite des Integrationsbüros: [www.steglitz-zehlendorf.de/integrationsfonds](http://www.steglitz-zehlendorf.de/integrationsfonds)

Bei Fragen steht Ihnen das Integrationsbüro unter der E-Mail-Adresse [integration@ba-sz.berlin.de](mailto:integration@ba-sz.berlin.de) oder unter der Tel.: [030-90299-5424](tel:030-90299-5424) zur Verfügung.

**05) Malgorzata Sijbrandij zur Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport in Steglitz-Zehlendorf gewählt**

**Pressemitteilung vom 16.10.2025**

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von Steglitz-Zehlendorf hat am 15.10.2025 Malgorzata Sijbrandij (CDU) zur neuen Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport für das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Cerstin Richter-Kotowski (CDU) an.

**Bezirksbürgermeisterin – Maren Schellenberg:**

„Ich gratuliere Malgorzata Sijbrandij herzlich zu Ihrer Wahl und heiße sie im Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf willkommen. Ich wünsche Frau Sijbrandij viel Erfolg, um wichtige Impulse in der Kultur-, Sport- und Bildungslandschaft unseres Bezirks zu setzen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit.“

**Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport – Malgorzata Sijbrandij:**

„Ich freue mich sehr, ab sofort die Bereiche Bildung, Kultur und Sport im Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf gestalten zu dürfen und danke der BVV für ihr Vertrauen. Ich möchte mit allen Beteiligten gemeinsam daran arbeiten, dass unser Bezirk ein Ort bleibt, an dem Lernen, Kreativität und Bewegung für alle erlebbar sind. Zudem ist mir die Modernisierung, Sanierung und Digitalisierung der Schulen sowie die Weiterentwicklung der Kulturlandschaft sehr wichtig.“



*Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

**Das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf setzt sich wie folgt zusammen:**

- Maren Schellenberg (GRÜNE), Bezirksbürgermeisterin und Leiterin der Abteilung für Finanzen, Personal, Wirtschaftsförderung und Facility Management
- Tim Richter (CDU), Stellvertretender Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat für Bürgerdienste und Soziales
- Urban Aykal (GRÜNE), Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen
- Carolina Böhm (SPD), Bezirksstadträtin für Jugend und Gesundheit
- Malgorzata Sijbrandij (CDU), Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport
- Patrick Steinhoff (CDU), Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung

**06) Kranzniederlegung am 09.11.2025 an der Spiegelwand in Steglitz**

**Pressemitteilung vom 14.10.2025**

Aus Anlass der Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Gewaltmaßnahmen am 09. November 1938 werden die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin einen Kranz niederlegen.

**Die Kranzniederlegung findet am Sonntag, dem 09. November 2025, um 15:00 Uhr an der Spiegelwand auf dem Hermann-Ehlers-Platz statt.**

Der **Evangelische Kirchenkreis Steglitz führt vorher eine Stolpersteinverlegung für die jüdische Familie Gradenwitz um 12:45 Uhr vor der Schloßstraße 28** durch. In Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus werden sieben Stolpersteine verlegt, um das Schicksal der Familie zu ehren, die 1933 bis 1939 in dieser Wohnung lebte und deren Mitglieder unter der Verfolgung und Vertreibung litten.

Die Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg lädt alle Bürgerinnen und Bürger zum gemeinsamen Gedenken ein.

**07) Charlotte Ming und Yangkun Shi – Currents - Auf den Spuren der deutschen Kolonialvergangenheit in China**

**Pressemitteilung vom 14.10.2025**

**Eine Ausstellung des Fachbereichs Kultur im Forschungscampus Dahlem  
Lansstraße 8, 14195 Berlin**

**19. Oktober bis 21. Dezember 2025**

**Do 14-20 Uhr, So 11-18 Uhr, Eintritt frei**

**Eröffnung: Freitag, 17. Oktober 2025, 18 Uhr**

Begrüßung: Prof. Dr. Alexis von Poser (Forschungscampus Dahlem), Dr. Christiana Brennecke (Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf)

Einführung in die Ausstellung: Dr. Christine Howald (Staatliche Museen zu Berlin) und Charlotte Ming (Künstlerin)

## **Seite C 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

In Steglitz-Zehlendorf erinnern bis heute Straßennamen an die koloniale Vergangenheit Deutschlands. Das Straßendreieck Lans-, Taku- und Iltisstraße in Dahlem wurde 1906 in Erinnerung an die Beschießung der chinesischen Dagou-Forts durch das deutsche Kriegsschiff Iltis unter Kapitän Wilhelm Lans benannt. Der Angriff vom 17. Juni 1900 stand am Beginn des sogenannten „Boxerkrieges“ und bahnte einer multinationalen Interventionsarmee der Kolonialmächte den Weg nach Beijing.

**Anlässlich der Ausstellung „umbenennen?!“, die noch bis zum 9. November im Gutshaus Steglitz zu sehen ist, eröffneten der Fachbereich Kultur und der Forschungscampus Dahlem mit der Ausstellungsintervention „Currents“ einen Raum für Diskussionen um dieses koloniale Erbe.** Die gemeinschaftliche Arbeit von Charlotte Ming und Yangkun Shi beleuchtet die verborgene Geschichte des deutschen Kolonialismus in China durch einen interdisziplinären Ansatz, der Fotografie, Video, Schrift und Archivbilder kombiniert. Ihre Arbeit zeichnet die Hinterlassenschaften der Kolonialzeit in urbanen Landschaften von Qingdao bis Berlin nach und legt die vergessene Vergangenheit und die ihr zugrunde liegende Gewalt offen. Durch die Verflechtung persönlicher und historischer Erzählungen hinterfragen die Künstler\*innen den kolonialen Blick und richten ihn neu aus, um zeitgenössische Migrationserfahrungen zu reflektieren.

Am Ausstellungsort, dem Forschungscampus Dahlem, begegnen sich wissenschaftliche Reflexion und gesellschaftliche Debatte: Die seit Jahrzehnten geforderte und diskutierte Umbenennung der umliegenden Straßen mit Bezug zur deutschen Kolonialgeschichte in China zeigt, wie sehr die Auseinandersetzung mit kolonialer Vergangenheit auch das unmittelbare Umfeld und lokale Diskurse prägt.

**Eine Ausstellung des Fachbereichs Kultur Steglitz-Zehlendorf in Kooperation mit dem Forschungscampus Dahlem, gefördert mit Mitteln des Bezirkskulturfonds/Unterfonds zur Aufarbeitung der Kolonialgeschichte. Die Kunstwerke wurden 2024 von Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt in Auftrag gegeben.**

### **Veranstalter:**

Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Ansprechpartnerin für die Presse: Dr. Christiana Brennecke, Tel [030-90299-4516](tel:030-90299-4516),

[christiana.brennecke@ba-sz.berlin.de](mailto:christiana.brennecke@ba-sz.berlin.de)

[www.berlin.de/kultur-steglitz-zehlendorf](http://www.berlin.de/kultur-steglitz-zehlendorf)

**08) Gedenken auf dem Sderotplatz: Steglitz-Zehlendorf erinnert an die Opfer der Terroranschläge vom 7. Oktober 2023**

**Pressemitteilung vom 08.10.2025**



*Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

**Zwei Jahre nach den fürchterlichen Gewalttaten der Hamas auf Israel hat der Bezirk Steglitz-Zehlendorf am 7. Oktober 2025 der Opfer auf dem Sderotplatz in Zehlendorf gedacht. Punkt 12:00 Uhr versammelten sich Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Bundes-, Landes- und Bezirkspolitik zu einer Schweigeminute.**

Die **Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg** betonte, dass der Bezirk fest an der Seite seiner israelischen Partnerstädte stehe und sich entschlossen gegen Antisemitismus wende: „Antisemitismus ist nicht entschuldbar. Wir dulden ihn nicht – und wir müssen ihm überall dort entgegentreten, wo er sichtbar wird.“

Im Anschluss an die Schweigeminute legten Vertreterinnen und Vertreter der Politik sowie zahlreiche Bürgerinnen und Bürger Blumen unter dem Schild nieder.

**Seit wenigen Tagen erinnert zudem ein Zusatzschild auf dem Sderotplatz an die über 1.200 Opfer des Terrorangriffes vom 7. Oktober 2023. Es verweist darauf, dass allein in der Partnerstadt Sderot mehr als fünfzig Zivilpersonen, darunter Frauen und Kinder, ihr Leben verloren.**

## **Seite C 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

Mit der Gedenkveranstaltung setzte der Bezirk erneut ein sichtbares Zeichen der Solidarität mit den Betroffenen der Gewalttaten, den Geiseln und ihren Familien und den Bürgerinnen und Bürgern unserer Partnergemeinden.

### **09) Sonderaktion des Mobilen Bürgeramtes zur Umbenennung der Treitschkestraße**

#### **Pressemitteilung vom 02.10.2025**

Am 01. Oktober 2025 wurde die **Treitschkestraße in Betty-Katz-Str. umbenannt. Die Änderung des Straßennamens hat für Anwohnerinnen und Anwohner melderechtliche Auswirkungen.**

Sowohl deutsche Personalausweise als auch deutsche Kfz-Zulassungsbescheinigungen (Teil I / „Fahrzeugschein“) müssen geändert werden. Für Angehörige nichtdeutscher Nationalitäten sind neue Meldebescheinigungen zu beantragen.

Diese Änderungen sind ab Oktober 2025 für die betroffenen Personen kostenfrei und ohne vorherige Terminvereinbarung während der üblichen Öffnungszeiten in den drei bezirklichen Bürgerämtern (Rathaus Steglitz, Rathaus Zehlendorf und Lankwitz) möglich. Daneben bietet das Mobile Bürgeramt seine Dienste an zwei Tagen im Oktober sozusagen direkt vor Ort an. Ein Besuch ist für die Anwohnerinnen und Anwohner der Betty-Katz-Straße ebenfalls ohne vorherige Terminvereinbarung möglich.

**Stellvertretender Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat für Bürgerdienste, Soziales, Bildung und Kultur, Tim Richter:** Unser Mobiles Bürgeramt wurde rechtzeitig einsatzbereit und befindet sich nun in der Testphase. Ich freue mich darüber, den Anwohnerinnen und Anwohnern diesen zusätzlichen Service anbieten zu können, um den durch die Umbenennung auferlegten Aufwand so gering wie möglich zu halten.

#### **Wo:**

Kopernikus Oberschule, Lepsiusstraße 28 (Ecke Betty-Katz-Straße), 12163 Berlin  
(Haupteingang / Foyer rechts / Probenraum)

#### **Wann:**

Dienstag, den 07. Oktober 2025 von 09 – 15 Uhr  
Dienstag, den 14. Oktober 2025 von 11 – 17 Uhr

**Tempelhof - Schöneberg** (Seiten C 27 – C 38)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)

[10825 Berlin](#)

**Telefon:** (030) 90277-6281

[pressestelle@ba-ts.berlin.de](mailto:pressestelle@ba-ts.berlin.de)

**01)** Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken? – Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee“

**Pressemitteilung Nr. 403 vom 31.10.2025**

## **Tempelhof-Schöneberger Aktionswochen gegen Antisemitismus 2025**

Am Mittwoch, 29. Oktober 2025 fand die Vernissage zur Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken? – Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee“ statt. Mit dabei waren Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, Florian Pfeifer von Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg e.V. sowie Kuratorin Dr. Kristine von Soden. Im Rahmen der Aktionswochen gegen Antisemitismus 2025 wird die Ausstellung noch bis zum 28. November 2025 im Rathaus Schöneberg zu sehen sein, begleitet von einer Lesung und Führung mit der Kuratorin Dr. Kristine von Soden.

**Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken? – Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee“**

**vom 27. Oktober bis 28. November 2025  
auf der Galerie im Rathaus Schöneberg  
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin**

**Samstag, 8. November 2025 um 18 Uhr  
Lesung im John-F.-Kennedy-Saal**

**Donnerstag, 20. November 2025 um 18 Uhr  
Führung durch die Ausstellung**



**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** betonte in der Vernissage:

„Die Ausstellung zeigt uns deutlich, dass der Antisemitismus nicht erst in der NS-Zeit oktroyiert wurde, sondern Teil der deutschen Geschichte ist. Immer wieder werden falsche Ressentiments weitergetragen und Lügen verbreitet. Insbesondere, wenn politische oder wirtschaftliche Verschlechterungen eintreten und Teile der Bevölkerung einen „Schuldigen“ suchen.

Die Ausstellung von Frau Doktor von Soden zeigen wir im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche gegen Antisemitismus. Sie macht ganz deutlich, wie wichtig es ist wachsam zu sein.“

Die Ausstellung beschäftigt sich mit der Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten. Schon um 1900, lange vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten, warnen jüdische Zeitungen vor Ostseebädern, in denen jüdische Besucher als unerwünscht galten. Der Antisemitismus fand einen Höhepunkt 1937, als jüdischen Badegästen der Besuch aller Ostseebäder und -strände verboten war.

Die Tempelhof-Schöneberger Aktionswochen gegen Antisemitismus werden von der bezirklichen Partnerschaft für Demokratie organisiert und über das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ finanziert.

## **Seite C 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie auf der [Website der Aktionswochen 2025](#).

### **Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg e.V.**

Florian Pfeifer

- *Tel.: [\(030\) 5130192-43](tel:(030)5130192-43)*
- *[E-Mail an Florian Pfeifer](mailto:Pfeifer@berlin.arbeitundleben.de) Pfeifer@berlin.arbeitundleben.de*

## **02) Ausschreibungen für Kulturförderungen in Tempelhof-Schöneberg**

### **Pressemitteilung Nr. 393 vom 23.10.2025**

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg vergibt über die Dezentrale Kulturarbeit für das Jahr 2026 Fördermittel an Künstlerinnen, Künstler und freie Gruppen in verschiedenen künstlerischen Arbeitsfeldern.

Die Dezentrale Kulturarbeit schreibt folgende Kulturförderungen für 2026 aus:

- [Kulturprojekt-Förderungen](#): Antragsfrist 12.01.2026
- [Projektfonds Kulturelle Bildung](#): Antragsfrist 16.01.2026
- [Förderungen im Rahmen des KiA-Programms](#): Antragsfrist 23.01.2026

Die **Kulturprojektförderung** richtet sich an Kulturschaffende, die Projekte in Sparten wie Musik, Tanz, bildende Kunst, Literatur, Theater, Film oder Medienkunst umsetzen möchten. Voraussetzung ist, dass die Projekte erstmals im Bezirk Tempelhof-Schöneberg präsentiert und im Jahr 2026 realisiert werden. Eine unabhängige, ehrenamtliche Jury wird die Projekte beurteilen.

Der **Projektfonds Kulturelle Bildung** unterstützt innovative Ansätze der kulturellen Bildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die geförderten Projekte müssen in Zusammenarbeit mit pädagogischen Einrichtungen im Bezirk durchgeführt werden. Auch hier werden die Bewerbungen einer unabhängigen, ehrenamtlichen Jury zur Beurteilung vorgelegt.

Das **KiA-Programm** fördert Kinder-, Jugend- und Puppentheater. Einzelkünstlerinnen und -künstler oder mobile freie Gruppen können **Aufführungsprämien** für Theaterangebote beantragen. Gefördert werden einzelne Vorführungen und Veranstaltungsreihen für Kinder und Jugendliche, sowie ausgewählte **Spielstätten**. Das Programm möchte das Angebot von Kinder- und Jugendtheatern im Stadtgebiet stärken und mehr kulturelle Teilhabe ermöglichen.

Ausführliche Informationen und Antragsformulare gibt es auf der [Internetseite der Dezentralen Kulturarbeit](#). Kulturschaffende können gerne im Vorfeld eine telefonische Beratung in Anspruch nehmen.

Kontakt:

**Fachbereich Kunst, Kultur, Museen**

Dezentrale Kulturarbeit

Dr. Peter Rümenapp

- *Tel.:* [\(030\) 90277-4347](tel:030902774347)
- *E-Mail an Herrn Rümenapp* [E-Mail an Herrn Rümenapp](mailto:peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de)
- [peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de](mailto:peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de)

Tempelhof -  
Schöneberg  
dezentrale  
  
arbeit

### **03) CrossKultur in Tempelhof-Schöneberg**

Pressemitteilung Nr. 390 vom 22.10.2025

[Festival der Vielfalt ab dem 14. November 2025](#)

Vier Wochen lang rückt CrossKultur erneut die Vielfalt in Tempelhof-Schöneberg in den Mittelpunkt – mit einem Programm aus Kunst, Musik, Literatur, Austausch und Diskurs. Zahlreiche Kultureinrichtungen, Vereine und Menschen, die sich für ein respektvolles Miteinander einsetzen, zeigen gemeinsam, wie lebendig und inspirierend kulturelle Vielfalt sein kann.

**CrossKultur – Festival der Vielfalt  
an vielen Orten in Tempelhof-Schöneberg**

**Eröffnungsveranstaltung**

**Freitag, 14. November 2025 um 18:00 Uhr (Einlass ab 17:30 Uhr)**

**Rathaus Schöneberg, Willy-Brandt-Saal, John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin**

**Die Veranstaltung ist kostenfrei und ohne Anmeldung.**



Nalan Sipar.- *Bild: Manuel Krug*

Am Freitag, dem 14. November 2025 um 18 Uhr eröffnet Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann das Festival im Willy-Brandt-Saal des Rathauses Schöneberg.

Im Mittelpunkt des Abends stehen die Journalistin Nalan Sipar und das Musikalbum „Turkish story“. Nalan Sipar ist eine wichtige Stimme der deutsch-türkischen Community in Berlin. Mit ihrer journalistischen Arbeit und ihren Videos will sie informieren, empowern und verbinden. Zum Auftakt von CrossKultur gibt sie Einblicke in ihre Projekte und Pläne für unterschiedliche multilinguale Medienformate. Als musikalisches Highlight bringt der Komponist und Gitarrist Andrew Smirnoff begleitet durch Volkan Aydin (Bağlama) und

## Seite C 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Mehmet Taşkın (Darbuka) Musikstücke seines Albums „Turkish story“ auf die Eröffnungsbühne. Seine Musik verbindet eine moderne Jazzsprache mit traditionellen türkischen Elementen und eröffnet so einen Dialog zwischen Kulturen und Stilen.

Turkish Story  
by Andrew Smirnoff



Cover des Musikalbums „Turkish Story“  
von Andrew Smirnoff.- *Bild: Vasya Tumansky*

**CrossKultur – Festival der Vielfalt** lädt zu über 40 Veranstaltungen an mehr als 20 Orten ein – darunter Live-Konzerte, Lesungen, Koch-Events, Workshops, Ausstellungen und Diskussionen. Alle Angebote sind kostenfrei.

Alle Informationen zum **Programm** finden sie auf der [Internetseite „CrossKultur“](#).

Die **Programmbroschüre** wird in der Pressestelle im Rathaus Schöneberg sowie in den beteiligten Einrichtungen ausliegen.

Kontakt:

**Fachbereich Kunst, Kultur, Museen**  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Christiane Elfi Rückert

- Tel.: [\(030\) 90277-6227](tel:030902776227)
- [Presse-Museum@ba-ts.berlin.de](mailto:Presse-Museum@ba-ts.berlin.de)

## **Seite C 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

### **04) Podiumsdiskussion „Europa Kontrovers – Die Zukunft europäischer Städte – Wohnen zwischen Vision und Realität“**

#### **Pressemitteilung Nr. 374 vom 10.10.2025**

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Europabeauftragten der Berliner Bezirke, die Europa-Union Berlin und die Europäische Akademie Berlin laden herzlich zur nächsten Diskussionsveranstaltung ein:

### **Podiumsdiskussion „Europa Kontrovers – Die Zukunft europäischer Städte – Wohnen zwischen Vision und Realität“**

**Montag, 3. November 2025**

**Einlass ab 17:30 Uhr**

**Karlshorst, Treskowallee 112, 10318 Berlin**

Das Thema **erschwinglicher Wohnraum** ist seit 2024 erstmals ausdrücklich auf der politischen Agenda der Europäischen Union (EU) verankert – ein Meilenstein, der die Debatte um bezahlbaren Wohnraum und die soziale Stadtentwicklung in allen Mitgliedstaaten verändern könnte. Doch was bedeutet dies konkret für Berlin? Welche Chancen, aber auch Konflikte bestehen um das Thema Wohnraum? Mangelt es in Berlin an Flächen oder an der Umsetzung? Wie können europäische Initiativen, die Europäische Union oder HouseEurope! lokale Wohnungsmärkte prägen?

Mit **Gaby Bischoff** (Mitglied des Europäischen Parlaments), **Susanna Kahlefeld** (Mitglied des Abgeordnetenhauses), **Peter Langer** (Politiker in Berlin) und **Olaf Grawert** (HouseEurope!) wird diskutiert, wie sich europäische Strategien zur Förderung von bezahlbarem, nachhaltigem und gemeinwohlorientiertem Wohnen auf die deutsche Hauptstadt auswirken. Zugleich soll auch Raum für kontroverse Perspektiven bleiben: Während einige Stimmen für eine stärkere Regulierung und öffentliche Verantwortung plädieren, warnen andere wiederum vor zu viel Eingriff in den Markt und pochen auf Eigentumsförderung und private Wohnungsbauinvestitionen durch weniger Regulierung.

Ziel der Veranstaltung ist es, europäische Entwicklungen und Berliner Herausforderungen zusammenzudenken und zu fragen:

- Wie lässt sich das europäische Ziel eines sozialen Wohnens in einer dynamisch wachsenden Metropole wie Berlin umsetzen?
- Welche Instrumente der EU können helfen, den Druck auf die Wohnungsmärkte zu mindern?
- Wo verlaufen die politischen Konfliktlinien zwischen sozialer Verantwortung, Marktlogik und Eigentumspolitik?

Die Reihe „Europa Kontrovers“ wird von der Europa-Union Berlin und der Landesarbeitsgemeinschaft der Europabeauftragten der Berliner Bezirke ausgerichtet. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, an dieser wichtigen Diskussion teilzunehmen und mit Expert\_innen über das Fishbowl-Format zu den Zukunftsfragen des Wohnens ins Gespräch zu kommen.

## Seite C 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025

Programm:

- **17:30 Uhr** – Einlass
- **18:00 Uhr** – Begrüßung durch Martin Schaefer, Bezirksbürgermeister von Lichtenberg, und die Landesarbeitsgemeinschaft der Europabeauftragten der Berliner Bezirke
- **Impuls:** Olaf Grawert
- **18:15 bis 19:45 Uhr** – Podiumsdiskussion im Fishbowl-Format
- **19:45 Uhr** – Ausklang mit Snacks und Getränken

Teilnehmende Diskussionsteilnehmer\_innen:

- **Olaf Grawert** – Architekt und Co-Initiator der Europäischen Bürgerinitiative HouseEurope! – Impulsgeber
- **Susanna Kahlefeld** (Mitglied des Abgeordnetenhauses) – Mitglied im Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen im Abgeordnetenhaus
- **Peter Langer** – Politiker in Berlin
- **Gabriele Bischoff** (Mitglied des Europäischen Parlaments) – Mitglied im Sonderausschuss zur Wohnraumkrise in der Europäischen Union

**Moderation:** Emmeline Charenton (Landesvorsitzende Europa-Union Berlin)

Nach der Diskussion wird es einen Ausklang mit Snacks und Getränken geben, der die Möglichkeit bietet, sich mit anderen Teilnehmenden zu vernetzen.

Um **Anmeldung** auf der [Internetseite der Europa-Union Berlin](#) wird gebeten.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen anregenden Austausch!

**Beauftragte für Europaangelegenheiten und Städtepartnerschaften**

Mirka Schuster

- *Tel.:* [\(030\) 90277-2781](tel:030902772781)
- *Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de*

Berlin.de ist ein Angebot des Landes Berlin.

**05) Herr Volker Eschke erhält den Integrationspreis 2025 des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg**

**Pressemitteilung Nr. 372 vom 08.10.2025**



Volker Eschke

## **Seite C 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

Die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg haben am 2. Oktober 2025 den Integrationspreis für den herausragenden Einsatz für die Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte im Bezirk Tempelhof-Schöneberg verliehen.

Die Auszeichnung wurde von Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann feierlich überreicht.

Verliehen wurde der Integrationspreis 2025 an:

**Herrn Volker Eschke, herzliche Glückwünsche!**

**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** hebt hervor:

„Nach Eintritt ins Rentenalter hat Herr Volker Eschke sein Wissen über Sozial- und Arbeitsrecht sinnstiftend und lösungsorientiert eingesetzt. Als ehrenamtlich Beratender bei BEMA (Berliner Beratungszentrum für Migration und Gute Arbeit) hat er dazu beigetragen, dass eingewanderte Menschen und mobile Arbeitnehmende Unterstützung finden bei der Durchsetzung ihrer Rechte. Damit hat er Ratsuchenden praktische Hilfe geboten und sich dafür eingesetzt, dass es in der Gesellschaft, in der wir alle leben, fairer zugeht.“

**Kontakt:**

**Beauftragte für Partizipation und Integration**

Dr. Lisa Rüter

- Tel.: [\(030\) 90277-6263](tel:030902776263)

**06) Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg erneuert Solidarität mit den Menschen in Israel**

**Pressemitteilung Nr. 370 vom 07.10.2025**

[Stilles Gedenken unter der israelischen Flagge am Rathaus Schöneberg](#)

Zwei Jahre nach dem antisemitischen Massaker in Israel gedachte das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg der Opfer des Überfalls. Matthias Steuckardt, stellvertretender Bezirksbürgermeister, hob insbesondere die Solidarität mit den Menschen in der Tempelhof-Schöneberger Partnerstadt Nahariya hervor.

**Matthias Steuckardt, stellvertretender Bezirksbürgermeister:**

„Wir haben uns heute hier versammelt, um ein klares Signal an die Menschen in Nahariya und in ganz Israel zu senden: Wir stehen an Eurer Seite. Als Zeichen der Solidarität weht die Flagge Israels vor dem Rathaus Schöneberg. Und die Flagge soll so lange wehen, bis die seit dem 7. Oktober 2023 durch die Terrororganisation Hamas verschleppten Geiseln wieder zurück bei ihren Familien sind.

Es ist nicht hinzunehmen, dass die Zahl antisemitischer Vorfälle weiter steigt. Es ist nicht hinzunehmen, dass Jüdinnen und Juden auf unseren Straßen angegriffen, verletzt oder beleidigt werden. Und es ist nicht hinzunehmen, dass jüdische Kinder nur unter Polizeischutz in die Schule gehen können. Antisemitismus hat keinen Platz in Tempelhof-Schöneberg.“

Zum stillen Gedenken vor dem Rathaus Schöneberg begrüßte der stellvertretende Bezirksbürgermeister auch Rabbiner Yehuda Teichtal und Jochen Feilcke, Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Berlin und Brandenburg.



## **Seite C 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 865 vom 06.11.2025**

Kontakt:

### **Beauftragte für Europaangelegenheiten und Städtepartnerschaften**

Mirka Schuster

- Tel.: [\(030\) 90277-2781](tel:030902772781)
- [Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de](mailto:Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de)

## **07) Vor 75 Jahren ertönte die Berliner Freiheitsglocke zum ersten Mal**

Pressemitteilung Nr. 366 vom 06.10.2025

[Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann lädt anlässlich des Jubiläums zur Festveranstaltung am Rathaus Schöneberg ein](#)

Am Freitag, dem 24. Oktober 2025 jährt sich zum 75. Mal der erste Glockenschlag der Freiheitsglocke. Diesem Anlass möchte Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann gemeinsam mit den Berliner Bürgern feierlich gedenken. Vor dem Rathaus Schöneberg findet die öffentliche Festveranstaltung mit u. a. Grußworten des Bezirksbürgermeisters und der Bürgermeisterin von Berlin statt. Ein besonderer Höhepunkt ist die geplante Lichtinstallation am Rathaus sowie die Eins-zu-eins-Nachbildung der Freiheitsglocke. Letztere ist dank der Zusammenarbeit des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg mit visitBerlin und der Axel Springer Freedom Foundation möglich, die erstmals eng im Rahmen der Berlin Freedom Week zusammenarbeiten.

### **Festveranstaltung zum Jubiläum „75 Jahre Freiheitsglocke“**

**Freitag, 24. Oktober 2025 von 17:30 bis 18:30 Uhr**

**John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin**

Am 24. Oktober 1950 ertönte zum ersten Mal die Freiheitsglocke im Turm des Schöneberger Rathauses und ertönt seither Tag für Tag zur Mittagsstunde. Sie war ein Geschenk unter anderem der US-amerikanischen Bevölkerung an die Berliner in der damals geteilten Stadt. Seit ihrem ersten Glockenschlag steht sie als Symbol für eine freie Stadt, als Zeichen für Frieden, Freiheit und Hoffnung.

[Kontakt:](#)

### **Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement**

Frau Siebenhaar

- Tel.: [\(030\) 90277-3499](tel:030902773499)
- [veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de](mailto:veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de)

01) Unvergessen: Stephan Kohler. Von Ed Koch

**paperpress**

Nr. 642-34 31. Oktober 2025 50. Jahrgang

---

## Unvergessen: Stephan Kohler



Heute vor fünf Jahren, am 31. Oktober 2020, ist **Stephan Kohler** unerwartet mit 67 Jahren verstorben. Kohler, von 2006 bis 2014 Chef der Deutschen Energieagentur (DENA), gilt als Vater der Energiewende in Deutschland. Noch in seiner Funktion bei der DENA entwickelte er mit **Reinhard Müller** das Energie-Konzept des EUREF-Campus, der bereits 2014 die Klimaziele der Bundesregierung für 2045 erreicht hatte. *Foto: Ed Koch*

Kohler erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter als erster Ausländer den international anerkannten „Blue Sky Award“, der an „exzellente Einzelpersonen mit großartigen Beiträgen zur umweltfreundlichen und kohlenstoffarmen Entwicklung“ verliehen wird.

Nach seinem Ausscheiden bei der DENA bezog Stephan Kohler auf dem EUREF-Campus ein Büro und gründete mehrere Unternehmen. In Sachen Energie war er, wie erwähnt in China, aber auch in zahlreichen eurasischen Ländern unterwegs. 1988 war er das erste Mal in Russland, das damals noch Sowjetunion hieß. Als Mitarbeiter des Öko-Instituts Freiburg, wo er seit 1981 tätig war, übernahm er 1983 die Leitung des Fachbereichs Energie. Ab 1988, gleich nach seinem ersten Besuch im Atomkraftwerk Tschernobyl, leitete er den Aufbau eines Umwelt-Informationsbüros in Moskau. 2015 gründete Stephan Kohler die „energy eurasia“ auf dem EUREF-Campus Berlin.

Ebenfalls 2015 wurde die „EUREF Energy GmbH“ gegründet, an der neben Stephan Kohler auch die EUREF AG und das Büro BLS Energieplan beteiligt sind. Die Gesellschaft ist auf dem Campus für alle Energiefragen zuständig und betreut auch die Entwicklung des neuen EUREF Standorts in Düsseldorf. Der EUREF-Campus hat sich Dank der Aktivitäten von Stephan Kohler zum unentbehrlichen Global-Player in Sachen Energiewende entwickelt.



Der frühere Außenminister und heutige Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** initiierte die Gründung der deutsch-russischen Summer School. Die Bekanntgabe der Projektgründung erfolgte im November 2008, als im Rathaus Schöneberg der **EUREF-Campus** der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die eigentliche Geburtsstunde des EUREF-Campus war schon am 15. Februar 2008 im Hotel Interconti, als **Frank-Walter Steinmeier, Reinhard Müller** und **Stephan Kohler** symbolisch den Startknopf drückten.



*Foto: Ed Koch*

Wenige Monate vor seinem Tod wurde eine kleine Freilichtbühne hinter der Schmiede auf dem EUREF-Campus zu seinen Ehren eingeweiht und auf den Namen „**Kohleneum**“ getauft. Als Mittelpunkt steht dort die Skulptur des Gelehrten **Konfuzius**, die **Stephan Kohler** von seinen chinesischen Geschäftspartnern als Geschenk erhalten hatte. Zur Erinnerung an **Stephan Kohler** legten heute Freunde und Weggefährten, darunter alle Vorstandsmitglieder der EUREF AG, einen Blumenstrauß am „Kohleneum“ nieder.

**Stephan Kohler** war rastlos, immer unterwegs. Der EUREF-Campus verlor mit ihm einen seiner wichtigsten Protagonisten. Er genoss weltweites Ansehen. Er hinterließ eine Lücke, die bis heute nicht geschlossen werden konnte. Neben seiner fachlichen Expertise und unglaublichen Tatkraft fehlt vor allem der Mensch Stephan Kohler. Trotz weltweiter Anerkennung und zahlloser Auszeichnungen blieb er immer bescheiden und liebenswürdig. **Ed Koch**

02) Es ist längst nicht alles gesagt ... zum Thema Stadtbild. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-33

31. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Es ist längst nicht alles gesagt...

### ...zum Thema „Stadtbild“

Seit dem 21. Oktober beherrscht, neben vielen anderen Katastrophen dieser Welt, ein Thema die Stadtgesellschaft, nämlich das Bild selbiger. **Friedrich Merz** hat mal wieder verbal zugeschlagen. War es gezielt gerade in Brandenburg, oder entfleuchten ihm die Worte unabsichtlich? Unser Kanzler ist diesbezüglich schwer einzuschätzen. Zehn Tage später endet der Oktober mit einem von den Amerikanern zum Marketinggag verkommenen ursprünglich keltischen Brauch. Und dumm, wie wir sind, feiert auch bei uns jeder Kürbiskopf Halloween und lassen wir unsere Kinder an den Türen der Nachbarn um Süßigkeiten betteln, damit sie noch fetter und träger werden.

Unser sehr geschätzter Lieblings-Gast-Autor **Hans-Georg Lorenz** hat sich auch Gedanken zur Stadtbild-Diskussion gemacht, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen:

### Stadtbild – wie ein eine laxe Bemerkung zum Problem wurde

Der Streit um die Bemerkung des Bundeskanzlers über das „Stadtbild“ vermittelt allenfalls ein Bild über den Zustand unserer Gesellschaft. Deutschland schadet diese Auseinandersetzung, sowohl den Migranten als den „Bio-Deutschen“.

#### 1.

Die Behauptung, dass sich viele Deutsche in ihrer Umgebung nicht mehr heimisch und unsicher fühlen, ist eine Tatsache. Das ist so! Jammern hilft nicht!

#### Warum ist das so?

Auf diese Frage gibt es seit eine klare Antwort: Weil Migration immer diese Folge hat, freilich unterschiedlich intensiv. Warum hat Migration diese Folge? Wenn Menschen mit unterschiedlichen Vorstellungen aufeinandertreffen, gibt es Probleme.

Den Grund beschreibt Nietzsche zutreffend wie folgt: *„Leben könnte kein Volk, das nicht erst schätzte; will es sich aber erhalten, so darf es nicht schätzen, wie der Nachbar schätzt. Vieles, das diesem Volke gut hieß, hieß einem andern Hohn und Schmach; also fand ich's. Vieles fand ich hier böse genannt und dort mit purpurnen Ehren geputzt. Nie verstand ein Nachbar den andern: stets verwunderte sich seine Seele ob des Nachbarn Wahn und Bosheit.“*

Die Bundesrepublik Deutschland hat rund vierzig Prozent seiner Bevölkerung aus anderen Ländern

geholt und weiß, dass diese auch dauerhaft bleiben, weil man sie braucht oder nicht wegschieben kann. Und dann jammert man, dass es Veränderungen gibt, dass nicht alles so bleibt, wie es war? Erbärmlich!

#### 2.

Wenn Kulturen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Vorstellungen aufeinandertreffen, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder das „friedliche Nebeneinander“ oder die Integration.

Deutschland hat sich lange um die Feststellung gedrückt, ein Einwanderungsland zu sein. Das hat dazu geführt, dass weder den Deutschen noch den Migranten klare Ziele für das gemeinsame Leben vorgegeben wurden – von einer konsequenten Integrationspolitik ganz zu schweigen. Die Aufnahme der Zuwanderer und das Leben mit ihnen entwickelte sich „natürlich“. Das bedeutete: Beide Gruppen taten das, was sie wollten, soweit es die Zustände erlaubten: Man blieb unter sich – ein menschliches Verhalten, das man überall in der Welt beobachtet. In den amerikanischen Städten hat man die Stadtteile teilweise auch entsprechend benannt: „Chinatown“ zum Beispiel!

Das hat natürlich und unweigerlich auch das Stadtbild verändert. Neukölln 2025 hat in weiten Teilen bis auf die alten Häuser wenig mit dem Neukölln des Jahres 1960 zu tun. Ich kann das aus eigenem Erleben berichten.

Dafür, dass Stadtkerne verkommen, sind indes andere Faktoren verantwortlich, wie zum Beispiel der elektronische Einkauf. Jedenfalls kann sich niemand darüber verwundern, dass vierzig Prozent der Bewohner einer Stadt auch sichtbar werden. Die unweigerliche Veränderung ihrer Umwelt, die – insbesondere ältere – Deutsche als Entfremdung auch schmerzhaft empfinden, ist eine unvermeidbare Folge der Migration.

#### 3.

Die Integration in Deutschland ist – wenn man die Bedingungen, unter denen sie sich vollzog, betrachtet – erstaunlich gelungen. Vieles ist aber auch misslungen:

- Die räumliche Ballung der Migranten ist eines der schwersten Hindernisse für ein friedliches Zusammenwachsen. Angesichts der Wohnungsnot besteht wenig Hoffnung auf Besserung.
- Die Vermittlung der deutschen Sprache als Grundbedingung für Integration ist extrem

# paperpress

Nr. 642-33

31. Oktober 2025

50. Jahrgang

mangelhaft. Das gilt auch für die deutsche Schule, die mit dem Problemen der Förderung von Migrantenkindern hoffnungslos überfordert ist. Lehrermangel lässt auch da wenig positive Erwartungen aufkommen.

- Wer über Jahrzehnte fast ausschließlich junge Männer einwandern lässt, braucht sich nicht zu wundern, wenn es Probleme nicht nur am Köllner Bahnhof gibt.
- Einwanderungspolitik muss nach Vernunftgründen erfolgen. Die unter dem Zeichen der Humanität erfolgte unregelmäßige Zuwanderung von Hunderttausenden ist in ihren Auswirkungen alles andere als human. Eine geordnete Zuwanderung von Menschen, die einen Platz – insbesondere einen Arbeitsplatz – finden, bleibt ein Erfordernis, muss aber auch unter diesen Vorzeichen erfolgen. Für großmüßige Aufnahmezusicherungen bleibt da wenig Raum. Auch wird es eine Überarbeitung der europäischen Asylgesetze geben müssen. Europa ist für eine Aufnahme aller Elenden dieser Welt zu klein!
- Gegen die Abschlebung von Straftätern regt sich weder bei den Deutschen noch bei den Migranten Widerstand. Auch die Bekämpfung der illegalen Einwanderung findet wenig Gegnerschaft.

Und die Enttäuschung vieler Deutscher über den Verlust deutscher Identität? Das ist eine unmittelbare Folge von Migration. Und es ist ein Problem, das fast alle Völker erleiden.

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs – und wir werden sehen, wie viel „Deutsches“ die nächste Deutsche Gesellschaft noch haben wird. Ich gehe davon aus: Vieles! Denn die Deutschen können auf das Staatswesen, das sie nach dem totalen moralischen und materiellen Zusammenbruch des nationalsozialistischen Deutschlands aufgebaut haben, stolz sein. Es wird sich bewahren.

Zum Schluss ein kleiner unbedeutender Tatsachenbericht: Als ich vor vierzig Jahren als Abgeordneter in einer deutschen Berufsschule die Hoffnung äußerte, dass es zu Ehen von Deutschen und Migranten käme, wurde ich ausgelacht. Diese krummbeinigen und hässlichen Mädchen würde niemand heiraten. Heute darf ich feststellen, dass die Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund das Stadtbild deutlich verbessern. Vielleicht sollte man auch das dem Kanzler sagen!

Quelle: H.-G. Lorenz – Einleitung: Ed Koch

**Da war doch noch was?** Ach ja! Heute ist auch Reformationstag. Ein Feiertag in Brandenburg. Traditionell für unsere Nachbarn ein Shopping-Day in der Hauptstadt. Wundern Sie sich heute also nicht über ein verändertes Stadtbild.

Und morgen ist Allerheiligen, „ein christliches Hochfest, an dem aller Heiligen gedacht wird.“ Kein Feiertag, weder in Berlin noch in Brandenburg. Bei uns wird auch niemand in die Kirche gehen, sondern eher ins Olympiastadion, wo um 13:00 Uhr Hertha auf Dresden trifft und um 15:30 Uhr Union auf Freiburg in der Alten Försterei. Chaos also nicht nur auf der Stadtautobahn, wo mal wieder eine Brücke vorsorglich abgerissen wird, sondern auch im ÖPNV. Zu Hause bleiben, ist der beste Rat für morgen.

Ed Koch

### 03) Wohnung gesucht

# paperpress

Nr. 642-32

31. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Wohnung gesucht?



STADT UND LAND / Christian Kruppa

Die STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH startet die Vermietung von 217 neuen Mietwohnungen in den Bauabschnitten sieben und acht des Quartiers Buckower Felder im Bezirk Neukölln. Damit wird ein weiterer wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des neuen Stadtquartiers erreicht.

Die neuen Wohnungen bieten mit Grundrissen von ein bis fünf Zimmern passenden Wohnraum für unterschiedliche Haushaltsgrößen und Lebenssituationen. Ein erheblicher Teil der Wohnungen wird öffentlich gefördert und an Inhaberinnen und Inhaber eines Wohnberechtigungsscheins (WBS 100 und WBS 140) vermietet. So entsteht bezahlbarer Wohnraum, der insbesondere Familien, Alleinerziehenden, Seniorinnen und Senioren sowie Menschen mit mittlerem Einkommen zugutekommt. Die Wohnungen sind hochwertig ausgestattet, verfügen über Balkone oder Terrassen und erfüllen moderne energetische Standards.

Das Quartier Buckower Felder liegt am südlichen Rand Neuköllns zwischen Gropiusstadt, Lichtenrade und dem Britzer Garten. Es zeichnet sich durch eine aufgelockerte, durchgrünte Bebauung, kurze Wege und ein vielfältiges infrastrukturelles Angebot aus. Neben Nahversorgungsmöglichkeiten und sozialen Einrichtungen wie einer Kita, Arztpraxen und gemeinschaftlich nutzbaren Flächen prägen zahlreiche

Grünflächen, Spielplätze und autofreie Wege das Bild des Quartiers. Damit entsteht ein urbanes und zugleich naturnahes Wohnumfeld, das moderne Stadträume mit hoher Lebensqualität verbindet.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der klimafreundlichen Mobilität im Quartier. Im September 2025 wurden zwei neue Jelbi-Punkte eröffnet, die den Bewohnerinnen und Bewohnern eine nachhaltige und flexible Mobilität ermöglichen. Diese Mobilitätsstationen bieten E-Lastenräder, E-Scooter und E-Autos zur gemeinschaftlichen Nutzung an und stärken so die klimafreundliche Mobilität auf der „letzten Meile“. Die Jelbi-Punkte sind Teil des Mobilitätskonzepts der STADT UND LAND, das auf eine umweltfreundliche und vernetzte Verkehrsinfrastruktur setzt.

Mit den Bauabschnitten sieben und acht setzt die STADT UND LAND die erfolgreiche Entwicklung der Buckower Felder konsequent fort. Bereits in den vergangenen 1,5 Jahren wurden sechs Bauabschnitte mit 340 Wohnungen fertiggestellt und bezogen. Das städtische Wohnungsunternehmen schafft damit nicht nur weiteren bezahlbaren Wohnraum, sondern stärkt zugleich die soziale Durchmischung und Lebensqualität in Neukölln.

Aktuelle Informationen zur Vermietung der Buckower Felder sind auf der Webseite der STADT UND LAND abrufbar. Informationen zum Wohnberechtigungsschein finden Mietinteressenten ebenfalls dort.

<https://stadtundland.de/>

Das Neubauprojekt Buckower Felder wird auf Grund der Nachhaltigkeit durch die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt gefördert.

Quelle: STADT UND LAND

## 04) Lieblingsgast. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-30

29. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Lieblingsgast



Kurz vor der Ankunft am Zielort verteilen die Mitarbeitenden der Deutschen Bahn Kekse oder ein paar Schokonüsse. Das ist sehr nett, ändert aber nichts an dem, was man vorher erlebt hat. Alles, was die DB betrifft, ist schon einmal geschrieben worden. Jede neue Geschichte ist so spannend wie eine Folge der Rosenheim-Cops, bloß mit dem Unterschied, dass es nichts zu lachen gibt.

Trotzdem erzähle ich Ihnen meine DB-Erlebnisse in dieser Woche. Der Bahnhof Südkreuz ist geschlossen, kein Regional- und Fernverkehr. Also zum Hauptbahnhof. Auf dem Wege dorthin teilt mir der DB-Navigator mit, dass der Zug gewechselt wurde. Eine Nachricht, die in letzter Zeit immer häufiger vorkommt. Die Liste der Ausreden ist lang. Die Folge dieses Zugwechsels ist eine neue Sitzplatzzuweisung. Der gebuchte Einzelsitz in Fahrtrichtung ist damit weg, dafür gibt's einen Platz in rückwärtiger Richtung im ungemütlichen Abteil.

Geplante Abfahrt auf Gleis 8 in Richtung Hamburg. Zur eigentlichen Startzeit wird aber ein verspäteter Zug genau auf diesem Gleis erwartet, also Wechsel auf Gleis 7, was kein Problem darstellt, ist es doch derselbe Bahnsteig. Gleis 7 ist jedoch blockiert durch den Zug nach Wien, der nicht starten kann, weil das Personal, das sich in einem anderen verspäteten Zug befindet, noch nicht eingetroffen ist. Die Abfahrtszeit rückt näher. Der Zug nach Wien bewegt sich nicht. Dann die Nachricht, dass der Zug nach Hamburg zehn Minuten später abfährt. Aber wo?

In fast letzter Minute erfolgt ein neuer Wechsel auf Gleis 6. Das liegt zwar neben der 7, allerdings getrennt durch Gleise. Gefühlt 200 Leute verlassen fluchtartig den Bahnsteig und sprinten rüber zum Gleis 6, wo, wer hätte es ahnen können, die Rolltreppe nach unten nicht funktioniert, so dass sich die Herde über die Steintreppe quält. Der Zug nach Hamburg steht schon da, viel Zeit, den passenden Wagen zu finden, bleibt nicht, aber es gelingt. Gehbehinderte hätten keine Chance gehabt, den Zug zu erreichen.



Mit rund zehn Minuten Verspätung startet der Zug nach Hamburg. In Uelzen ist die Verspätung eingeholt, baut sich aber wieder auf, weil alle naselang der Zug auf freier Strecke stehenbleibt, um auf einen anderen zu warten. Ankunft Altona zehn Minuten später. Dafür war aber das Bordbistro geöffnet und kein WC defekt.

**Rückfahrt.** Als hätte man es geahnt. Eine Stunde vor Abfahrt die gleiche Mitteilung wie am Vortage: Es kommt ein anderer Zug zum Einsatz. Neue Sitzplatzzuweisung, und natürlich nicht wie gebucht in Fahrtrichtung, sondern rückwärts. Nächste Mitteilung: 20 Minuten Verspätung. Das hält den Zug aber nicht davon ab, schon nach zehn Minuten in den Bahnhof einzufahren und letztlich sieben Minuten früher als auf der Anzeigetafel angegeben, abzufahren. Wer sich also auf die neue Abfahrtszeit verlassen hat und sich vielleicht noch eine Zimtschnecke kaufen wollte, verpasste den Zug. Auf der Strecke nach Berlin gab es wieder unplanmäßige Stopps. Durchsage der Zugchefin: „Ich weiß auch nicht, warum wir hier halten.“ Ankunft in Berlin letztlich fünf Minuten später, was keinen aufregt, nur, dass die Rolltreppe im Hauptbahnhof nicht funktioniert.

Man muss den DB-Navl ständig im Auge behalten, um alle Änderungen mitzubekommen. Was machen eigentlich die Leute, die ihn nicht haben?

Die Probleme der Bahn sitzen tief. Es wird nicht damit getan sein, die Köpfe an der Spitze auszuwechseln. Herr Lutz bekommt eine Abfindung von 2,1 Millionen Euro, weil man ihn vor Vertragsende rausgeworfen hat und auch Frau Nikutta wird nicht leer ausgehen. Wie viele Kekse hätte die Bahn von dem Geld kaufen können? Doch, was rege ich mich auf, ich hatte eine Freifahrt nach Hamburg, weil ich 3.000 Bonuspunkte eintauschen konnte.

Ed Koch

05) Nachruf auf Rainer Kotecki. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-29

28. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Nachruf auf Rainer Kotecki



Der CDU-Politiker **Rainer Kotecki** wurde 1985 in die Bezirksverordnetenversammlung von Schöneberg gewählt. Mit 43,5 Prozent war die CDU damals, und inzwischen wieder, mit Abstand die stärkste Kraft im Bezirksparlament. Zehn Jahre später, 1995, waren es noch 34,8 Prozent, aber immer noch deutlich vor SPD und Grünen. 1995 wurde **Rainer**

**Kotecki** zum Vorsteher der BVV gewählt und folgte auf den Sozialdemokraten **Alfred Gleitze**, der von 1971 bis 1975 auch Bezirksbürgermeister von Schöneberg war. Kotecki war der letzte BVV-Vorsteher des Bezirks Schöneberg und der erste nach der Fusion in Tempelhof-Schöneberg. Kotecki saß bis zu seinem Ausscheiden aus der BVV 2011 auf dem Stuhl des Vorstehers. Ihm folgte seine Parteifreundin **Petra Dittmeyer**.

Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass die stärkste Fraktion den Parlamentspräsidenten stellt, auf Bezirksebene den Vorsteher der BVV. Längst ist dieser wichtige, auch repräsentative Posten, zur Manövriermasse bei Zählgemeinschaftsverhandlungen geworden. So berichtete die **taz** am 28. Oktober 2006, also heute vor 19 Jahren:

*„In Tempelhof-Schöneberg wurde die Bürgermeisterwahl auf den 15. November vertagt. Als sicher gilt die Wiederwahl von **Ekkehard Band** (SPD). Eine im letzten Moment geschlossene schwarz-rote Zählgemeinschaft macht's möglich: Zusammen haben beide Fraktionen 36 Stimmen in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV). Weil der Zusammenschluss so kurzfristig erfolgte, reichte die Zeit nicht für die Vorlage zur Bürgermeisterwahl. Am Donnerstag wurde nur der BVV-Vorsteher gewählt, **Rainer Kotecki** von der CDU. Ihm ließ die SPD den Vortritt, obwohl ihr als stärkster Fraktion die Kandidatur zugestanden hätte.“* Nur traditionell zugestanden, nicht de jure. Auch wenn es ein Deal zwischen SPD und CDU war, so doch ein sehr guter, denn Kotecki war

über die Parteigrenzen hinweg beliebt und akzeptiert. Seine ruhige und souveräne Art ließ keine Sitzung außer Kontrolle geraten, selbst wenn sich Störer im BVV-Saal breit machten.

BVV-Vorsteher ist auch ein repräsentativer Job. Über die protokollarische Rangfolge streiten sich manchmal die Geister. Im Bund ist es klar, die Parlamentspräsidentin steht über dem Regierungschef. Auf Bezirksebene sieht die Senatskanzlei den Vorsteher hinter dem Bezirksbürgermeister. Das sind aber un-wichtige Feinheiten, denn bei wichtigen Anlässen treten Vorsteher und Bürgermeister ohnehin gemeinsam nebeneinander auf.

Im Rathaus Schöneberg hat der Vorsteher ein repräsentatives Büro auf der Beletage im ersten Stockwerk, dort, wo früher die Präsidenten des Abgeordnetenhauses saßen. Zu allen wichtigen Veranstaltungen im Bezirk wird natürlich der Vorsteher eingeladen, und es werden ihm Schirmherrschaften ange-tragen, wie beispielsweise beim ROCKTREFF, dem jährlichen Amateurbandfestival des Bezirks.



Auf der ROCKTREFF-Bühne 2010, Schirmherr **Rainer Kotecki** und Jugendstadträtin **Angelika Schöttler**, die ein Jahr später Bezirksbürgermeisterin wurde, eingerahmt von den Moderatoren **Christian Körper** und **Andie Kraft**.



Kotecki glänzte auch bei offiziellen Anlässen, wie beim Besuch von Bundespräsident **Johannes Rau** am 24. Mai 2002. Die Schöneberger Sängerknaben, dessen Ehrenmitglied er war, brachten dem Präsidenten ein Ständchen. Hinter Kotecki der damalige Bürgermeister **Ekkehard Band**. Alle Fotos: paperpress-Archiv

# paperpress

Nr. 642-29

28. Oktober 2025

50. Jahrgang



Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt, war Kotecki überall gern gesehen (3.v.r.) zum Beispiel bei den Neujahrsempfängen der DLRG Schöneberg, wie auf dem Foto im Januar 2018. Kotecki war auch Mitglied bei der DLRG Schöneberg.

Schöneberg ist nicht gerade als Weinanbaugebiet bekannt. Aber, der Verein zur Förderung des Weinbergs und der Gartenarbeitsschule in Schöneberg e.V., baut Wein an, der aber nicht in den Handel kommt, sondern bei besonderen Anlässen ausgeschenkt wird, so zum Beispiel beim Empfang anlässlich des 75sten Jahrestages der Freiheitsglocke. Prädikat: Sehr gut, mündet, wie der Kenner zu sagen pflegt. Geleitet wird der Verein von den ehemaligen Bezirksbürgermeistern **Michael Barthel** und **Rüdiger Jakesch**. **Rainer Kotecki** war Vorstandsmitglied im Verein.



v.l.n.r.: Henning Till, ehemaliger Jugendamtsdirektor, Rainer Kotecki, Monika Hoffmann-Till und Carmen Krueger, die Witwe des früheren Tempelhofer Bürgermeisters Wolfgang Krueger.

Auch mit paperpress verband ihn eine lange Freundschaft. Bis 2024 nahm er regelmäßig an den Grüntreffen teil. Das Foto zeigt ihn bei seinem letzten Besuch. Danach spielte die Gesundheit nicht mehr mit.

Mit **Rainer Kotecki** verliert der Bezirk einen seiner liebsten, sympathischsten und empa-

thichsten Repräsentanten. Er war immer ansprechbar, hat alle unterstützt, die darum baten und war politisch fair gegenüber Vertretern anderer Parteien, obwohl es ihm bei bestimmten manchmal sehr schwerfiel.

„Rainer Kotecki ist in Schöneberg aufgewachsen und wohnte auch im Bezirk.“, berichtete **Bärbel Schneider** im Dezember 2005 in einem Portrait für die **Stadtteilzeitung**. „Zum Einzelhandelskaufmann ausgebildet wechselte er nach einigen Jahren Berufserfahrung als Polizeiasistentenanwärter in die Polizeiverwaltung, in der er nach seiner Laufbahnprüfung in allen Bereichen tätig war. Nach einem Wechsel in den gehobenen Dienst wurde er in den Bereich des heutigen Landesamtes für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten versetzt. Hier leitete er als Oberamtsrat die Zulassungsbehörde in Hohenschönhausen.“

Außerdem war er ehrenamtlich bis 1993 zehn Jahre als Schiedsmann in Schöneberg tätig. Hier sammelte er Erfahrungen im Umgang mit streitenden Bürgern, die ihm für seine Amtsausübung in der BVV äußerst hilfreich waren.“

Am 18. Oktober 2025 ist **Rainer Kotecki** im Alter von 83 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie. Wir werden uns immer wieder gern an ihn erinnern.

**Ed Koch**

06) KW 43 (20. bis 26.10.2025). Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-27

26. Oktober 2025

50. Jahrgang

## KW 43

Ältere Menschen sprechen gern über die Vergangenheit, denn früher war ja bekanntlich alles besser. Abgesehen von den begrenzten Kriegen nach dem Zerfall Jugoslawiens von 1991 bis 2001 herrschte bis 2022 Frieden in Europa. 77 Jahre lang schauten wir von unserem bequemen Fernsehsessel auf Kriege, die irgendwo in der Welt stattfanden, während wir durch Europa kreuz und quer reisen konnten und inzwischen in 20 von 27 EU-Staaten in einer Währung zahlen können. Wer hat sich schon um die Zukunft Gedanken gemacht? Auch darüber, dass wir in den knapp acht Jahrzehnten manchmal kurz vor dem Dritten Weltkrieg standen, machten wir uns wenig Sorgen, denn im Ernstfall hätte uns der große Bruder USA gerettet. Und die Renten, wurde uns gesagt, seien ohnehin sicher.

Das ist nun alles anders, wobei das Rentenproblem keine Folge des russischen Terroraktes auf die Ukraine ist. Wir haben fröhlich in den Tag hineingelebt, viel Infrastruktur geschaffen aber nie einen Gedanken daran verschwendet, diese auch zu pflegen. Nun fällt uns diese Nachlässigkeit im wahrsten Sinne des Wortes auf die Füße, weil immer mehr Brücken zusammenbrechen, Bahnstrecken monatelang gesperrt sind, weil die maroden Gleise erneuert werden müssen. Ganz dezent darf man sich schon mal die Frage stellen, was unsere Politiker eigentlich gemacht haben? Gedanken um unsere Zukunft jedenfalls nicht. Die Renten sind heute so unsicher wie das Betreten einer Brücke. Und selbst, wenn die Pflegekasse die Betreuung alter kranker Menschen bezahlen könnte, wo sind die Fachkräfte, die zum Lappen greifen und uns morgens die Windel wechseln und den Hintern abwischen?

Viele Gedanken, die sich einige um die Zukunft machen, sind hirnrissig. „Guten Morgen Ed Koch“, begrüßt mich **Pioneer Briefing**, während es eine Stunde früher hell wird, und informiert mich darüber, dass Meta Brillen herstellt, mit denen man telefonieren, chatten und in Echtzeit übersetzen kann. Ob das den Durchblick erhöht, weiß ich nicht. Gestern habe ich eine Frau gesehen, die mit ihrer Uhr telefonierte. Demnächst wird ein implantierter Chip reichen, um alle diese Funktionen zu erfüllen. Und Big Brother weiß immer, wo wir uns gerade aufhalten. Ist doch schön, wenn wir in völliger Demenz nicht mehr nach Hause finden. Und schon heute werden Linsen in die Augen eingesetzt, die eine Brille überflüssig machen.

Wer sich da nicht auf die Zukunft freut, dem ist nicht zu helfen. Wir wüssten so gern, was uns die kommenden Jahre bescheren, Horoskope und Wahrsager sind so unzuverlässig wie der Wetterbericht. Die einzigen Fachleute für die Zukunft sind Satiriker, denn sie haben den Blick für das Wesentliche.



Gestern Abend eröffnete uns das Ensemble der **Stachelschweine** einen Blick in die Zukunft. Die Autoren des Programms, **Frank Lüdecke** und **Sören Sieg** (am Klavier) begrüßten die Premierengäste am Eingang des Theaters im Europa Center.

Versprochen und eingehalten wurde eine Revue *noch mit echten Menschen, Spielfreude, exzellentem Sprachwitz und Musik. In Überschallgeschwindigkeit. Sowie der tröstlichen Botschaft: Es wird nicht besser, bloß weil es länger dauert. Denn – etwas Besseres als die Zukunft finden wir überall!*



In einer Szene, die im Bett spielte, wurde versucht zu erklären, warum sich gerade diese beiden, die sich gar nicht kennen, in diese Situation geraten konnten. Wie erklärt man seiner Primärfrau, dass man mit einer anderen die Nacht verbracht hat? In der Zukunft kein Problem. Da schlagen jetzt sicherlich einige Männerherzen höher, und natürlich auch die der Frauen, denn, wenn es eine Primärfrau gibt, gibt es natürlich auch einen Primärmann, was das Tor zum Zweit- und Drittpartner öffnet.

Die Revue, und das ist vermutlich der Marketingtrick der Stachelschweine, ist so rasant mit ihren Texten, dass, zumindest ich, noch ein zweites Mal hingehen muss, um alles mitzubekommen. Zum Beispiel beim ausführlich behandelten Thema: „*Neurobiologie*“,

1

# paperpress

Nr. 642-27

26. Oktober 2025

50. Jahrgang

„ein multidisziplinäres Feld, das sich mit dem Aufbau, der Funktionsweise und der Entwicklung des Nervensystems befasst.“ Aha. Da hätte sicherlich Professor **Harald Lesch** noch einiges lernen können.

„Die Zukunft ist vorübergehend nicht erreichbar“, ist der Titel des Programms. Ja, möchte man sagen, brauchen wir die Zukunft überhaupt? Aber, so bleiben wie es ist, kann es ja auch nicht. Also: Zurück in die 90er? Oder noch früher? Das Fernsehen nimmt uns ständig mit auf den Weg in diese Zeit, meist musikalisch, und da muss man sagen, war früher wirklich einiges besser als heute, was die Swifties anders sehen werden. Aber die wissen ja nicht, was gute Musik ist.

Die Zukunftsrevue der Stachelschweine ist tagesaktuell. Da darf auch ein Hieb auf das Stadtbild nicht fehlen. Gestern Abend auf dem Tauentzien, Polizeieinsatz im KaDeWe, wollte sich jemand kostenlose Weihnachtsgeschenke besorgen? Und auf der Straße, wie man so sagt, Himmel und Menschen. Sagt über Berlin, was ihr wollt, diese Stadt lebt. Am Eingang zum Europa-Center war ich plötzlich umzingelt von Chinesen, die zum Essen in der Kartoffelkiste verabredet waren, um sich Schweinshaxen zu gönnen. Irgendwann werden wir wirtschaftlich so und so eine Provinz der Volksrepublik sein.



Die Stachelschweine haben uns schon einmal Angst mit der Vision einer Bundeskanzlerin **Sahra Wagenknecht** gemacht. Viel realistischer ist, dass **Alice Weidel** dieses Amt eines Tages übernehmen könnte. **Ella Schneider** verkörpert Weidel scheußlich echt. Die (noch) fiktiven Reden im Bundestag stoßen kaum

noch auf Widerstand. Die Opposition aus SPD, Grünen und Linken hat sich pulverisiert, einzig verblieben ist die Union mit mageren acht Prozent. Deutschland ist im Vierten Reich von Weidel und Co. aus allem ausgetreten, was nur Ballast war, EU, NATO usw. Neben Luxemburg und Liechtenstein gibt es kaum noch Bündnispartner. Hält noch jemand die Machtübernahme der AfD für ausgeschlossen?

Die Revue der Stachelschweine zeigt einen erschreckenden Blick in die Zukunft. Dennoch besteht Hoffnung, denn die Botschaft des Abends lautet: „Die Zukunft ist das, was Ihr draus macht!“ Noch haben wir unser Schicksal in der Hand. Das neue Programm der Stachelschweine rüttelt uns auf! Man muss es gesehen haben, um Mut zu schöpfen, die Errungenschaften, das Gute, aus der Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft mitzunehmen.



Das Beste am Programm, natürlich neben den Texten von **Frank Lüdecke** und **Sören Sieg**, sind die drei Akteure, die spielend, singend, tanzend und sprechend durch die Revue führen. **Ella Schneider**, **Christine Detmers** und **Florian Gerteis**. Ich will

STACHELSCHWEINE



Die Zukunft ist vorübergehend nicht erreichbar. Eine Revue.



TEXT: FRANK LÜDECKE, SÖREN SIEG

REGIE: FRANK LÜDECKE

nicht schon wieder „sensational“ sagen, obwohl es zuträfe, es inflationär zu verwenden, ist aber auch nicht gut, deshalb ein „Super Toll“ mit fünf Sternchen. Eine großartige Leistung, die auch in den nächsten Tagen und Wochen angeschaut werden kann.

Kommen Sie gut durch die KW 44.

**Ed Koch**  
auch Fotos

<https://diestachelschweine.de/spielplan>

07) Ewiges Gedenken. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-26

25. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Ewiges Gedenken

Die Welt ist voller Gedenkort. Meistens erinnern sie an schlimme Ereignisse, an Mord, Krieg und Vertreibung. Sie befinden sich im Stadtbild, und oft geht man achtlos an ihnen vorbei. Oder sie befinden sich an besonderen Orten, beispielsweise in Gedenkstätten, zu denen man sich gezielt aufmachen muss. Ganz selten handelt es sich um einen Platz, von dem ein tägliches Signal an die Verpflichtung zu Frieden und Freiheit ausgeht. Einer dieser seltenen Orte ist das Rathaus Schöneberg, in dessen Turm seit 75 Jahren die Freiheitsglocke hängt und täglich um 12:00 Uhr daran erinnert, der Tyrannei Widerstand zu leisten. Ein Geschenk der guten Bürger der USA an die Stadt Berlin. Wir berichteten gestern in unserem Newsletter darüber und freuten uns, am Abend vor dem Rathaus von Lesern angesprochen zu werden, die sich wegen unseres Hinweises auf den Weg nach Schöneberg gemacht hatten.



Foto: Privat

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg lud, organisiert unter Federführung von **María Siebenhaar** aus

dem Veranstaltungsmanagement von Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann**, zu einer ebenso beeindruckenden wie würdevollen Gedenkveranstaltung zum 75sten Jahrestag des ersten Geläuts der Freiheitsglocke auf den John-F.-Kennedy-Platz ein. Oltmann erinnerte in seiner Rede an die Geschichte Berlins nach dem Zweiten Weltkrieg und wie es zu der Initiative von General **Lucius D. Clay** kam, eine Nachbildung der **Freedom Bell** aus Philadelphia nach Berlin zu schicken, überwiegend finanziert durch Privatspenden von 16 Millionen Bürgern der USA. Dass die Schenkung durch die US-Regierung unter Präsident **Harry S. Truman** inhaltlich begleitet wurde und auch der CIA beteiligt war, ist eine Fußnote der Geschichte. Die Freiheitsglocke sollte natürlich ein Signal in Richtung Sowjetunion und an die Bürger der jungen DDR sein, dass Frieden und Freiheit die Maxime menschlichen Seins sind und nicht Unterdrückung und Verweigerung von Menschenrechten.



Bürgermeisterin **Franziska Giffey** erinnerte in ihrer Rede eindringlich an die Werte der Demokratie. Und sie erinnerte daran, dass es einem Wunder glich, dass nur fünf Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg die USA den Deutschen wieder die Hand zur Versöhnung reichten.



Unter den Klängen von Beethovens Europa-Hymne wurde eine Lichtinstallation an den Rathaus Turm projiziert. Anschließend trafen sich die Teilnehmenden zu einem kleinen Empfang im John-F.-Kennedy-Saal des Rathauses Schöneberg. Daran nahmen

# paperpress

Nr. 642-26

25. Oktober 2025

50. Jahrgang

auch zwei Söhne des Glockengießers teil. Unter den Gästen befanden sich ebenfalls der frühere Regierende Bürgermeister **Eberhard Diepgen** und die ehemaligen Bezirksbürgermeister **Michael Barthel**, **Uwe Saager** und **Angelika Schöttler**.



v.l.: Angelika Schöttler, Friede Springer, Franziska Giffey und Jörn Oltmann. Fotos: Ed Koch



Mit dem Gedenken am 24. Oktober 2025 ist es nicht getan. vom 8. bis 15. November 2025 findet die **Berlin Freedom Week** statt, während dieser eine Nachbildung der Freiheitsglocke in Berlin unterwegs sein wird.



Berlin lädt ein zur Woche der Freiheit – der neuen stadtweiten Initiative für Freiheit und Demokratie, die ab 2025 jährlich stattfindet. Der Mauerfall 1989 steht weltweit für den Mut der Menschen, sich gegen Unfreiheit zu wehren. Für den Triumph der Demo-

kratie. Dieses Erbe lebt weiter – und wir feiern es mit der Berlin Freedom Week unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin **Kai Wegner**.

Eine Bühne für Austausch, neue Perspektiven und Ideen. Von Konferenzen mit Stimmen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu Zeitzeugengesprächen, Kulturveranstaltungen und interaktiven Formaten: Die Berlin Freedom Week schafft neue Räume der Begegnung. Gemeinsam mit Berlinerinnen und Berlinern sowie Gästen aus Deutschland und der ganzen Welt. Für die Werte, die unsere freie Gesellschaft zusammenhalten.

Seien Sie dabei, wenn Berlin ein Zeichen setzt. Für die Freiheit. Gemeinsam.

Alle Infos unter:

<https://berlin-freedom-week.com/>

Die **Berlin Freedom Week** ist eine Initiative der Axel Springer Freedom Foundation, des Beauftragten zur Aufarbeitung der SED Diktatur, der Robert Havemann Gesellschaft Archiv der DDR Opposition, von visitBerlin und dem World Liberty Congress.



Höhepunkt der Freedom Week dürfte die Konferenz am 10. November auf dem **EUREF-Campus** sein. Informationen unter:

<https://berlin-freedom-conference.com/>

In den letzten zwei Jahrzehnten sind Freiheit und Demokratie weltweit im Niedergang begriffen. Autokratien lernen voneinander, koordinieren sich und nutzen die Verwundbarkeiten offener Gesellschaften aus. Im Gegensatz dazu reagieren Demokratien zu oft fragmentiert und reaktiv. Die Berliner Freiheitskonferenz will diesen globalen Trend umkehren und die Zukunft freier Gesellschaften zurückfordern.

Am 10. November kommen führende Persönlichkeiten aus Regierung, Wirtschaft, Bildung, Medien, Technologie, Zivilgesellschaft und Verteidigung in Berlin zusammen, um langfristige Strategien und eine reale Koordination in einer zunehmend insta-

# paperpress

Nr. 642-26

25. Oktober 2025

50. Jahrgang

bilen, multipolaren Welt zu entwickeln – und sich dabei nicht auf symbolische Gesten oder kurzfristige Lösungen, sondern auf praktische Lösungen zu konzentrieren.

Freuen Sie sich auf Keynotes, scharfe Debatten und einen rasanten Austausch zwischen Führungskräften, die Politik, Kultur und Wirtschaft gestalten. Das Ziel: Netzwerke aufzubauen, Ideen zu teilen, die funktionieren, und Demokratien dazu zu bringen, klarer, zielgerichteter und selbstbewusster zu handeln.

Berlin ist dafür der richtige Ort. Der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 wurde zum Ikonenbild des Triumphs der Demokratie über autoritäre Herrschaft. Heute ist diese lebendige, vielfältige Stadt die Hauptstadt eines Landes, das eine globale Rolle bei der Verteidigung demokratischer Werte einnimmt.

Dieses neue Konferenzformat soll einen Beitrag zu dieser Mission leisten. Es geht nicht nur um Reden, sondern um die Gestaltung der Strategien, die Demokratien brauchen, um zu gewinnen. Die Teilnehmenden werden mit frischer Energie, konkreten Ideen, neuen Bündnissen und einem neuen Gespür dafür abreisen, wie das demokratische Projekt vorangebracht werden kann.

Dieser Gipfel ist nicht das Ende, sondern der Anfang. So wie Berlin einst den Triumph der Freiheit über die Tyrannei symbolisierte, strebt die Berliner Freiheitskonferenz danach, eine neue Ära einzuläuten – eine Ära, in der Demokratien wieder die Initiative ergreifen und beweisen, dass die Zukunft der Freiheit noch rosig ist. Quelle: visitBerlin

Zusammenstellung und Einleitung: Ed Koch



3

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12052 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über [www.paperpress-newsletter.de](http://www.paperpress-newsletter.de)  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

## 08) Damals in Amerika. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-25

24. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Damals in Amerika

Egal, was uns jetzt täglich an verheerendem Unsinn aus den USA erreicht, zumindest die Älteren unter uns können sich noch an das gute Amerika erinnern, an den Spirit, der uns begeisterte und an die Sehnsucht nach dem *American Way of Life*. Wer allerdings schon mal in den USA war, hat sehr schnell mitbekommen, dass sich dieses Land zwar für Urlaubsreisen gut eignet, aber, wenn man ehrlich ist, nicht um dort zu leben. Arbeitnehmerrechte, Gesundheits- und Sozialwesen, Grundpfeile unseres Lebens, sind in den USA kümmerlich.

Nach dem verlorenen Weltkrieg gab es für die Sieger zwei Möglichkeiten. Die Einwohner des geschrumpften Deutschen Restreiches in ihrem Elend sitzen lassen, oder sie wieder aufzupäppeln. Die Geschichte der Entwicklung in einem kommunistisch geprägten Ostdeutschland und einem Sozialstaat mit freier Marktwirtschaft im Westen kennen wir.

Es gab keinen Ort auf der Welt, wo die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs so deutlich sichtbar waren wie im Westteil Berlins. Die Konstruktion der Stadthälfte war abenteuerlich, nicht richtig zur Bundesrepublik gehörig und mit behelfsmäßigen Ausweisen ausgestattete Bürger, auf einem 481 qm großen Areal, das nur eine Himmelsrichtung kannte: Osten. Umgeben vom sowjetischen Sozialismus.

Ersparen wir uns das Aufzählen der vielen Male, wo die Amis uns West-Berlinern den Arsch gerettet haben, beginnend mit der Luftbrücke und über den Mauerbau hinweg. Selbst dass Briten und Franzosen auch etwas in der „besonderen politischen Einheit Westberlin“, zu sagen hatten, änderte nichts daran, dass vor allem die Amerikaner den größten Beliebtheitswert in der Bevölkerung besaßen. Die Paraden in der Straße des 17. Juni, die Feiern zum Unabhängigkeitstag am 4. Juli, die Großveranstaltungen auf dem Flughafen Tempelhof, die USA waren allgegenwärtig.

Man kann sich das heute kaum noch vorstellen. Während der Berlin-Blockade entwickelte sich in den USA die Idee, nach dem Vorbild der **Freedom Bell** von Philadelphia, eine Freiheitsglocke für Berlin zu schaffen, die in der Stadt täglich läuten und an die Grundwerte der Menschheit erinnern sollte. Es war General **Lucius D. Clay**, der „Vater der Berliner Luftbrücke“, der eine Spendenaktion ins Leben rief. Heute würde **Johannes B. Kerner** im ZDF eine Spendengala veranstalten, damals ließ man die Glocke auf

einem „Kreuzzug für die Freiheit“ quer durch die USA reisen, und sammelte Geld. Auch wenn die Finanzierung durch viele private Spenden erfolgte, stand auch die US-Regierung hinter dem Projekt.

Die Freiheitsglocke trägt am unteren Rand als umlaufende Inschrift ein Zitat aus Lincolns Gettysburg Address, übersetzt: „Möge diese Welt mit Gottes Hilfe eine Wiedergeburt der Freiheit erleben.“ Es gibt viele Orte auf dieser Welt, wo so eine Glocke heute hingehörte.

Das **Rathaus Schöneberg** war seit 1949 Sitz des West-Berliner Senats und Abgeordnetenhauses, somit also das Rathaus für den freien Teil der Stadt. Damit war klar, dass die Freiheitsglocke im Turm dieses Rathauses hängen musste. Am 20. Oktober 1950 traf die Freiheitsglocke in Bremerhaven ein und am 21. Oktober wurde sie im Turm des Rathauses Schöneberg aufgehängt. Am **24. Oktober 1950**, dem Tag der Vereinten Nationen, ertönte die Glocke im Rahmen einer Feier zum ersten Mal und von nun an jeden Tag um Punkt 12:00 Uhr. Die Kirchenglocken in Schöneberg in der Nähe des Rathauses läuten bereits zehn Minuten früher, damit sich das Geläut nicht in die Quere kommt und die Freiheitsglocke ihren unverwechselbaren Klang voll entfalten kann.

Es war aber nicht damit getan, dass die Glocke nun täglich rund ums Rathaus zu hören war. Wenn sie schon eine Friedensbotschaft senden soll, dann richtig. Und so wurde der Glockenklang jeden Tag durch den Rundfunk im amerikanischen Sektor **RIAS** in die Welt getragen, mit dem Schwur: „Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde jedes einzelnen Menschen. Ich glaube, dass allen Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde. Ich schwöre, jedem Angriff auf die Freiheit und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten werden.“ Bei der Einweihung am 24. Oktober 1950 wurde der Eid von **General Lucius D. Clay** verlesen. Danach im RIAS sprachen der Schauspieler **Wilhelm Borchert** und ab 1993 **Thomas Holländer** den Text. Nicht mehr täglich, sondern nur noch am Sonntag im **Deutschlandradio Kultur** sind das Geläut der Freiheitsglocke und das Verlesen des Schwurs zu hören. Quelle: Wikipedia

Heute, zum 75-jährigen Jubiläum, lädt Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** von 17:30 bis 18:30 Uhr zu einer Festveranstaltung vor dem Rathaus Schöneberg bei freiem Eintritt ein, an der auch der Regierende Bürgermeister **Kai Wegner** teilnimmt.

Ed Koch

1

## 09) Wo bleibt die Sintflut. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-23

23. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Wo bleibt die Sintflut?

Eigentlich befindet sich dieser Planet an einem Zeitpunkt seiner Existenz, wo die Reset-Taste gedrückt werden sollte. Alles auf Anfang. Adam und Eva 2.0. Bei einem Neustart müsste allerdings überlegt werden, ob es unbedingt sein muss, dass wieder Menschen diese Erde bevölkern, denn sie haben den meisten Schaden angerichtet.

Obwohl die Waffenruhe zwischen Israel und der Hamas schon beschlossen war, haben israelische Soldaten offenbar eine Kläranlage südlich von Gaza-Stadt angezündet, die mit rund 20 Millionen Euro deutscher Steuergelder finanziert wurde. „Das legen Fotos nahe, die in sozialen Medien veröffentlicht wurden und die ZDF frontal vorliegen. Mehrere Soldaten posteten Bilder und Videos der brennenden Gebäude auf ihren Instagram-Kanälen, auf denen hohe Flammen vor einer der wichtigsten Kläranlagen in Gaza zu sehen sind, dazu beispielsweise der Kommentar: ‚Letzte Erinnerung‘“. Quelle: ZDF

Längst nicht mehr jede Aktion Israels als Folge des Terroraktes der Hamas am 7. Oktober 2023 ist nachvollziehbar und stößt auf Verständnis.

Das Wort Sanktionen in Zusammenhang mit dem Terrorakt Russlands gegen die Ukraine, der am 24. Februar 2022 begann, kann man nicht mehr hören. Welche laufende Nummer ist es? 19? Nachdem sich Trump nun doch nicht mit Putin treffen will, markiert er mal wieder den starken Mann und verhängt Sanktionen. „Nun, ich denke, was die Ehrlichkeit betrifft, kann ich nur sagen: Jedes Mal, wenn ich mit Wladimir spreche, habe ich gute Gespräche – und dann führen sie zu nichts. Sie führen einfach zu nichts.“ „Zeitgleich mit Trumps Statement verhängte das US-Finanzministerium Sanktionen gegen Russlands zwei größte Ölkonzerne ‚Rosneft‘ und ‚Lukoil‘ (beide mit diversen Subunternehmen wie z. B. ‚Gazprom‘) und verurteilte Moskaus Weigerung, den ‚sinnlosen Krieg‘ zu beenden.“ Quelle: BILD

Auch diese Sanktionen werden kurzfristig nicht zum Ende des Krieges führen. Sinnvoller wäre es, der Ukraine Waffen zu liefern, mit denen sie nicht nur die Raketen und Drohnen, die Nacht für Nacht das Land treffen und Menschen töten, abzuwehren, sondern auch im Inneren Russlands die Fabriken zerstören zu können. Es ist auch sinnlos, immer wieder zu sagen, Putin verstehe nur die Sprache der Stärke, wenn man ihm ständig mit Schwäche begegnet. Trump spielt ein doppeltes Spiel, bei dem er Putin schont.

„Erlebe die unvergleichliche Lebensfreude Bayerns!“, ist das Motto der **Erdinger-Brauerei**. Wie viel, oder ob überhaupt Alkohol im Spiel war, wissen wir nicht. Die Erdinger Ortspolizei wurde offenbar nicht darüber informiert, dass die Bundeswehr ein Manöver veranstaltet. Als Bewohner die Polizei riefen, weil verummte Meschen durch die Gegend liefen und rumballerten, beteiligte sich diese sofort am Geschehen. Einziger Unterschied: Die Polizei schoss mit echter Munition, die Bundeswehr mit Platzpatronen. Ein Soldat wurde verletzt. Ein weiteres Kapitel in der unendlichen Geschichte: Deutschland auf dem Weg zur Kriegstüchtigkeit.

### Weder Weltuntergang noch alles vorbei

Der Volksmund singt seit Urzeiten: „Am 30. Mai ist der Weltuntergang!“ oder „Am Aschermittwoch ist alles vorbei!“ Weder war am Aschermittwoch jemals alles vorbei, noch ging die Welt am 30. Mai unter.



Und deshalb können wir auch am **Aschermittwoch, dem 18. Februar 2026**, wieder getrost das Datum abfeiern und uns für die folgenden Tage etwas vornehmen. **Arnulf Rating** lädt zum 22. Politischen Aschermittwoch in den Konzertsaal der Universität der Künste in Berlin ein. Dieses Mal sind dabei: **René Sydow, Matthias Riehling, Anna Mateur, Abdul Chahin und Frank Lüdecke**. Für die Musik sorgen **Die Gabys**.

Der Vorverkauf hat begonnen:

<https://www.ticketmaster.de/artist/22-politischer-aschermittwoch-tickets/876759>



Erst einmal steht uns die Weihnachtszeit bevor, am 11. November beginnt die Gänsebraten-Saison, Lebkuchen gibt es schon seit Monaten. In der Tempelhofer Ordensmeisterstraße darf man nur nicht die Eingangstüren verwechseln, rechts Hundefutter, links Kekse. Wer schmeckt den Unterschied? Warten auf die Sintflut hingegen ist so nutzlos wie Warten auf Godot.

Ed Koch

## 10) Blick in die Zukunft

# paperpress

Nr. 642-22

22. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Blick in die Zukunft

STACHELSCHWEINE



Die Zukunft ist vorübergehend nicht erreichbar. Eine Revue.



TEXT: FRANK LÜDECKE, SÖREN SIEG

REGIE: FRANK LÜDECKE

Haben Sie Probleme, die deutsche Politik zu verstehen? Oder die internationale? Trump? Putin? Fragen sich, was wird die Zukunft erst bringen? Wunderbar – dann kommen Sie in die große Revue der **Stachelschweine!** Diese haben für Sie schon mal die wichtigsten Entwicklungen hochgerechnet. **Frank Lüdecke** und sein Co-Autor

**Sören Sieg** wissen vielleicht nicht alles besser, aber dafür sind ihre Prognosen witziger. Auf der Bühne noch mit echten Menschen, Spielfreude, exzellentem Sprachwitz und Musik. In Überschallgeschwindigkeit. Sowie der tröstlichen Botschaft: Es wird nicht besser, bloß weil es länger dauert. Denn – etwas Besseres als die Zukunft finden wir überall!

Mit: **Christine Detmers, Ella Schneider** und **Florian Gerteis** - Regie: **Frank Lüdecke**

Bis einschließlich Freitag finden täglich ab 20:00 Uhr Voraufführungen statt. Am Samstag ist die feierliche Premiere im Europa-Center.

Infos und Tickets:

<https://diestachelschweine.de/programm/produktion/die-zukunft-ist-voruebergehend-nicht-erreichbar>

**Heinz Erhardt:**

„Früher war alles gut, heute ist alles besser. Es wäre besser, wenn wieder alles gut wäre.“

Quelle: Axel Springer Jahreskalender

## 11) Wo ist der Amtsarzt. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-21

21. Oktober 2025

50. Jahrgang

### Wo ist der Amtsarzt?

So wechselhaft und unbeständig, wie uns morgens das Wetter angekündigt wird, ist es auch mit der Meinung von **Donald Trump** in Sachen Ukraine. In den Nachrichten sollte kurz vor dem Wetterbericht eine eigene Rubrik eingebaut werden, mit der tagesaktuellen Ansicht des US-Präsidenten. Mal kann die Ukraine den Krieg gewinnen, mal wieder nicht, mal könnte sie das von Russland besetzte Gebiet zurückbekommen, mal soll, wie heute Morgen, die Kriegslinie eingefroren werden. Morgen früh sieht es vermutlich schon wieder ganz anders aus, und wenn sich erst der Mächtetern-Diktator mit dem echten getroffen haben wird, wird es um die Ukraine wieder ganz anders bestellt sein.

Trump ist schon längst ein Fall für den **Amtsarzt**. Vermutlich hat **Elon Musk** diese Stelle bereits gestrichen. „Ein Amtsarzt hat die Aufgabe, ärztliche Gutachten zu erstellen. Dies beinhaltet insbesondere die Begutachtung der Dienstfähigkeit.“ Jeder Laienmediziner könnte bei Trump sehr schnell die Dienstunfähigkeit feststellen. Trumps ehemaliger Sicherheitsberater **John Bolton**, den Trump jetzt vor Gericht zerrt, hatte 2020 vor der Wiederwahl Trumps gewarnt „Trump ist eine Anomalie“. „Sich darauf zu verlassen, dass im Weißen Haus gesunder Menschenverstand vorherrscht, wäre nicht die beste Strategie.“ Quelle: Handelsblatt 03.08.2020

Was keinem Präsidenten vor Trump auch nur in den Sinn kam, nämlich einen Flügel des Weißen Hauses, in dem sich traditionell die Büros der First Lady befinden, abzureißen, um einen Ballsaal für 1.000 Fans entstehen zu lassen, hat er jetzt in die Tat umgesetzt. Bäume wurden gefällt, Tatsachen geschaffen. Eine Baugenehmigung sei angeblich nicht erforderlich, selbst wenn, würde es ihn nicht interessieren. Und ob es eine Genehmigung für den Neubau gibt, interessiert den Präsidenten auch nicht. Fehlt nur noch eine Leuchtschrift über dem Amtssitz: **Trump Palace**. Unterzeile: „Best, greatest and most important President of the United States forever!“

In Frankreich sitzt seit heute der frühere Präsident **Nicolas Sarkozy** im Gefängnis. Dort gehört auch der mehrfach vorbestrafte US-Präsident hin. Wenn, ja wenn die USA ein Rechtsstaat wären, was inzwischen bezweifelt werden darf. Allen juristischen Widerständen zum Trotz setzt der Peacemaker im eigenen Land die Nationalgarde ein, um von der Demokratischen Partei geführte Städte und Staaten zu unterdrücken. Wo ist der Amtsarzt, wenn man ihn mal braucht?

**Ed Koch**

1

12) Die Justiz soll ihre Arbeit machen (Lesermeinung zum Newsletter KW 42)

# paperpress

Nr. 642-20

20. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Die Justiz soll ihre Arbeit machen

Lesermeinung zum Newsletter KW 42

Zitat aus dem Newsletter: „Man kann aber auch Sympathien für einen ungewöhnlichen Umgang mit der Justiz haben. Ein mutmaßlicher Zerstörer der Nord-Stream Pipeline wird von Polen nicht nach Deutschland ausgeliefert. Die Begründung ist bemerkenswert. Die Tat des Ukrainers wird als Notwehr gegenüber dem russischen Angriffskrieg gewertet. Auch Italien liefert einen weiteren Pipeline-Attentäter vorerst nicht aus. Es geht um Auslieferungen an Deutschland, nicht an Russland. Deutschland fühlt sich also berufen, den Fall an sich zu ziehen. Das schöne Projekt in der Ostsee, das uns preiswert mit Gas versorgt hätte, wurde aber letztlich nicht von ukrainischen Aktivisten zerstört, sondern von Putin selbst!“

„Lieber Ed Koch

Im Gegensatz zu Ihnen möchte ich wissen, wer die von mir mitbezahlte und mitgenutzte Energie-Infrastruktur tatsächlich zerstört hat. Ich baue auf deutsche Gerichte, das aufzuklären und auf Journalisten, die nicht aufhören, entsprechende Fragen stellen.

Manche kommen mir so vor, als ob sie es nicht wissen wollen, weil das Konsequenzen hätte. Der Opportunismus (Selbstzensur, heißt - besser nicht denken - dann geht's mir gut, die älteren Ossis wissen, was ich meine) in der Zeitungs- und Fernsehwelt ist täglich zu beobachten.

Was wäre da z.B zu hinterfragen?

Ich finde die Begründung der Polen, dass die deutsche Justiz ja nicht frei entscheiden könne, und somit kein Urteil zu erwarten wäre, was dem Kandidaten, der in Polen festsaß, gerecht werden würde - schon nachdenkenswert. Warum wird das nicht thematisiert? Ist es so? Ist unsere Justiz so abhängig von der Politik? Was wäre die Konsequenz? Oder rechnet Polen die zerstörte Energie-Infrastruktur in der Ostsee, die ihr nicht passte, mit den von der polnischen Regierung erhobenen politischen Forderungen für tatsächliche deutsche Kriegsschuld in Polen auf?

Wie teuer ist überhaupt der Schaden der zerstörten Pipeline?

Und was ist mit der Ukraine? Wie wird der vom polnische Gericht freigelassene Ukrainer dort aufgenommen? Fragt da mal jemand nach?

Das vom ukrainischen Präsidenten Selenskyj gemalte Bild seines Landes, das Korruptionsprobleme längst überwunden habe, kann ich mir nicht zu eigen machen.

Bei jeder Ermittlung gegen Parlamentsabgeordnete müsste der Generalstaatsanwalt um Erlaubnis gebeten werden, hört man. Geht es bei der Korruptionsbekämpfung den Ermittlern um Verdächtige aus dem unmittelbaren Umfeld Selenskyjs, gibt es ‚Konflikte‘ zwischen Staatsführung und Korruptionsbekämpfern? Wie passt das zusammen: ein sauberer Präsident, der Korruption duldet?

Fragen haben die Ermittler auch an Selenskyjs engen Freund Timur Minditsch, ebenso wie Tschernyschow ehemals leitender Mitarbeiter von Selenskyjs Unterhaltungsfirma ‚Kwartal 95‘. Minditsch hatte im Schatten des Präsidenten erheblichen Einfluss auf die traditionell korrupte Energiebranche des Landes. Gab es da auch finanzielle Interessen gegen Nordstream?

Ich erinnere an die Enthüllungen um die ‚Pandora-Papers‘ im Jahre 2021. Damals war bekannt geworden, dass der ukrainische Präsident Millionen US-Dollar aus ‚Kwartal 95‘ Firmeneinnahmen auf Offshore-Konten verborgen hatte - formal legal!

Im Korruptions-Index von Transparenz International belegte jedenfalls die Ukraine im Jahre 2024 den Platz 105 von 180 Ländern.

An Korruptionsbekämpfung kann ich nicht glauben und sehe deshalb auch nicht ein, ständig neues Geld in diese Kanäle zu pumpen. Ich finde zudem die Häme gegen Orbán völlig unangemessen, wenn er sich bemüht, einen Ort für Gesprächskanäle zwischen Putin und Trump und Selenskyj zu bieten - immer mit dem Ziel, das Töten zu beenden. Und er hat doch Recht: Wo bitte in der EU- sollten solche Gespräche sonst stattfinden? Ich schulde den Ungarn Dank, dafür dass sie 1989 im Sommer den Zaun öffneten. Solche Dinge vergisst man nicht, wenn man eingesperrt war. Wenn er mit Friedensgesprächen Wahlen gewinnt, bitte!

Ich möchte nicht in einem kriegstüchtigen Land leben. Ich frage mich als langjährige Steuerzahlerin und Sozialdemokratin, ob mein Geld für das ukrainische Volk (hier in Deutschland - und als Rüstungsexporte) nicht in ein Fass ohne Boden fließt. Ist es vor diesem Hintergrund angemessen, kostenlos in Deutschland zu wohnen, weder KFZ Steuern für Autos aus der Ukraine zu zahlen oder KFZ-versicherungsfrei Auto zu fahren? Wären da nicht Korrekturen nötig?

Korruption in der Ukraine ist Fakt - und Aufklärung über Subventionen an Korruptionsverdächtige ist in Deutschland geboten. Es wäre doch irre, wenn wir

# paperpress

Nr. 642-20

20. Oktober 2025

50. Jahrgang

*die subventionieren, die unsere Infrastruktur zerstört haben.*

*Ich möchte keinen ungewöhnlichen Umgang der Justiz - ich möchte, dass die Justiz ihre Arbeit macht, ich will Aufklärung über Tatsachen haben. Das war bei mir schon vor dem Mauerfall so.*

**Gerlinde Schermer**

Für den Inhalt von Leserzuschriften sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

13) KW 42 (13. bis 19.10.2025). Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-19

19. Oktober 2025

50. Jahrgang

## KW 42

Jedes Wort, jeder Halbsatz von **Friedrich Merz** wird sofort an die DUDEN-Redaktion zur Analyse geschickt. Was hat er bloß jetzt wieder gesagt? Nach 163 Tagen im Amt hat der Bundeskanzler es endlich geschafft, auch in Brandenburg seinen Antrittsbesuch zu absolvieren, nachdem er fast überall auf der Welt war und **Donald Trump** öfter getroffen hat als **Dietmar Woidke**.

Beim Thema Migrationspolitik sagte er wörtlich: „Aber wir haben natürlich immer im Stadtbild noch dieses Problem und deswegen ist der Bundesinnenminister ja auch dabei, jetzt in sehr großem Umfang auch Rückführungen zu ermöglichen und durchzuführen.“ Da kochte nicht nur die links-grüne Seele über. Diese Aussage sei natürlich purer Rassismus, was sonst.

Auch „Parteifreund“ **Kai Wegner** hat im fernen Namibia Merz Satz gehört und gleich kommentiert. „Berlin ist eine vielfältige, internationale und weltoffene Stadt“, sagte Wegner dem **Tagesspiegel**. „Das wird sich immer auch im Stadtbild abbilden.“ Und: Es gebe ein Problem „mit Gewalt, Müll und Kriminalität in der Stadt“, sagte Wegner. Hängt etwa alles zusammen?

Das Stadtbild verändert sich ständig. In meiner Jugend gab es noch viele Ruinen in den Straßen. Meistens Eckgrundstücke, weil die Amis glaubten, treffen ihre Bomben die Ecke, fällt die ganze Straße um, was bei ihnen zu Haus sicherlich der Fall gewesen wäre. Heute sind alle Lücken mit mehr oder minder architektonisch gelungenen Bauwerken geschlossen. Auch die Geschäfte haben sich verändert. Der blühende Einzelhandel wie ich ihn in den 1960er Jahren in meinem Friedenauer Kiez erlebt habe, ist Geschichte. Kaum noch inhabergeführte Läden, kein Fleischer, der im Hof noch selbst schlachtete, kein kleiner Lebensmittelladen mit Tante Emma hinter der Käsetheke, kein Blumenladen, kein Schreibwarenladen, kein Schuster, und vor allem keine Eckkneipen. Nur die Apotheken haben sich gehalten.

Heute steht ein Nagelstudio neben dem anderen, ALDI, REWE, LIDL und EDEKA pflastern die Straßen zu, als müssten nicht vier, sondern acht Millionen Menschen versorgt werden. Große Einkaufszentren mit immer mehr Leerstand prägen das Stadtbild. Und wenn es dann glücklicherweise noch die kleine Änderungsschneiderei gibt, dann trägt der Betreiber keinen deutschen Namen, weil sich die Einheimi-

schen zu schade für diese Arbeit sind. Es ist doch nicht so, dass die bösen Einwanderer den deutschen Einzelhandel vertrieben haben, er hat sich von allein davon gemacht, weil ihm die Arbeit zu anstrengend war. Wir können den Einwanderern dankbar sein, dass sie das Stadtbild erhalten, sonst gäbe es noch mehr Leerstand.

Auch wenn die BSR täglich unterwegs ist, um den größten Dreck zu beseitigen, gelingt es ihr nicht, die Tatsache zu verwischen, dass Berlin eine ungepflegte Stadt ist, in der sich immer mehr Ratten wohlfühlen. Für diesen Eindruck sind alle Bewohner verantwortlich, es ist keine Folge von Migration.

Als ich vor 30 Jahren an meiner Bushaltestelle wartete, saßen neben mir zwei ältere Damen, die sich über ihren letzten Arztbesuch unterhielten. Und zwar in der in diesem Lande üblichen Amtssprache. Heute sitzt ein junger Mann neben mir und quasselt irgendwas in sein Handy in einer Sprache, die ich nicht kenne und demzufolge nicht verstehe. Ein babylonisches Sprachgewirr umgibt einem im Stadtbild, in Bussen und Bahnen. Das kann man toll finden und sich über die multikulturelle Stadt freuen. Touristen sieht man es nach, wenn sie in ihrer Landessprache kommunizieren, aber diejenigen, die hier leben und arbeiten, könnten sich bitte mit der Amtssprache vertrauter machen. **Das Stadtbild ist das eine, vor allem aber hat sich der Stadtklang verändert.** Dass der Schlüssel zur Integration die Sprache ist, müsste doch jeder inzwischen verstanden haben. Viele, gerade ältere Menschen, fühlen sich unwohl, wenn sie das, was um sie herum gesprochen wird, nicht verstehen.

**Jörg Quos** schreibt im Newsletter der **Morgenpost**: „Der Kanzler sollte die Aufregung zum Anlass nehmen und sich dazu ausführlich erklären. Wie sieht sein Bild von Deutschland und sein gewünschtes ‚Stadtbild‘ wirklich aus? Das Thema ist zu wichtig, um es mit kryptischen Halbsätzen abzufertigen.“ Dem kann man zustimmen. Interessant ist noch anzumerken, dass nach Aussage des Regierungssprechers **Stefan Kornelius**, Merz den Satz nicht als Bundeskanzler, sondern als CDU-Parteivorsitzender gesagt habe. Das ist nun wirklich eine beachtliche Relativierung. Quos dazu: „...wer hat schon Lust zu recherchieren, welcher **Friedrich Merz** gerade zu uns spricht? Der Kanzler? Der CDU-Chef? Der Abgeordnete für den Hochsauerlandkreis? Der Schützenbruder von St. Stephanus? Ein Kanzler sollte keine gespaltene Persönlichkeit, sondern sich in jeder Rolle bewusst sein, dass er der Regierungschef ist.“

1

## Was noch?

Mal ehrlich. Der große Peace-Maker ist doch aber auch ein bisschen dämlich. Erneut lässt er sich vom russischen Diktator und Kindermörder durch die Manege führen. Da kündigt Trump großspurig an, Raketen an die Ukraine zu liefern, die beispielsweise die russischen Drohnenfabriken im Landesinneren vernichten könnten, und zieht diese sofort wieder zurück, nachdem sein Busenfreund aus dem Kreml im Weißen Haus angerufen hat. Sorry, aber wie oft will Trump Putin noch auf den Leim gehen? Nein, liefern, einsetzen und dann reden.

Trump fordert, dass beide Seiten sofort den Krieg beenden sollen. Beide Seiten? Vielleicht verbreitet Trump nun auch noch das sattsam bekannte Narrativ, dass die Ukraine den Krieg begonnen habe. Ist es vielmehr nicht so, dass sich die Ukraine wehrt? Es ist allein an Putin, aufzuhören. **Und nun der Knaller der Woche.** Da wollen sich die beiden korruptesten Politiker der Gegenwart ausgerechnet dort treffen, wo der dritte Geistesbruder sitzt, in Ungarns Hauptstadt Budapest, der einzigen „Friedens-Metropole in Europa“, so Orbán. Denn im Rest der Union sitzen ja nur Kriegstreiber. Im nächsten Jahr wird in Ungarn gewählt, Trump und Putin verschaffen ihrem Kumpel einen kostenlosen Auftritt auf der Weltbühne.

Trump wird Putin wieder mit Applaus begrüßen, es fehlt nur noch der Bruderkuss. Und anschließend zerbombt Putin weiter die Ukraine.

Seit dem 17. März 2023 besteht ein Haftbefehl gegen Putin vom Internationalen Strafgerichtshof. Er beruht auf dem begründeten Verdacht, dass Putin für Deportationen ukrainischer Kinder nach Russland verantwortlich sei. Schon in Alaska hätte Putin festgenommen werden müssen, wenn die USA den IGH anerkennen würden. Und, wer hätte es gedacht, in diesem Jahr hat Ungarn formell seine Verpflichtungen gegenüber dem IGH aufgegeben. Am 2. Juni 2026 wird Ungarns Austritt wirksam. Der größte Störenfried für die jetzigen Machthaber in den USA, Russland und Ungarn ist und bleibt die Justiz.

Man kann aber auch Sympathien für einen ungewöhnlichen Umgang mit der Justiz haben. Ein mutmaßlicher Zerstörer der Nord-Stream Pipeline wird von Polen nicht nach Deutschland ausgeliefert. Die Begründung ist bemerkenswert. Die Tat des Ukrainers wird als Notwehr gegenüber dem russischen Angriffskrieg gewertet. Auch Italien liefert einen weiteren Pipeline-Attentäter vorerst nicht aus. Es geht um

Auslieferungen an Deutschland, nicht an Russland. Deutschland fühlt sich also berufen, den Fall an sich zu ziehen. Das schöne Projekt in der Ostsee, das uns preiswert mit Gas versorgt hätte, wurde aber letztlich nicht von ukrainischen Aktivisten zerstört, sondern von Putin selbst.

## Noch was?



Foto: Tagesspiegel Lena Ganssmann

Zum Publikumsmagneten im Theater der **Stachelschweine** im Europa-Center ist die **Berlin Revue** des **Tagesspiegel** Newsletters **Checkpoint** geworden. Am 6. April fand die Premiere anlässlich des zehnten Geburtstages des Newsletters statt. Inzwischen gab es weitere Shows mit der Checkpoint eigenen Band und einem Diavortrag von Gründer **Lorenz Maroldt**, bei dem er von Lesern eingesandte kuriose Fotos aus Berlin zeigt.

Bei der Premiere war **Klaus Wowereit** Gast beim Talk mit **Anke Myrre** und **Lorenz Maroldt**. Im September saß Medien-Anwalt **Christian Schertz** auf der Bühne, der häufig gegen den Tagesspiegel vorgegangen war: *2017 brachte er Lorenz Maroldt dazu, vier Tage in Folge eine gleichlautende Gegen-darstellung zu veröffentlichen – davon allein zweimal wegen fälschlich gesetzter Anführungszeichen. „Das war lustig“, erinnerte sich Schertz.*

In dieser Woche war SPD-Spitzenkandidat **Steffen Krach** zu Gast bei der **Checkpoint Berlin Revue**. „Hertha oder Union?“, fragte **Lorenz Maroldt**. Antwort: „Hannover 96. Da muss man authentisch sein“. 2006 trat der im Landkreis Hannover geborene **Friedbert Pflüger** gegen **Klaus Wowereit** an. Auf die Frage nach seiner Lieblingsstadt antwortete er: „Hannover“. Wie die Sache für ihn ausging, wissen wir. Kommen Sie gut durch die KW 43. **Ed Koch**

## 14) Jugendwort 2025. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-18

18. Oktober 2025

50. Jahrgang

### Jugendwort 2025

Auf der Frankfurter Buchmesse ist das Jugendwort des Jahres 2025 bekannt gegeben worden. Der Sieger ist „**Das crazy**“. Die Top 3 waren: „*Checkst Du*“, „*Das crazy*“ und „*goonen*“. Bis zum 8. Oktober konnte abgestimmt werden.

In den vergangenen Wochen lag die Anzahl der abgegebenen Stimmen laut dem Langenscheidt Verlag im hohen sechsstelligen Bereich. Knapp 80 Prozent der Votes seien von elf- bis 20-Jährigen abgegeben worden und damit von der Zielgruppe der Abstimmung. „*Viele empfanden die Einreichungen der Top 10 in diesem Jahr als besonders authentisch. Daher waren wir nicht überrascht, dass so viele bei der weiteren Abstimmung mitgemacht haben*“, so Marketing-Managerin **Patricia Kunth**. Auf die Top-3-Begriffe seien schließlich 57,69 Prozent der Stimmen entfallen.

Was die Top 3 Jugendwörter 2025 bedeuten, jeweils vom Verlag erklärt:

**Siegerwort Das crazy** – „*Dieser Ausdruck wird als Allzweckwaffe der Sprachlosigkeit genutzt. Er wird immer dann verwendet, wenn jemand nicht weiß, was er sagen soll, keine Lust hat zu antworten oder einfach nur höflich bleiben will, um das Gespräch am Laufen zu halten. Er ist somit vergleichbar mit einem ‚Aha, cool‘ oder ‚Okay‘.*“

**Checkst du** – „*Wird genutzt, um sicherzugehen, dass das Gegenüber wirklich versteht, worum es gerade geht. Diese neue Variante des ‚Versteht du?‘ steht meist am Ende eines Satzes, um nachzufragen, ob der oder die andere überhaupt zugehört hat.*“

**Goonen** – „*Ein Slangwort für Selbstbefriedigung. Ursprünglich wurde es benutzt, wenn es nicht bei einer kurzen Handlung blieb, sondern auf eine Dopaminsucht schließen ließ. Inzwischen wird es als allgemeines Synonym genannt.*“

#### Jugendwort 2025:

#### Diese Begriffe standen unter den Top 10

**Digga(h)** – „*Ein klassisches Slangwort als Synonym für Bro, Bruder, Freund und Freundin oder einfach irgendeine Person. Funktioniert auch als Anrede, Ausruf oder Reaktion und ist damit locker, direkt und universell einsetzbar.*“

**Lowkey** – „*Der Begriff bedeutet so viel wie ‚ein bisschen‘, ‚unauffällig‘ oder ‚unterschwellig‘. Er wird benutzt, um etwas auszudrücken, ohne dabei zu dramatisch zu wirken – beispielsweise, wenn es um Gefühle geht, Ansichten oder auch Geschmäcker.*“

**Rede** – „*Meint ‚Lauter! Alle sollen es hören!‘ und wird genutzt, wenn jemand genau das ausspricht, was alle fühlen und denken. Diese Zustimmung mit Nachdruck ist besonders beliebt in Gesprächen – und wenn man merkt: ‚Der hat gerade komplett delivert!‘“*

**Schere** – „*Ein Begriff, der aus der Gaming-Szene kommt und ebenso wie ‚Diggah‘ bereits im letzten Jahr in den Top 10 war. Er wird genutzt als digitaler Handschlag, der ausdrückt ‚Mein Fehler!‘. Wer Mist baut und dazu steht, hebt metaphorisch die Schere. Im Fußball wäre dies die gehobene Hand zur Entschuldigung nach einem Foul.*“

**Sybau** – „*Ein Wort, das süßer klingt als es gemeint ist. Es steht für ‚Shut your bitch ass up‘ und wird gerne in Videos und Kommentarspalten geschrieben. Ältere Generationen sagten noch ‚Halt die Fresse‘ – wobei ‚sybau‘ im Gegensatz dazu auch durchaus ironisch und mit Augenzwinkern überkommen soll.*“

**Tot** – „*Ein Begriff, der etwas oder eine Situation beschreibt, die komplett daneben ist – oder einfach lahm, peinlich oder unbeabsichtigt uncool. Beispiel: Stehst mit Freundinnen auf ‚ner Homeparty, Musik leise, alle sitzen am Handy. Tot.*“

**Tuff** – „*Ein Slangwort, das für ‚krass‘ oder ‚cool‘ steht. Es ist damit eine positive Art zu sagen, wie beeindruckt man ist. Ob Aussehen, Skills oder Aktionen – ‚tuff‘ passt immer, wenn es richtig ‚ballert‘.*“

Das waren die Jugendwörter der vergangenen Jahre

2024: **Aura** - Ausstrahlung oder Charisma  
2023: **goofy** - tollpatschige, alberne Person oder Verhaltensweise, die andere zum Lachen bringt  
2022: **smash** - mit jemandem etwas anfangen  
2021: **cringe** - peinlich, zum Fremdschämen  
2020: **lost** - ahnungslos, verwirrt  
2019: kein Jugendwort  
2018: **Ehrenmann/Ehrenfrau** - guter Mensch  
2017: **I bims** - Ich bin's  
2016: **fly sein** - besonders abgehen  
2015: **Smombie** - Zusammensetzung aus Smartphone und Zombie  
2014: **Läuft bei dir** - Gut gemacht! Du hast es drauf! Cool!

Unsere Jugend ist also sprachlos, was bei der Frage nach dem Wehrdienst zu sehen ist. Besser wäre, wenn alle etwas checken würden. Zum Glück hat nicht Daueronanieren gewonnen, wozu die Jugendlichen ohnehin nicht kommen, weil sie ständig an ihren Smartphones herumfingern.

**Ed Koch**

Quelle: Langenscheidt-Verlag

## 15) Die Kunst dem Volke. 135 Jahre Freie Volksbühne

# paperpress

Nr. 642-17

17. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Die Kunst dem Volke 135 Jahre Freie Volksbühne Berlin

Der Verein Kulturvolk | Freie Volksbühne Berlin eröffnet heute um 18 Uhr vor und im Siegfried-Nestriepke-Haus (Ruhstraße 6, 10709 Berlin) die Ausstellung „135 Jahre Freie Volksbühne Berlin – Die Kunst dem Volke“. Die Ausstellung ist bis zum 31.07.2026 zu sehen.

Seit ihrer Gründung war sie mehr als nur ein Theaterbetrieb: Sie war eine Publikumsorganisation, die breiten Bevölkerungsschichten – vor allem weniger privilegierten – den Zugang zum Theater eröffnete. Zugleich musste sie sich stets zwischen ihren Gründungsidealen und ökonomischen sowie politischen Realitäten behaupten. Dieses Spannungsfeld zieht sich als Konstante durch 135 Jahre Vereinsgeschichte.

Der Rundgang im Garten führt durch die wichtigsten Etappen der Vereinsgeschichte: von der Gründung im wilhelminischen Kaiserreich, die der wachsenden Arbeiterbewegung nicht nur den Zugang zum Theater ermöglichte, sondern auch erste sozialkritische Stücke hervorbrachte, die die harte Realität des Proletariats auf die Bühne brachten. Dank der Organisationsform als Verein konnte sich die Freie Volksbühne der Zensur weitgehend entziehen. Trotz des Beginns des Ersten Weltkriegs gelang es dem Verein 1914, sein erstes eigenes Theaterhaus – die Volksbühne am heutigen Rosa-Luxemburg-Platz – zu eröffnen. Die finanziellen Mittel stammten unter anderem aus den Spenden der Mitglieder, den sogenannten „Baugroschen“, bei denen pro Eintrittskarte zehn Pfennig in den Baufonds flossen.

Während der Weimarer Republik erreichte der Verein 1926 seinen Mitgliederhöchststand mit rund 160.000 Mitgliedern. Das NS-Regime ließ den Verein aus dem Vereinsregister löschen, und während des Zweiten Weltkriegs wurde die Volksbühne so stark zerstört, dass nach Kriegsende viel Improvisationstalent von den Wiederbegründern gefragt war. Durch die alliierte Besatzung entstanden bürokratische und ideologische Hürden, die eine Wiedergründung einer gemeinsamen Freien Volksbühne für ganz Berlin verhinderten. Schließlich wurden getrennte Volksbühnenvereine im Ost- und Westteil der Stadt ins Leben gerufen. Während der Verein im Osten bald darauf in den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund eingegliedert wurde, konnte **Erwin Piscator** 1963 im Westen das neu erbaute Theater der Freien Volksbühne in

der Schaperstraße eröffnen. Seine Inszenierungen – darunter **Rolf Hochhuths** „Der Stellvertreter“ (1963) – trugen wesentlich zur öffentlichen Debatte über die Gräueltaten des NS-Regimes bei.

Die Zeit des Kalten Kriegs und die Wendejahre waren für die Freie Volksbühne von finanziellen Herausforderungen und dem sich wandelnden Freizeitverhalten der Berliner geprägt. Die jüngsten Jahre und die Auswirkungen der Pandemie auf den Kulturbetrieb bilden den Abschluss des historischen Rundgangs.



Platzverlosung an die Mitglieder der Freien Volksbühne Berlin in der Kassenhalle des Theaters am Kurfürstendamm, das zwischen 1949 und 1963 Spielstätte des Vereins war. Das genaue Jahr der Aufnahme ist unbekannt. Das Bild stammt aus dem Archiv der Freien Volksbühne Berlin.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den Mitgliedern, deren Alltag von den politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen geprägt war. Ob Kriege, Wirtschaftskrisen oder Systemwechsel – diese Veränderungen spiegeln sich nicht nur in der Vereinsstruktur, sondern auch auf den Bühnen wider. Theaterstücke zeigen, was Menschen bewegte – oder wovor sie die Augen verschließen wollten.

Die Ausstellung ist in zwei Bereiche gegliedert: Im Garten erwartet die Besucher ein chronologischer Überblick mit QR-Codes, die zusätzliche Audioinformationen bieten. Im Foyer stehen die Vereins- und die alltäglichen Abläufe des Vereins im Zentrum. Dokumente und Ausstellungsstücke erzählen vom Wirken der Freien Volksbühne in wechselvollen Zeiten. Durch Exponate, Dokumente und kuratorische Einblicke wird so sichtbar, wie innerhalb der Freien Volksbühne Berlin künstlerische und gesellschaftliche Ideale seit über 135 Jahre hinweg behauptet, verändert und neu ausgehandelt werden.

Quelle:  
<https://www.kulturvolk.de/>

16) Der ganz normale Wahnsinn. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-16

16. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Der ganz normale Wahnsinn

Wer in einer Großstadt lebt, die sich anschickt, Metropole genannt werden zu wollen - warum sollte sonst ein M wie Metro vor den Ziffern der wichtigen Buslinien stehen - der braucht gute Nerven. Nicht nur der „normale“ ÖPNV ist anstrengend genug, er wird noch anstrengender durch Geisterbaustellen, auf denen man nie jemanden arbeiten sieht.

Die B96 - Teilabschnitt Lichtenrade bis Mehringdamm - lässt sich leicht unterfahren, mit der U6. Sollte man, aus welchem Grunde auch immer, oberirdisch unterwegs sein müssen, ist viel Geduld gefragt. Auf der mit rotweißen Pollern zu Gunsten von Fahrradfahrern abgetrennten dritten Straßenspur, ist tatsächlich dann und wann ein Drahtesel zu sehen. Luxuriös gleiten die steuerbefreiten Verkehrsteilnehmer auf ihren Zweirädern an der Blechlawine vorbei und zeigen den entnervten Autofahrern den Stinkefinger, natürlich nur vor ihrem geistigen Auge.

Früher dienten die jetzigen Fahrradstreifen als Parkplätze, die anderen beiden Spuren waren ständig nutzbar. Heute parken die Fahrzeuge in den Ladezonen auf der Mittelspur, gern auch außerhalb der vorgeschriebenen Zelten. Unter der Stubenrauchbrücke, die über den Teltowkanal führt, hängt der U-Bahnhof Ullsteinstraße. An diesem Teilstück wird seit vielen Jahren gearbeitet. Es geht nur einspurig über die Brücke „voran“, eine Rückkehr zum Normalzustand scheint unmöglich zu sein.

Aber, auch wenn es anstrengend ist, irgendwie kommt man in Berlin immer ans Ziel. Nun wissen wir aus einer aktuellen Studie der **Freien Universität**, die der **Tagesspiegel** exklusiv am Tag der deutschen Einheit veröffentlichte, dass Berlin das unbeliebteste Bundesland ist. Der Welt-Redakteur **Alan Posener** überschrub seinen Kommentar dazu mit den Worten: „Alle hassen Berlin“. „Berlin stehe mit Recht auf dem letzten Platz, die Stadt sei dysfunktional, arrogant und schmutzig und schreie förmlich danach, dass Donald Trump die Armee hinschickt, um aufzuräumen“. Stünde vor diesen Zeilen der Hinweis „Achtung Satire“ könnte man sich ein Lächeln abringen.

Berlin ist in einigen Bereichen fraglos dysfunktional, insgesamt gesehen funktioniert der ÖPNV, bekommt man inzwischen sehr leicht Termine auf dem Bürgeramt, online die Zweitschrift seiner Geburtsurkunde, sind die Regale in den Supermärkten voll und gelingt es DHL und Amazon täglich tausende von Paketen zuzustellen, weil die Berliner zu faul sind, ihre Sachen im Einzelhandel zu kaufen.

Auch im Scherz Berlin mit **Donald Trump** zu drohen, hätte sich der 1949 in London geborene Posener sparen können. Bei einem Besuch in Warschau wurde unsere Bürgermeisterin und Wirtschaftssenatorin **Franziska Giffey** bei der „Jubiläumskonferenz 30 Jahre AHK Polen“ gleich zu Beginn mit diesen Vorwürfen konfrontiert. Das ist natürlich sehr unfreundlich und ungefähr so, als wenn Sie einen Gast an Ihrer Haustür mit den Worten „Du siehst Scheiße aus“ begrüßen würden, selbst wenn es stimmt.

Giffey entledigte sich ihres Halstuchs, stand auf, stellte sich an den Rand des Podiums und hielt eine flammende Rede voller Emotionen für Berlin. So wünscht man es sich, dass Politiker für unsere Stadt eintreten. Was den rhetorischen Emotionsfaktor betrifft, könnte **Steffen Krach**, der gerade durch die Berliner Bezirke tingelt, von Giffey lernen.

Es ist richtig, dass mehr Menschen von Berlin wegzuziehen. „Im ersten Halbjahr 2025 wanderten 32.419 Menschen von Berlin nach Brandenburg, während 17.006 Personen in die entgegengesetzte Richtung zogen, was einem Nettoverlust von 15.413 Personen entspricht.“ Das verstehe, wer will. Wenn ich nicht mehr in Berlin leben wollen würde, fiel mir Brandenburg als Alternative zuallerletzt ein. Aber: „Die größten Wanderungsgewinne für Berlin kommen aus: Nordrhein-Westfalen (+1.236 Personen), Hessen (+659 Personen) Baden-Württemberg (+361 Personen) jeweils im ersten Halbjahr 2025.“

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Ihr Tuch hat Giffey später wieder angelegt, um ihren eigenen Hals, nicht um den der Moderatorin mit der unverschämten Frage. Achtung Satire! Diesmal hätte **Wolfgang Neuss** aus dem Jenseits den Halstuchmörder nicht verraten müssen.

In Berlin gibt es mehr Probleme als in anderen Bundesländern, allein deshalb, weil wir Hauptstadt sind. Alle Probleme dieser Welt werden auf unseren Straßen in endlosen Demonstrationen ausgetragen. Bestimmte Innenstadtbereiche sind andauernd gesperrt. Hinzukommen die vielen Staatsgäste, deretwegen zusätzliche Straßensperren errichtet werden.

Schlimmer als die Probleme im Straßenverkehr ist aber die Sauberkeit der Stadt. Wenn es bei den Leuten zu Hause so aussieht, wie auf den Straßen, Gehwegen und Grünanlagen, muss man sich über die Rattenplage nicht wundern. Wir müssen nicht den Beliebtheitswettbewerb gewinnen, es würde reichen, im Sauberkeitsranking weiter oben zu stehen. Es muss nicht jedes Taschentuch der Schwerkraft überlassen werden. Es gibt genügend Müllbehälter.

1

## Bürgerpflicht

Von **Kurt Tucholsky** stammt die Aussage *„Soldaten sind Mörder.“* Für einen russischen Soldaten, der ukrainische Kinder tötet, trifft das zu. Ist aber auch der Soldat ein Mörder, der sein Land verteidigt und dabei die Angreifer umbringt? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Sich wehrlos einem Eroberer zu ergeben und sich sagen, lieber in einer Diktatur leben, als in einer Demokratie ermordet zu werden, oder, die Demokratie zu verteidigen, selbst unter Einsatz des eigenen Lebens. Der Autor dieses Beitrages ist für die zweite Variante.

Ehrlich gesagt, bin ich aus der Diskussion über die Wehrpflicht ausgestiegen. Keine Ahnung wie der aktuelle Stand ist. Ein Losverfahren ist Schwachsinn. Wehrpflicht für alle eine Pflicht. Wir leben, auch wenn davon nicht alle profitieren können, im Wohlstand, in Frieden und Freiheit. Leider sind nicht alle Machthaber auf der Welt so anständig wie wir. Wer imperialen Wahnsinn in seinem Gehirn verankert hat, will die Welt erobern, wobei ihm die Menschen vollkommen egal sind.

Es gibt zwei große Bedrohungen, Russland und China. Russland führt schon Krieg gegen Europa an vielen Fronten, auch wenn noch kein Schuss gefallen ist. Wir müssen uns schützen, auch wenn sich mit den vielen Milliarden, die das kostet, besseres anfangen ließe. Wir müssen uns wehren können. Aber wie wehren wir uns gegen China? China kauft uns einfach auf. Da nützt auch keine Bundeswehr. Wir haben dem chinesischen Wirtschaftsimperalismus nichts entgegenzusetzen.

Wenn es mit der **Freiwilligkeit** nicht klappt, muss es halt eine **Wehrpflicht** geben. Das sagt sich leicht von jemand, der, weil in West-Berlin aufgewachsen, nie dieses Problem an der Backe hatte. Wenn es hart auf hart kommt, stünde ich zur Verfügung. Irgendetwas Sinnvolles können auch alte Menschen in Kriegzeiten tun, und wenn es nur Schmalzstullen schmieren ist. Ich möchte mich nicht bei denen bedanken müssen, die für mich ihren Arsch aufs Schlachtfeld tragen, sondern mithelfen, wo es möglich ist.

Daran, dass wir verteidigungsfähig sein müssen, führt kein Weg vorbei. Dazu brauchen wir keine Belehrung von diesem Hampelmann aus den USA, der sich Kriegsminister nennen darf. **Christian Rickens** hat in einem Kommentar für das **Handelsblatt** Vorschläge unterbreitet, wie man durch attraktive Angebote der Bundeswehr, die Freiwilligkeit erhöhen

und damit auf eine Wehrpflicht verzichten könnte. *„Hoffentlich dauert der Koalitionsstreit um die Wehrpflicht noch möglichst lange an! Denn solange sich Union und SPD in dieser Frage nicht einigen können, bleibt Deutschland ein aufwendiges Erhebungs- und Kontrollsystem erspart, das junge Männer zum Dienst bei der Bundeswehr zwingt. Zu einem Dienst, den viele von ihnen (und dazu noch einmal viele Frauen) wahrscheinlich auch freiwillig leisten würden – wenn sich Bundeswehr und Bundesregierung nur um die richtigen Anreize bemühten.“*, schreibt Rickens.

*„Wie wäre es mit dem Versprechen: Wer sich für ein Jahr Wehrdienst verpflichtet, kann auf Bundeswehrkosten den Führerschein machen? Warum erhalten nicht viel mehr länger Dienende das Versprechen, dass sie bei der Bundeswehr garantiert eine anerkannte Berufsausbildung machen können? Wirklich funktionieren wird die Bundeswehr in Zukunft nur als Hightech-Armee, und die braucht ohnehin tendenziell mehr Mechatroniker und weniger Panzergrenadiere. Beim Offiziersnachwuchs ist das Gratisstudium bei vollem Sold schließlich schon lange ein Hauptargument für die Rekrutierung.“*

Rickens gibt zu bedenken: *„Der letzte Punkt führt zum vielleicht wichtigsten Aspekt, der sich aber nicht per Gesetz anordnen lässt: Wir brauchen ein gesellschaftliches Klima, in dem jedem mit Respekt begegnet wird, der freiwillig bei der Bundeswehr war.“*

Das **Goldene Zeitalter**, das **Donald Trump**, Herrscher über die größte und beste Armee aller Zeiten, weltbesten Friedensstifter, aber auch korruptester und vorbestraftester Präsident aller Zeiten, den Israelis versprochen hat, muss noch auf sich warten. Noch sind die letzten toten Geiseln nicht überführt worden. Ob sie jemals unter den Trümmern im Gaza-Streifen gefunden werden, ist fraglich. Noch fraglicher ist, ob die Hamas-Terroristen jemals ihre Waffen abgeben werden. Tun sie es nicht freiwillig, will Trump sie ihnen abnehmen. Und wie? Der Krieg ist noch längst nicht beendet. Jederzeit kann er wieder aufflammen.

Derweilen geht der russische Krieg in der Ukraine weiter. Donald sei sehr enttäuscht von Freund Vladimir. Es ist belastend, das Gehabe dieser Geistesgestörten mit ansehen zu müssen. Wann trifft die Erde endlich wieder ein Meteorit und setzte alles auf Anfang? Möglichst noch bevor Windows 11 Pflicht wird. Und bis dahin genießen wir das Leben, als gäbe es kein Morgen.

**Ed Koch**

17) Verstörend / Brandenburg. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-15

14. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Verstörend

Auch wenn vielen Berlinern Brandenburg ziemlich egal ist, möchten wir doch noch einmal auf die Kommunalwahl zurückkommen, es aber wie gestern halten, und zuvor unseren Blick auf den Nahen Osten richten. Auch wenn sich die Themen nicht zum Scherzen eignen, für Berlin ist – natürlich nur geographisch – Brandenburg der sehr nahe Osten.

Gestern habe ich meine Multitasking Fähigkeiten ausprobiert, in denen ja der Legende nach nur Frauen gut sein sollen. Ich habe also mein Handy vor dem Monitor aufgestellt und stundenlang die Ereignisse in Israel und Ägypten verfolgt, und bin gleichzeitig meiner eigentlichen Arbeit am Computer nachgegangen. Oft musste ich diese dann doch unterbrechen, weil das, was ich aus dem israelischen Parlament vernahm, sehr verstörend war. So sehr die Freude überwog, die Freilassen der israelischen Geiseln mitzuerleben, so widerwärtig empfand ich teilweise das, was **Donald Trump** und **Benjamin Netanjahu** daraus gemacht haben.

Der Anteil des amerikanischen Präsidenten an der Freilassung und dem hoffentlich nicht nur vorläufigem Ende des Krieges, soll überhaupt nicht geschmäler werden. Dafür kann man sich auch angemessen feiern lassen. Das Wort angemessen kennt Trump aber nicht. Alles wird von ihm überhöht, vor allem überhöht er sich ständig selbst. „Gestern waren es sieben Kriege, die ich beendet habe, heute sind es acht.“ Die Meinungen über die oft erwähnten sieben Kriege und Trumps Rolle dabei, gehen teilweise weit auseinander.

Die Lobeshymnen auf Trump vom Parlamentspräsidenten über den Ministerpräsidenten bis hin zum Oppositionsführer waren teilweise unerträglich. Überlieferungen zufolge soll vor 2.025 Jahren ein gewisser **Jesus** in Bethlehem, heute Teil der Palästinensischen Autonomiegebiete im Westjordanland, das göttliche Licht der Welt erblickt haben. Als **Messias**, der „Gesalbte“, „Erlöser“ und „Heilsbringer“ ging er in die Geschichte ein. Seit er gen Himmel die Erde verließ, warten die Menschen auf seine Wiederkehr. Gestern hatte man den Eindruck, dass er mit der Air Force One in Israel gelandet ist.

Trump zu danken, ist das eine, kübelweise Lorbeerblätter über ihm auszuschütten, etwas anderes. Es ist doch nicht zu fassen, dass Parlamentspräsident **Amir Ohana** öffentlich verkündet, dass er gemeinsam mit dem US-Kongress Trump für den Friedensnobelpreis 2026 vorschlagen wolle. Erneut wird

Druck auf das norwegische Komitee ausgeübt, dem es hoffentlich zu widerstehen vermag. Trump sei der beste Freunde, den Israel je hatte, sagte Netanjahu. Die anderen Präsidenten waren offenbar nur Arschlöcher, was Trump selbst in seiner Rede in Bezug auf **Joe Biden** erneut unterstrich. Mit Trump hätte es den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine nicht gegeben, wiederholt er immer wieder. Vermutlich, weil er seinem Freund und Vorbild **Wladimir Putin** die Ukraine kampflos überlassen hätte.

Und dann der Tiefpunkt der Veranstaltung in der Knesset. Zu Präsident **Jitzchak Herzog** gewandt, bat Trump diesen tatsächlich, den unter Korruptionsverdacht stehenden Netanjahu zu begnadigen. Das traut sich ein rechtkräftig Verurteilter vor der Weltöffentlichkeit zu sagen. Das ist doch unglaublich.

Trump hat den Krieg beendet und nun breche ein goldenes Zeitalter für Israel an. Ein 5.000 oder 3.000 Jahre alter Konflikt, Trump nimmt es nicht so genau mit Zahlen, habe er beendet. Gleichzeitig erklärte er ziemlich kompliziert, warum jemand, der acht Kriege in acht Monaten beendet haben will, das Verteidigungs- und Kriegsministerium umbenannt hat. Ich habe es nicht verstanden.

Lobeshymnen wurden auch auf die Verhandler **Steve Witkoff** und **Jared Kushner** gesungen, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass sie hervorragende Immobilienunternehmer seien. Der Weltfrieden hängt also nicht mehr von Diplomaten ab, sondern von selbstlosen Immobilienunternehmern.

Trump erwähnte in seiner nicht enden wollenden Rede auch, dass seine Tochter **Ivanka**, Frau von **Jared Kushner**, zum Judentum konvertiert ist. Mehr Opfer kann man nicht bringen.

Ich weiß nicht, ob die **taz** in Trumps Pressespiegel erscheint. Vermutlich nicht, denn links-grün-versifft Meinungen will er nicht hören. **Pauline Jäckels** kommentierte gestern in der **taz**: „US-Präsident will Nobelpreis. Warum Trump nicht einmal Applaus verdient. Trump war für die Weiterführung Israels genozidalen Krieges verantwortlich und hat ihn beendet, als es opportun war. Ihn dafür zu loben, ist grotesk.“ „Trump, der Israels Armee mit Waffen in Milliardenhöhe beliefert hat, nun einen Friedensnobelpreis zu verleihen, wäre ungefähr so, als würde man Benjamin Netanjahu einen Preis zur Welthungerbekämpfung widmen, weil er erneut Hilfslieferungen in den Gazastreifen zulässt, die er zuvor selbst blockiert hatte.“ Den ganzen Kommentar unter: <https://taz.de/Trump-will-Nobelpreis-fuer-Gaza-Deal/16116367/>

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: [paperpress@berlin.de](mailto:paperpress@berlin.de) – Sponsor: PIEREG Druckcenter [www.pierereg.de](http://www.pierereg.de)

paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über [www.paperpress-newsletter.de](http://www.paperpress-newsletter.de)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.

Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

## Brandenburg

**Thomas Bittner**, Landespolitikreporter des **rbb**, analysiert in einem Beitrag die Stichwahlen in Brandenburger Städten.

<https://www.rbb24.de/content/rbb/r24/politik/wahl/brandenburg-buergermeisterwahlen/2025/analyse-potsdam-frankfurt-staedte-parteilose-spd-afd-cdu.html>

„Der Siegeszug der Partellosen ist nicht unproblematisch“, sagt Bittner. „In den beiden kreisfreien Städten Potsdam und Frankfurt (Oder) haben sich eine Einzelbewerberin und ein Einzelbewerber durchgesetzt. **Noosha Aubel**, die zukünftige Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt, machte noch am Wahlabend klar, dass sie auch zukünftig in keine Partei eintreten werde. ‚Meine Partei heißt Potsdam‘ – so warb Noosha Aubel für sich. Dass hinter ihr auch Parteien wie die Grünen oder der Potsdamer BSW-Ableger BfW standen, konnte damit geschickt überspielt werden.“

„**Axel Strasser** in Frankfurt (Oder) hatte sich ganz ohne politisches Hinterland selbst aufs Schild gehoben. Parteilosigkeit wurde zum Gütesiegel bei dieser Wahl. Das Wahlvolk hat immer weniger Verständnis für das Agieren von Bundes- und Landespolitik. So erklärt sich, dass sich Kandidierende von den Parteien abkoppeln wollen. Politiker ohne Parteibuch gelten als unbefleckt und unabhängig. Doch das kann sich als Trugschluss herausstellen.“

„Ist das Parteibuch ein Makel?“, fragt Bittner in seiner Analyse und meint: „Rathauschefs müssen nämlich in zwei Richtungen agieren. In der Stadt müssen sie mit den Stadtverordneten, die teilweise unter ganz anderen politischen Vorzeichen gewählt wurden, nach Kompromissen suchen. Eine gemeinsame Basis muss erst gefunden werden. In der anderen Richtung – im Zusammenspiel mit der Landesebene – muss die Rathauspitze viel für die Kommune herausholen: Haushaltsgelder, Fördermittel, Landesinvestitionen. Ohne eine Anbindung an eine Landespartei, die Sitz und Stimme im Parlament hat, kann das mühsam werden.“

„Dass Engagement für eine Partei zum Makel bei Wahlen werden könnte, ist auch mit dem Blick aufs Grundgesetz ein ernsthaftes Problem. Schließlich hat die Verfassung gerade den politischen Parteien eine besondere Rolle bei der Willensbildung des Volkes zugesprochen. Deutschland hat derzeit ein sehr breites Parteienspektrum, da müssten sich durchaus viele Positionen auch auf kommunaler Ebene wieder-

finden. Gerade in Städten und Gemeinden wird ganz praktisch Demokratie eingeübt. Wenn Parteien dort immer weniger eine Rolle spielen würden, wäre das fatal. Die Stichwahlen sollten ein Weckruf für sie sein.“

Wenn auch das Interesse an Parteien schwinden mag, so doch nicht an Wahlen. **Thomas Bittner** stellt fest: „Man hätte annehmen können, dass in diesem Jahr nach Landtags- und vorgezogener Bundestagswahl eine allgemeine Wahlmüdigkeit für schlechte Beteiligungsquoten sorgt. Doch das Interesse an der Wahl der Stadtoberhäupter war in diesen Wochen hoch. Die Wählerforen waren gut besucht. Und selbst bei den Stichwahlen sind die nötigen Quoren in den Städten mühelos erreicht worden. In kleineren Städten war die Wahlbeteiligung sogar größer als in den kreisfreien. Während in Hennigsdorf (Oberhavel) oder Potsdam etwas mehr als 40 Prozent zur Stichwahl gingen, waren es in Wriezen fast 52 Prozent der Wahlberechtigten, die an einem trüben Herbstsonntag zum zweiten Mal in die Wahllokale zur Stimmabgabe zogen.“

Bittner analysiert die Parteien und befasst sich mit der SPD, für die das Szenario einer Bürgermeisterabwahl nicht neu ist, denn schon 1998 wurde **Horst Gramlich** aus dem Amt getrieben. Es folgten gute Jahre für die SPD in Potsdam mit **Matthias Platzek** und **Jann Jakobs**. Und heute? „Die SPD agierte selten so glücklos wie jetzt in Potsdam. Erst beteiligten sich auch Sozialdemokraten an der Demontage des SPD-Oberbürgermeisters **Mike Schubert**, dann ließ man sich vom klaren Abwahlvotum überraschen. Kein prominenter Potsdamer Sozialdemokrat ließ sich auf das Wagnis einer Kandidatur ein. Die SPD-Landesspitze in Person des Landesvorsitzenden und Ministerpräsidenten **Dietmar Woidke** brachte sich nicht wirklich ein. Ein Berliner Sozialdemokrat aus dem Umfeld von Wirtschaftssenatorin **Franziska Giffey** sollte es richten. Was für ein Armutszeugnis für die Potsdamer SPD! **Severin Fischer** lernte die Stadt, die er regieren wollte, erst durch den Wahlkampf kennen. Bezeichnend ist, dass am Wahlabend bei der SPD-Wahlparty in der Potsdamer Landeszentrale zwar **Franziska Giffey** aus Berlin angereist war, nicht aber **Dietmar Woidke** aus Forst.“

Gerüchten zufolge ist **Franziska Giffey**, einst von Woidke als Bundesministerin vorgeschlagen, als seine Nachfolgerin im Gespräch. Warum hat Giffey nicht statt Fischer in Potsdam kandidiert?

**Ed Koch**

## 18) Mal wieder abgewendet / Brandenburg. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-13

12. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Mal wieder abgewendet

Während die Welt in diesen Stunden nach Israel schaut und die Familien der verschleppten Geiseln vom 7. Oktober 2023 auf ihre Angehörigen warten, und so schlimm es ist, tot oder lebendig, wollen wir vor unsere Berliner Haustür nach **Brandenburg** schauen. Aber nicht, ohne noch ein Wort zu dem zu verlieren, was sich heute in Scharm El-Scheich abspielen wird. Ja, es gibt Grund zum Feiern. Und Ja, **Donald Trump** hat einen erheblichen Anteil am (vorläufigen) Ende des Krieges und der Freilassung der Geiseln. Es wäre möglich gewesen, das alles bescheiden und in Demut vor den Opfern auf israelischer und palästinensischer Seite zu tun. Bei weitem ist nicht jeder palästinensische Tote ein Hamas-Kämpfer. Diesem hässliche Wort vom Kollateralschaden erlagen zehntausende Zivilisten.

Wenn Trump schon nicht seine Feier in Oslo bekommt, muss ihm heute umso mehr gehuldigt werden. Zwanzig Staats- und Regierungschefs aus aller Welt, einschließlich des UN-Generalsekretärs, werden dabei sein und applaudieren. Aus Israel und von der Hamas werden keine Vertreter erwartet, was kein gutes Zeichen ist. Im Vordergrund steht die Freilassung der Geiseln, ob der Frieden hält, sich der fast völlig zerstörte Gaza-Streifen jemals von den letzten beiden Jahren wird erholen können, steht auf einem anderen Blatt.

Opferzahlen gegeneinander aufzurechnen, ist vielleicht nicht fair, aber das Missverhältnis ist offenkundig, vor allem, wenn jetzt rund 2.000 palästinensische Straftäter im Gegenzug freigelassen werden. Der Empfang dieser in Gaza wird uns zeigen, wie viel Unterstützung die Hamas immer noch hat. Die Terrororganisation ist nicht vernichtet worden, sie besteht weiterhin, und auch ihr Ziel, Israel vernichten zu wollen. Ob ab heute eine Zwei-Staaten-Lösung möglicher sein wird, darf bezweifelt werden. In dem Augenblick, in dem Israel im Westjordanland wieder anfängt, Siedlungen zu bauen, war jede Bemühung umsonst.

## Brandenburg

Ringsherum um Berlin ist Brandenburg. Auch die Stichwahlen waren wieder die Stunden der Einzelbewerber und Parteilos. Die Leute vertrauen lieber einem Menschen, den sie kennen, als irgendeiner Partei. In der Landeshauptstadt **Potsdam** ist der Berlin-Import aus dem Hause Giffey, ihr Staatsse-

ekretär **Severin Fischer**, vor allem aber die SPD, regelrecht im märkischen Sand versenkt worden. Mit 72,9 Prozent wurde die Einzelbewerberin **Noosha Aubel** zum neuen Stadtoberhaupt gewählt. Fischer konnte mickrige 27,1 Prozent holen. Zwar finden in Brandenburg erst 2029 wieder Landtagswahlen statt, wie sich die Zustimmungswerte der SPD, die Land und Hauptstadt seit 35 Jahren führt, verbessern sollen, weiß im Augenblick niemand. Mit 34 Prozent liegt die AfD vor der SPD mit 24 und der CDU mit 13. Grüne und FDP finden nicht statt, Linke und BSW jeweils neun Prozent. Viel Spaß bei der Bildung einer Koalition.

In Potsdam stand nicht zu befürchten, dass ein AfD-Kandidat gewinnt, in **Frankfurt/Oder** schon. Aber, mal wieder haben die Bürger das Elend abgewendet und mit 69,8 Prozent einem Einzelbewerber den Vorzug gegeben; die AfD kommt auf 30,2 Prozent, was genau 30,2 Prozent zu viel sind.

Oberflächlich betrachtet, hat die SPD in **Eisenhüttenstadt** mit 57 zu 43 Prozent vor der AfD gewonnen. Ihr Kandidat **Marko Henkel** ist allerdings parteilos, in Klammern (für die SPD). Der lupenreine Sozialdemokrat **Thomas Günther** hat in **Hennigsdorf** mit 60,6 Prozent vor einem unabhängigen Bewerber gewonnen. Wenigstens dort konnte das SPD-Fähnchen noch geschwenkt werden. Die AfD kann nirgendwo ein Bürgermeisteramt übernehmen. Wenn es darauf ankommt, besinnen sich die Bürger im letzten Augenblick.

Die 56 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung von **Potsdam** teilen sich zwölf Parteien, „stärkste Kraft“ ist die SPD mit elf Sitzen, Grüne, CDU und AfD jeweils acht. Aber auch die FDP ist mit zwei Leuten dabei, und Die Partei und Volt mit einem Vertreter. Die neue Oberbürgermeisterin hat sich einiges vorgenommen, bei der Gemengelage zu regieren.

In **Frankfurt/Oder** ist diese Gemengelage eine ganz andere. Da stellt die SPD sechs Stadtverordnete, die AfD 13, CDU elf, Linke sieben, Grüne drei, FDP, Freie Wähler und Die Partei jeweils zwei.

So, und nun schauen wir wieder in den so genannten Nahen Osten. Um 07:00 Uhr wurden offenbar im Norden von Gaza die ersten Geiseln übergeben.

*Ed Koch*

19) KW 41 (06.10. bis 12:10.2025) – Krieg und Frieden. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-13

12. Oktober 2025

50. Jahrgang

## KW 41

### Krieg und Frieden

Bevor das Thema behandelt werden soll, für das sich vermutlich nur eine kleine Gruppe von Menschen überhaupt interessiert, es aber den Schreiber dieser Zeilen erstaunt hat, noch ein paar Worte zum Friedensnobelpreis.

Es ist kein Publikumspreis. „Das Komitee für den Friedensnobelpreis besteht aus fünf Personen. Diese Mitglieder werden vom norwegischen Parlament, dem Storting, für eine sechsjährige Amtszeit ernannt. Das Komitee setzt sich aus Mitgliedern zusammen, deren Zusammensetzung ungefähr die Stärke der Parteien im Storting widerspiegelt. Das Komitee trifft die endgültige Entscheidung über die Vergabe des Friedensnobelpreises.“ „Nach Maßgabe des Stifters soll er an diejenigen vergeben werden, der am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt' und damit ‚im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen erbracht' hat.“ Der Gewinner erhält umgerechnet zirka eine Million Euro.

Obwohl nur eine sehr kleine Gruppe über die Vergabe des Preises entscheiden kann, ist die weltweite Bedeutung immens. Man könnte aber sagen, dass der Preis überbewertet wird. Schaut man sich die lange Liste der Preisträger an, so kommen einem Zweifel an der Nachhaltigkeit. 1994 teilten sich die israelischen Politiker **Schimon Peres** und **Jitzchak Rabin** den Preis mit dem palästinensischen Terroristen **Jassir Arafat** für ihre Anstrengungen zur Lösung des Nahostkonfliktes. Bis heute steht diese Lösung aus. Ob die Waffenruhe nach dem Gaza-Krieg anhält, ob morgen die letzten Geiseln freikommen und ob dann Frieden in der Region einkehrt, ist keineswegs sicher. Selbst wenn die Hamas Ruhe geben sollte, die anderen vom Iran finanzierten Terrorgruppen werden es nicht. Das Pulverfass steht offen da, ein einziger Terrorist reicht aus, um es zur Explosion bringen zu können.

Fraglos hat **Donald Trump** einen wichtigen Beitrag geleistet. Morgen werden sich er und Ägyptens Präsident **Abdel Fattah al-Sisi** in Scharm El-Scheich feiern lassen. Der spanische Ministerpräsident **Pedro Sánchez**, Bundeskanzler **Friedrich Merz**, Großbritanniens Premierminister **Keir Starmer**, Frankreich-Präsident **Emmanuel Macron** und Italiens Minister-

präsidentin **Giorgia Meloni** werden am Rande stehend applaudieren. So viele Promis wären zur Verleihung des Friedensnobelpreises nicht nach Oslo gekommen, wenn Trump ihn erhalten hätte.

Selten wurde so unverfroren, ja geradezu unverschämt versucht, Einfluss auf das Komitee zu nehmen, wie in diesem Jahr. Das Nobel-Komitee ist allein dafür bewundernswert, dass es diesem Druck standhielt. Ich kann nicht beurteilen, ob die Vergabe des Preises an **María Corina Machado Parisca** sinnvoll ist. Das war bei früheren Preisträgern aber auch schon so. 1973 erhielten **Henry Kissinger** und **Lê Đức Thọ** die Auszeichnung für die Aushandlung des Pariser Vertrages, der den Ausstieg der USA aus dem Vietnamkrieg regelte. **Lê Đức Thọ** nahm den Preis übrigens nicht an.

Noch ein Wort zu Trump. Selbst wenn sich im Nahen Osten nun Frieden einstellen sollte, hätte der amerikanische Präsident den Preis nicht verdient, allein deswegen, weil er Krieg im eigenen Land gegen alle führt, die nicht seiner Meinung sind. Wer explizit das Verteidigungsministerium in **Department of War** umbenennt, den Chef der Behörde mit „Herr Kriegsminister“ anspricht und die Nationalgarde in demokratisch regierten Städten des Landes einsetzt, hat keinen Friedenspreis verdient.

Zu den bisherigen US-Präsidenten, die den Friedensnobelpreis gewonnen haben, sollte sich vorerst kein weiterer dazugesellen. **Theodor Roosevelt** 1906, **Woodrow Wilson** 1919, **Jimmy Carter** 2002 und **Barack Obama** 2009. Bislang haben nur zwei deutsche Politiker den Preis erhalten, 1926 **Gustav Stresemann** und 1971 **Willy Brandt**.

## Medienkrieg

Wenn wir schon in der Kriegsrhetorik sind, dann trifft diese Zwischenüberschrift sicherlich zu. Was sich im Augenblick zwischen **Jan Böhmermann** in der einen Ecke des Ringes und **Holger Friedrich** in der anderen abspielt, ist bemerkenswert. Um den Konflikt einigermaßen zu verstehen, bitte diesen Link anklicken <https://www.zdf.de/video/shows/zdf-magazin-royale-102/zdf-magazin-royale-vom-10-oktober-2025-100>

„Wie reiche Männer Meinung kaufen“, ist der Titel der neuesten Ausgabe des **ZDF Magazins Royale**. Es geht u.a. um den Verleger der **Berliner Zeitung**, die seit langem einen Kampf gegen den öffentlich-rechtlichen Rundfunk führt. Mit Argumenten muss man

# paperpress

Nr. 642-13

12. Oktober 2025

50. Jahrgang

leider sagen, die ihr die Sendeanstalten frei Haus liefern.

In Großer Aufmachung berichtete die **Berliner Zeitung** am Freitag: „*Böhmermanns Schweigekartell: Wenn Steuergeld und Satire sich zu innig umarmen. Über die mysteriöse Finanzierung einer ZDF-Show im HKW, einem staatlichen Kulturhaus. Und warum niemand über die Böhmermann-Finanzierung reden will.*“

„Jan Böhmermann & Gruppe Royale, die Macherinnen des ZDF Magazin Royale, besetzen vom 27. September bis 19. Oktober 2025 mit der Ausstellung **Die Möglichkeit der Unvernunft** und einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm das Haus der Kulturen der Welt (HKW) in Berlin.“ Und Böhmermann sendete am vergangenen Freitag und noch an den nächsten aus der berühmten Kongresshalle, einem Geschenk der USA an die Berliner. Die **Berliner Zeitung** geht der Frage nach, wer die Ausstellung finanziert.

„Der Höhepunkt dieser Farce: Jan Böhmermann himself, befragt vom Chefredakteur der Berliner Zeitung auf Böhmermanns eigener HKW-Presskonferenz zur Finanzierung seiner Show, antwortete mit einem Achselzucken: ‚Ich weiß es nicht.‘ Der Mann, der sonst jeden Cent dubioser Parteispenden aufdeckt, will plötzlich nicht wissen, wer seine eigene Ausstellung bezahlt? Das ist entweder bemerkenswert dilettantisch oder einfach dreist.“, schreibt die **Berliner Zeitung**.

Der **stern** hat sich des Themas angenommen und meint: „*Es ist ein bisschen schwer, zusammenzufassen, was in dem Text unter dem Titel ‚Böhmermanns dubiose Geschäfte: Ist auch Steuergeld im Spiel?‘ vor sich geht, weil er anfangs so tut, als würde er etwas aufdecken wollen, später aber wie die verschriftlichte Version einer beleidigten Sprachnachricht eines angetrunkenen Teenagers klingt.*“

Weiter beim **stern**: „*Dann folgt der Investigativ-Hammer: Die Beteiligten wollten über die Finanzierung der Ausstellung lieber schweigen, schreibt die ‚Berliner Zeitung‘. Allerdings gehöre das Haus der Kulturen der Welt zur KBB, der Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH, die aus dem Etat des Kulturstaatsministers finanziert werde. ‚Eine Sprecherin des Ministeriums behauptete in einer Antwort an ‚Nius‘, die Ausstellung selbst werde nicht gesondert gefördert‘, enthüllt das Blatt. ‚Sie räumte jedoch ein, dass das HKW mit rund 57 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt finanziert werde. Heraus-*

*gefunden hat man natürlich gar nichts, außer, dass Orte der Kultur staatlich gefördert werden. Es ist zwar schön, dass das jetzt auch Redakteure der ‚Berliner Zeitung‘ wissen, ein Skandal ist es aber nicht.*“

Viel wichtiger als dieser Pseudokonflikt ist das, was Böhmermann in seinem Magazin am letzten Freitag kundtat. Er berichtete über reiche Männer, die Medien kaufen, weniger um damit der Demokratie zu dienen, sondern schlicht und einfach, weil sie es können. **Holger Friedrich**, gern gesehener Gast in der russischen Botschaft und Duzfreund vom letzter DDR-Chef **Egon Krenz**, ist Eigentümer des Berliner Verlages, zu dem die **Berliner Zeitung**, der **Berliner Kurier** und die Neuaufgabe der **Weltbühne** gehören. Jenseits der schillernden Persönlichkeit des Verlegers, sind viele Beiträge in der **Berliner Zeitung** höchst lesenswert, vor allem die in der Rubrik **Open Source**. Der Krampf Böhmermann vs. Friedrich wird weitergehen. Heute freut sich die **Berliner Zeitung** darüber, dass aus ihrem Artikel in Böhmermanns Magazin zitiert wurde.

Ausführlich befasst sich Böhmermann auch mit **Frank Gotthardt**, dem Gründer des Software-Unternehmens CompuGroup Medical (CGM), das zu den größten IT-Unternehmen im Gesundheitsbereich gehört. *Gotthardt glaubt, die vielfältige deutsche Medienlandschaft sei zu links und zu groß, weshalb er „aus der staatsbürgerlichen Verantwortung“ heraus gegensteuern müsse. Die angebliche staatsbürgerliche Verantwortung sehe dann so aus, dass Gotthardt Geld in die Hand genommen habe, so Böhmermann, „um mit einem rechtspopulistischen Hetzportal die deutsche Medienwelt endlich wieder ins politische Gleichgewicht zu bringen“.* Gemeint ist das rechte Krawallportal **nious.de** auf deutscher und das Pendant **express** auf österreichischer Seite, wo gleichermaßen gegen Migranten und Flüchtling gehetzt werde.

Man kann nur lachen, wenn immer wieder bestimmte Kreise vor dem links-grün-versifften Staatsfunk waren. Der steht allemal auf demokratischeren Füßen als das, was sich Rechts abspielt und eine echte Gefahr darstellt.

**Was noch?** Stichwahlen in Brandenburg. In Frankfurt/Oder könnte heute ein AfD-Politiker zum neuen Oberbürgermeister gewählt werden. In Potsdam könnte die SPD nach 35 Jahren aus dem Rathaus fliegen.

Kommen Sie gut durch die KW 42.

**Ed Koch**

2

## 20) Bei Kartoffelsuppe und Currywurst. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-12

11. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Bei Kartoffelsuppe und Currywurst

Auch in einem Bezirk mit 340.000 Einwohnern wie Tempelhof-Schöneberg, ist es wie auf dem Dorf. Diejenigen, die etwas zu sagen haben und jene, die auf gesellschaftlicher Ebene die Kommune zusammenhalten, treffen sich regelmäßig zu allen möglichen Festen und dem damit verbundenen Meinungsaustausch.

Am Donnerstag fand in der Marienfelder Naturschutzstation die traditionelle Sauvesper statt, und am Freitag sahen sich viele erneut beim Jahresempfang der CDU-Fraktion der Bezirksverordnetenversammlung. Während die SPD-Fraktion die Dorfgemeinschaft im Sommer in die **ufaFabrik** einlädt, erwartet die CDU-Fraktion ihre Gäste traditionell im **Ratskeller** des Rathauses Schöneberg, der in den letzten Jahren in der Fernsehserie *Babylon* als Berlins legendäre Gaststätte *Aschinger* diente. Die Älteren erinnern sich, da gabs immer eine deftige Erbsensuppe mit Speck und dazu kleine Brötchen, so viel man wollte.



Der Autor dieses Beitrages ist ein Freund von bodenständigen Buffetts bei Veranstaltungen. Kein kulinarischer Schnickschnack, sondern Currywurst und lieber Kartoffel- als Erbsensuppe. So hielt es auch die CDU-Fraktion am Freitagabend. Die Redner fassten sich vergleichsweise kurz bis zum ersehnten Satz: „Das Buffett ist eröffnet!“ Und sicherlich gab es auch Gäste, die sich über das Schild freuten, „Vegane Bratwurst in pikant-scharfer Sauce mit extra Currypulver“. Die CDU versucht sich offenbar der veganen Zielgruppe zu öffnen.

Fraktionschef **Patrick Liesener** begrüßte als Ehren-gast den Regierenden Bürgermeister **Kai Wegner** sowie die CDU-Mitglieder des Bezirksamtes, **Matthias Steuckardt**, Vize-Bürgermeister und zuständig für Bürgerdienste, Soziales und Senioren; **Tobias Dollase**, Schule, Sport, Weiterbildung und

Kultur; und **Eva Majewski Sparacino**, Stadtentwicklung und Facility Management. Bei ihr hat man sich inzwischen an den erweiterten Familiennamen gewöhnt, und auch an die Hingucker bei jeder möglichen Veranstaltung, nämlich ihre Zwillinge, die sehr gelassen die vielen Menschen um sie herum ertragen.



Apropos ertragen. Mit drei von sechs Bezirksamtsmitgliedern ist die CDU stärkste Kraft im Bezirk. An der Ausübung der damit verbundenen Möglichkeiten wird sie aber von einer grün-rot-roten Zählgemeinschaft gehindert. Bei Stimmgleichheit im Bezirkssamt entscheidet der Bürgermeister, und **Jörn Oltmann** ist ein Grüner.



Fehlen auf keinem Bezirksfest: Die Helferinnen und Helfer der DLRG Schöneberg.

Liesener begrüßte neben den Bezirksamtsmitgliedern auch die seiner Fraktion und des Abgeordneten-hauses, sowie seinen Kreisvorsitzenden, den Bundestagsabgeordneten **Dr. Jan-Marco Luczak**. Und, natürlich, die zahlreichen Gäste, vor allem die Ehrenamtlichen aus den Vereinen des Bezirks.

Der Fraktionsvorsitzende ließ in seiner Rede nicht unerwähnt, dass seine Fraktion dem in der laufenden Woche verabschiedeten Haushalt nicht zugestimmt habe, weil die Prioritäten von Grünen, SPD und

1

# paperpress

Nr. 642-12

11. Oktober 2025

50. Jahrgang

Linken nicht die richtigen seien. Vor allem beklagte er erneut das überwuchernde Beauftragtenwesen. So leiste sich der Bezirk mit elf Mitarbeitern die größte Pressestelle eines Bezirksamtes. Auch teure Veranstaltungen zu Lasten des Steuerzahlers kritisierte Liesener.



**Kai Wegner** sprach in seiner Rede alle relevanten Themen an, wobei die Wohnungssituation etwas zu kurz kam. Sein Lieblingsthema, die Verwaltungsreform, bekam dafür mehr Platz. Und tatsäch-

lich, es tut sich was in den Bürgerämtern. Termine sind jetzt schneller zu bekommen.

Wegner mag Tempelhof-Schöneberg, sagte er, wegen seiner Vielfalt, von Lichtenrade bis zum Regenbogen-Kiez. Oder, wie Einheimische sagen, vom Café Oberfell bis zum KaDeWe.

Besonders stolz ist Wegner nicht nur darauf, dass die Ringbahnbrücke so schnell abgebaut wurde, sondern auch darauf, dass jetzt schon die Arbeiten für den Neubau beginnen. Die Brücken der Stadt werden uns aber weiterhin beschäftigen, nachdem es neue Probleme über der Mecklenburgischen Straße gibt.

Erstmals äußerte sich Wegner auf einer Veranstaltung zu der neuen Spitzenkandidatin der Linken, **Elif Eraip**. Die Linke sei nicht mehr die „Ost-Partei“, sondern werde aus Neukölln „gesteuert“. Wegner beklagte vor allem die antisemitischen Tendenzen bei der Linken. Die Linke kann, das wird Wegner wissen, ihm im nächsten Jahr gefährlich werden, wenn diese sich mit Grünen und SPD gegen ihn verbünden würde. Die drängende Wohnungsfrage hat die Linke zu ihrem Haupt-Thema erkoren. Wenn die anderen Partei dem nichts entgegenzusetzen haben, könnte es im nächsten Jahr für Wegner schon wieder zu Ende sein. Aber, das ist noch eine Weile hin. Und bis es so weit ist, treffen wir uns wieder auf eine Kartoffelsuppe.

**Ed Koch**

Fotos: Andreas Schwager

## 21) Die kritische Stütze der Demokratie

# paperpress

Nr. 642-11

10. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Die kritische Stütze der Demokratie

Es kann gar nicht oft genug gesagt werden, wie stolz wir in Deutschland auf unsere Demokratie sein können und die damit unverzichtbare Gewaltenteilung zwischen Legislative, Exekutive und Judikative, nicht zu vergessen, die „vierte Gewalt“, die freie Presse. Daran immer wieder zu erinnern, ist gerade in einer Zeit wichtig, wo in demokratisch scheinenden Staaten, die Gewaltenteilung verschwimmt. Am besten in atemberaubender Geschwindigkeit in den USA mitzuerleben, wo alles auf eine Präsidentschaft zusteuert und unabhängige Medien vom Staatsoberhaupt mit Klagen überzogen werden, nur weil sie das tun, was ihre Aufgabe ist, nämlich die Politik der Regierung kritisch zu hinterfragen.



**Detlef Prinz** mit ver.di-Chefin Berlin-Brandenburg, **Andrea Kühnemann**, und Morgenpost Chefreporter **Joachim Fahrn**, dessen auf seinen tiefen Kenntnissen der Berliner Landespolitik basierenden Artikel immer lesenswert und erkenntnisreich sind. Alle Fotos: Ed Koch

Gestern lud der **Medienverband der freien Presse** zu seinem dritten „exklusiven Medientreff“ in die Austerbank in der Behrensstraße ein. Und da der Vorsitzende der Berliner Landesvertretung kein geringerer als **Detlef Prinz** ist, traute sich niemand, nicht zu erscheinen, Prominente aus der Bundes- und Landespolitik und den Medien. Seit Jahrzehnten ist Prinz im Mediengeschäft tätig, ihn kennen alle und er kennt alle, und, was besonders wichtig ist, er hat alle Adressen.

Der Beginn verzögerte sich etwas, weil man auf den Regierenden Bürgermeister **Kai Wegner** wartete. Seine Kernbotschaft betraf die Olympiabewerbung, ein Thema, das den Autor dieses Beitrages wegen des angepeilten Datums der Spiele nicht mehr so

richtig interessiert. Die Welt werde auf Berlin schauen, ja, hatten wir schon in dramatischeren Zeiten. Zum Jahreswechsel wird die Welt allerdings nicht auf Berlin schauen, sondern lediglich die Bilder aus Sydney und New York bewundern. Das Brandenburger Tor wird wohl dunkel bleiben. Der Imageschaden ist immens. Der Senat spart am falschen Ende.



Zwei „Ehemalige“, aber noch höchst Aktive: **Michael Müller** und **Ulli Zelle**. Müller hat sein Bundestagswahlkreisbüro in der Bleibtreustraße nach seinem Ausscheiden aus dem Parlament nicht aufgegeben. Angelehnt an seinen Beruf, nennt er es jetzt **Die Setzerei** und veranstaltet dort Gesprächsrunden mit prominenten Gästen. Auch Zelle ist weiter im Fernsehen aktiv, bei **Alex TV** moderiert er einen **Kiez-Talk**, ebenfalls mit prominenten Zeitgenossen. Gestern verließ Zelle den Empfang vorzeitig, denn um 20:00 Uhr war er zu einem Live-Gespräch mit **Klaus Lederer** verabredet. Hier der Link zur Sendung.

<https://www.youtube.com/watch?v=XkECIXnayMo>



Zwei für Afghanistan. **Ralf Stegner** leitete in der letzten Legislaturperiode den Untersuchungsausschuss zu Afghanistan und **Michael Müller** die Enquete-Kommission. Müller kehrt heute in den Bundestag zurück, wenn auch nicht als Abgeordneter, sondern als Sachverständiger der Enquete-Kommission zur Corona-Pandemie.

<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2025/kw37-pa-enquete-corona-konstituierung-1107024>

# paperpress

Nr. 642-11

10. Oktober 2025

50. Jahrgang

Gesprächsstoff lieferte noch eine andere Meldung des gestrigen Tages. Die Linke hat jetzt auch eine Spitzenkandidatin: **Elif Eralp** aus dem Wahlkreis 2 in Friedrichshain-Kreuzberg (Wassertorplatz, Gräfelkiez, Reichenberger Straße, Wrangelkiez).



Foto: <https://elif-eralp.de/>

Der Autor dieses Beitrages muss bekennen, von Frau Eralp bislang nichts gehört zu haben. Das wird sich nun ändern. Die Gesichter einiger SPD-Genossen waren über diese Nominierung sorgenvoll. In der letzten **RBB-Umfrage von Infratest dimap** vom Juni belegt die Linke (19%) Platz Zwei hinter der CDU (25%). Grüne 15%, SPD 14% und AfD 13%. Wenn dies so bliebe, könnte es eine Neuauflage von Rot-Grün-Rot geben, allerdings würden Linke und SPD die Plätze tauschen. Und **Elif Eralp** würde **Kai Wegner** ablösen.

Die Spitzenkandidaten stehen fest: CDU **Kai Wegner**, Linke **Elif Eralp**, Grüne **Werner Graf**, SPD **Steffen Krach** und AfD **Kristin Brinker**. Bis auf Krach begegnen sich alle am Rednerpult des Abgeordnetenhauses.



Und zum Schluss noch einmal **Michael Müller**, aber nur, weil er neben der wunderbaren **Katharine Mehrling** saß, die vom 14. bis 16. Oktober, und 9. bis 11. Dezember in der **Bar jeder Vernunft** zu erleben sein wird. In ihrem Programm treffen Brecht auf Jazz, Chansons auf Pop, großes Drama auf feine Ironie und Sinnlichkeit. *Quelle: Nachkritik*

Tickets: [www.katharine-mehrling.de](http://www.katharine-mehrling.de)



Auf dem Nachauseweg sah man, wenigstens in der City, wie schön farbenfroh Berlin sein kann. Auf dem Foto das Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt. In Richtung Mariendorf wurde es dann deutlich dunkler.

Ed Koch

## Über den MVFP

Der Medienverband der freien Presse vertritt die publizistischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Interessen von rund 350 Mitgliedsverlagen und knapp 7.000 Zeitschriften- und Medienangeboten in der gesamten Branche. Die Gemeinschaft der Zeitschriftenverlage im Medienverband der freien Presse vereint große, mittlere und kleine Medienhäuser.

Der MVFP setzt sich für den Fortbestand der freien Presse, die Freiheit und Vielfalt der Meinungen und die Zukunft des marktwirtschaftlich finanzierten Journalismus als Garant für die freiheitlich demokratische Grundordnung ein.

Seine Mitglieder unterstützt der Verband mit Service-, Beratungs- und Bildungsangeboten in den drängenden Fragen der Veränderung der Märkte und der Digitalisierung. Gegenüber der Politik setzt sich der Medienverband der freien Presse für ordnungspolitische Rahmenbedingungen, für faire und transparente Wettbewerbsbedingungen ein.

Um die interne Willensbildung demokratisch zu organisieren und die Interessen aller Mitglieder bestmöglich vertreten zu können, hat der MVFP fünf Landesvertretungen für die Regionen Bayern, Berlin-Brandenburg, Nord, Nordrhein-Westfalen und Südwesten; die spezifischen Interessen der Gattungen Fachmedien, konfessionelle Medien und Publikumsmedien sind in Fachvertretungen aggregiert.

<https://www.mvfp.de/>

# paperpress

Nr. 642-11

10. Oktober 2025

50. Jahrgang

Gesprächsstoff lieferte noch eine andere Meldung des gestrigen Tages. Die Linke hat jetzt auch eine Spitzenkandidatin: **Elif Eralp** aus dem Wahlkreis 2 in Friedrichshain-Kreuzberg (Wassertorplatz, Gräfe-kiez, Reichenberger Straße, Wrangelkiez).



Foto: <https://elif-eralp.de/>

Der Autor dieses Beitrages muss bekennen, von Frau Eralp bislang nichts gehört zu haben. Das wird sich nun ändern. Die Gesichter einiger SPD-Genossen waren über diese Nominierung sorgenvoll. In der letzten **RBB-Umfrage von Infratest dimap** vom Juni belegt die Linke (19%) Platz Zwei hinter der CDU (25%). Grüne 15%, SPD 14% und AfD 13%. Wenn dies so bliebe, könnte es eine Neuauflage von Rot-Grün-Rot geben, allerdings würden Linke und SPD die Plätze tauschen. Und **Elif Eralp** würde **Kai Wegner** ablösen.

Die Spitzenkandidaten stehen fest: CDU **Kai Wegner**, Linke **Elif Eralp**, Grüne **Werner Graf**, SPD **Steffen Krach** und AfD **Kristin Brinker**. Bis auf Krach begegnen sich alle am Rednerpult des Abgeordnetenhauses.



Und zum Schluss noch einmal **Michael Müller**, aber nur, weil er neben der wunderbaren **Katharine Mehrling** saß, die vom 14. bis 16. Oktober, und 9. bis 11. Dezember in der **Bar jeder Vernunft** zu erleben sein wird. In ihrem Programm treffen Brecht auf Jazz, Chansons auf Pop, großes Drama auf feine Ironie und Sinnlichkeit. *Quelle: Nachtkritik*

Tickets: [www.katharine-mehrling.de](http://www.katharine-mehrling.de)



Auf dem Nachhauseweg sah man, wenigstens in der City, wie schön farbenfroh Berlin sein kann. Auf dem Foto das Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt. In Richtung Mariendorf wurde es dann deutlich dunkler.

Ed Koch

## Über den MVFP

*Der Medienverband der freien Presse vertritt die publizistischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Interessen von rund 350 Mitgliedsverlagen und knapp 7.000 Zeitschriften- und Medienangeboten in der gesamten Branche. Die Gemeinschaft der Zeitschriftenverlage im Medienverband der freien Presse vereint große, mittlere und kleine Medienhäuser.*

*Der MVFP setzt sich für den Fortbestand der freien Presse, die Freiheit und Vielfalt der Meinungen und die Zukunft des marktwirtschaftlich finanzierten Journalismus als Garant für die freiheitlich demokratische Grundordnung ein.*

*Seine Mitglieder unterstützt der Verband mit Service-, Beratungs- und Bildungsangeboten in den drängenden Fragen der Veränderung der Märkte und der Digitalisierung. Gegenüber der Politik setzt sich der Medienverband der freien Presse für ordnungspolitische Rahmenbedingungen, für faire und transparente Wettbewerbsbedingungen ein.*

*Um die interne Willensbildung demokratisch zu organisieren und die Interessen aller Mitglieder bestmöglich vertreten zu können, hat der MVFP fünf Landesvertretungen für die Regionen Bayern, Berlin-Brandenburg, Nord, Nordrhein-Westfalen und Südwesten; die spezifischen Interessen der Gattungen Fachmedien, konfessionelle Medien und Publikumsmedien sind in Fachvertretungen aggregiert.*

<https://www.mvfp.de/>

22) Anmerkungen zum Newsletter „Brücken bauen“. Von Uwe Januszewski

# paperpress

Nr. 642-09A

9. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Anmerkungen zum Newsletter „Brücken bauen“

Die Freigabe der neuen Brücke am S-Bahnhof Buckower Chaussee ist zwar ein Ereignis zum Feiern, aber im Zuge des Baus der Dresdner Bahn, die oberirdisch durch den Ortsteil Lichtenrade fahren wird, unumgänglich. Hier aber von der Deutschen Bahn oder der Senatsverwaltung für Verkehr besonders auf die Barrierefreiheit und einem angeblichen „Dornröschenschlaf“ des alten Bahnhofs hinzuweisen, ist lächerlich.

Vor dem Bau der Dresdner Bahn waren die S-Bahnhöfe Lichtenrade und Buckower Chaussee ebenerdig zu erreichen. Der Bahnhof Buckower Chaussee wurde Ende der 80er Jahre modernisiert und entsprach anschließend barrierefreien Ansprüchen. Anscheinend waren die jetzigen Verantwortlichen bei Bahn und Senat noch nie vorher in Lichtenrade.

Die jetzigen Lösungen, sowohl die Brücke am Bahnhof Buckower Chaussee als auch der Tunnel am Bahnhof Lichtenrade sind notwendig, da mit der Dresdner Bahn der Schienenverkehr so stark zunehmen wird, dass ein beschränkter Bahnübergang fast ständig geschlossen wäre. Aber die Barrierefreiheit bleibt bei beiden Bauwerken „auf der Strecke liegen“. Beide Bahnhöfe bieten zwar entsprechende Zugänge, aber die Wege dahin sind eine Zumutung. Und wenn mal der Aufzug ausfällt, na Dankeschön.

Was hat nun die Bevölkerung von Lichtenrade und auch von Marienfelde von dem Neubau der Dresdner Bahn und dem Regionalzug zum BER? Nichts, denn es gibt keinen Halt im Süden von Berlin. Die schnelle Anbindung des BER (vom Hauptbahnhof erreicht man ihn in nur 23 und vom Südkreuz in 14 Minuten) ist wieder nur für Touristen und in der Innenstadt Lebende von Bedeutung. Vom Bahnhof Buckower Chaussee wäre der BER in 10 Minuten zu erreichen. Ein Halt dort würde die Fahrzeit vom Hauptbahnhof um zwei Minuten verlängern, was bei der Pünktlichkeit der Bahn sicherlich kein Problem sein dürfte. Für die Akzeptanz des gesamten Bauprojektes wäre dieser Halt wichtig gewesen. So aber bleiben nur umständliche Fahrten mit dem ÖPNV zum Flughafen und die Erkenntnis, dass ein unterirdischer Bau der Bahntrasse, wie es von den Einwohnerinnen und Einwohnern jahrzehntelang gefordert wurde, für die Lebensqualität des Ortsteils sinnvoller gewesen wäre.

**Uwe Januszewski**

1

## 23) Brücken bauen

# paperpress

Nr. 642-09

9. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Brücken bauen

Mit den Brücken ist das so eine Sache. Viele sind in die Jahre gekommen und verabschieden sich mit einem Rums wie in Dresden, zum Glück nachts, wenn der Verkehr gering ist und niemand zu Schaden kommt. In Berlin hat man erst gar nicht gewartet, bis die Ringbahnbrücke abstürzt, sondern sie in Rekordgeschwindigkeit sicherheitshalber abgerissen. Mal sehen, wie lange nun der Neubau dauert.



In Marlenfelde ist gestern nach vierjähriger Bauzeit eine Brücke ihrer Bestimmung übergeben worden. **Das UnternehmensNetzwerk Motzener Straße** erklärte zur Eröffnung der Brücke über die Buckower Chaussee:

*„Mit der Eröffnung geht eine vierjährige Bauzeit zu Ende. Für unsere zentrale Verkehrsachse, die Motzener Straße, aber auch für die Umfahrungsstrecke über Sântisstraße und Richard-Tauber-Damm gehen damit zusätzliche Belastungen durch Staus und Verzögerungen zu Ende.*

*Damit sind aber noch nicht alle Verkehrsaufgaben positiv gelöst. Für den Verkehr aus östlicher Richtung über die Brücke mit Ziel Industriegebiet gibt es bisher keine überzeugende Lösung. Das gilt auch für die Erreichbarkeit des Bahnhofs für Fußgänger.*

*Auf die Bereitstellung von Flächen für moderne Mobilityhubs (Fahrrad-, Car- Sharing, Taxis) wurde bisher gänzlich verzichtet. Die fehlende städtebauliche Einbindung von Brückenbauwerk und Bahnhof wird dem Eingangsbereich zu einem wichtigen Industriestandort in Berlin, sowohl auf der westlichen als auch*

*auf der östlichen Seite noch nicht gerecht. Hier muss im Umfeld des Bahnhofs nachgearbeitet werden.*



*Foto: Zu einer ordentlichen Einweihung gehört das Durchschneiden eines roten Bandes. v.l. **Alexander Kaczmarek**, Konzernbevollmächtigter Deutsche Bahn für Berlin, **Frank Engel**, Regierungsdirektor in Vertretung für Staatssekretär **Stefan Schnorr**, Bundesministerium für Digitales und Verkehr, und **Guido Schötz** in Vertretung für Ute Bonde, Senatorin für Mobilität, Verkehr, Klima und Umweltschutz.*



*Foto: Die Brückeneinweihung stieß, trotz schlechten Wetters, auf großes Interesse.*

*Auch sollte, nach Meinung des Unternehmensnetzwerks geprüft werden, ob die für die Bauzeit errichtete Ampel an der Kreuzung Nunsdorfer Ring/Motzener Straße nicht dauerhaft gesichert werden, um die Verkehrsströme zu entzerren.*

*Und die seit 20 Jahren vom Netzwerk geforderte Einrichtung eines Regionalbahnhaltens am S-Bahnhof Buckower Chaussee wird wohl ein Projekt der 2030er Jahre.*

*Die Fertigstellung der Brücke ist nicht der Abschluss, sondern muss der Start für weitere notwendige Verkehrsmaßnahmen sein."*

*Es gab auch Protest, der sich im Wesentlichen dagegen richtete, dass aus der östlichen Seite die Bahnsteige nur über die Brückenrampe erreichbar sind und der Aufzug für die südliche Brücke abgebaut wird.*

# paperpress

Nr. 642-09

9. Oktober 2025

50. Jahrgang



Die **Deutsche Bahn** sieht alles etwas positiver. In einer Pressemitteilung von gestern heißt es: „Sicher mit neuer Brücke über die Gleise - Brücke ersetzt alten Bahnübergang Buckower Chaussee in Berlin-Marienfelde Zugang zu Bahnsteigen barrierefrei.“

Deutsche Bahn und Vertreter aus Politik und Wirtschaft haben gestern eine neue Straßenüberführung an der Buckower Chaussee in Berlin-Marienfelde feierlich für den Verkehr freigegeben.

Die Straßenbrücke ersetzt den Bahnübergang am S-Bahnhof Buckower Chaussee. Gleichzeitig wurden die Bahnsteige unter die neue Brücke verlegt. Sie sind durch neue Zugänge barrierefrei von der Straße über vier Treppenhäuser und Aufzüge zu erreichen. Die Personenüberführung südlich der Bahnsteige bleibt für das Kreuzen der Gleise erhalten.

Der Bahnübergang Buckower Chaussee wurde Ende 2022 für den Verkehr gesperrt. Nach den bauvorbereitenden Maßnahmen und Leitungsumverlegungen begannen im Juli 2023 die Bauarbeiten für die Errichtung der Straßenbrücke.

Der Umbau ist Teil des Infrastrukturprojektes Dresdner Bahn (Berlin Südkreuz-Blankenfelde). Östlich neben der S-Bahn wird die zweigleisige elektrifizierte Fernbahn zwischen Südkreuz und Blankenfelde errichtet. Die Dresdner Bahn geht zum Fahrplanwechsel am 13. Dezember in Betrieb.

**Alexander Kaczmarek**, DB-Konzernbevollmächtigter für Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (anwesend): „Die Buckower Chaussee verbindet, was zusammengehört – ein weiterer Schritt auf unserem Weg zur vollständigen Inbetriebnahme der Dresdner Bahn Ende 2025. Mit diesem Bauprojekt schaffen wir mehr Verlässlichkeit im Verkehrsnetz. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Deutsche Bahn moderne Infrastruktur Schritt für Schritt zuverlässig umsetzt.“

**Stefan Schnorr**, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, vertreten durch Regierungsdirektor **Frank Engel**: „Durch den Ausbau der Dresdner Bahn profitiert die Hauptstadtregion von einer schnelleren Anbindung an den Flughafen BER sowie einer besseren Anbindung für den Regionalverkehr. Auch die internationalen Verkehre Richtung Südosteuropa profitieren. Der Ausbau hat zudem einen positiven Effekt für den Süden Berlins, da alle neuen Bahnübergänge durch Eisenbahnbrücken oder wie hier Straßenüberführungen ersetzt werden. Damit werden Staus an diesen Stellen zu den Hauptverkehrszeiten beseitigt.“

**Ute Bonde**, Senatorin für Mobilität, Verkehr, Klim und Umweltschutz, vertreten durch **Guido Schötz**: „Den S-Bahnhof Buckower Chaussee hätte man über viele Jahrzehnte mit Dornröschen in ihrem tiefsten Tiefschlaf vergleichen können. Modern und barrierefrei lädt er ab sofort dazu ein, den ÖPNV zu nutzen. Der S-Bahnhof und seine Nutzerinnen und Nutzer sind große Gewinner der Investitionen in die Dresdner Bahn.“

Weitere Informationen zum gesamten Projekt:  
<https://www.berlin-dresden.de/ddb-ueberblick.htm>

Quellen: UnternehmensNetzwerk Motzener Straße (auch Fotos) und Deutsche Bahn

## 24) Nüchtern betrachtet. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-07

7. Oktober 2025

50. Jahrgang

### Nüchtern betrachtet

Natürlich ist es nicht möglich, den beispiellosen Terrorakt vom 7. Oktober 2023 emotionslos zu betrachten. Allein, weil ihm über 1.200 Menschen zum Opfer fielen, darunter viele Kinder, die bestialisch ermordet wurden. Und darüber hinaus 251 Menschen in den Gaza-Streifen verschleppt wurden.

Nüchtern betrachtet ist die Frage zu stellen, wie das überhaupt möglich war. Da fand ein Festival in Sichtweite der Grenze zum Gaza-Streifen statt. Im Polizeisprech ein „weiches Ziel.“ Und das wurde völlig unzureichend geschützt. Ungehindert konnte die palästinensische Terrororganisation ohne erkennbaren Widerstand Menschen abschlachten. Israel verfügt über den angeblich besten Geheimdienst der Welt. Diesem ist es nicht gelungen, das Unheil vorauszu sehen, offenbar nicht einmal vorauszuahnen. Das will mir einfach nicht in den Kopf.

Auch diese Bilder sollten wir uns heute vergegenwärtigen, nämlich dass von weiten Teilen der palästinensischen Zivilbevölkerung der Terrorakt bejubelt wurde. Was haben diese Menschen, und vor allem natürlich die Hamas gedacht, was nach diesem Anschlag geschehen könnte? Es war doch völlig klar, dass Israel massiv auf diesen Angriff reagieren würde. Die feigen so genannten Kämpfer der Hamas haben sich stets hinter der Zivilbevölkerung versteckt und ihre Kommandozentralen in die Keller von Krankenhäuser gelegt. Was haben Sie gedacht, was passiert? Dass die israelische Polizei mit einem Durchsuchungsbefehl am Eingang erscheint?

Eine häufig gestellte Frage ist, ob die Reaktion Israels angemessen sei. Was heißt angemessen? Es gab doch überhaupt keine Alternative zu einem militärischen Einsatz gegen die Hamas, mit dem nachvollziehbaren Ziel, diese zu vernichten, so wie sie 1.200 Menschen vernichtet hat, zuzüglich der bislang verstorbenen Geiseln. Vieles hätte besser geregelt werden müssen, beispielsweise, trotz Krieg, mehr Schutz für die Zivilbevölkerung und dafür Sorge zu tragen, dass sie ausreichend mit Lebensmitteln versorgt wird. Aber nenne mir bitte jemand einen Krieg, wo das geschieht. Ein Blick auf die Ukraine reicht aus. Dort werden täglich vom faschistischen Regime eines Mannes, der von der Reinkarnation der Sowjetunion träumt, Alte, Frauen und Kinder ermordet. Und zwar nicht, weil die Ukraine Russland angegriffen hat, sondern weil der russische Stalin 2.0 das Land zerstören will. Die angebliche Angst vor einer neuen NATO Ostgrenze ist reine Propaganda. Propa-

ganda ist auch, dass die Folgen der Reaktion Israels von der Hamas vermarktet werden. Die Bilder von im Krieg getöteten palästinensischen Kindern und von Menschen, die ihre Schalen in Richtung des Suppentops reichen, gehen um die Welt und lösen berechtigtes Mitleid aus. Wie sieht es mit dem Mitleid für die getöteten Israelis aus?

Es geht hier nicht um den alten Bibelspruch „*Auge um Auge, Zahn um Zahn.*“ Man muss doch aber bitte schön Israel zugestehen, die Ursache, und das ist die Hamas, mit Stumpf und Stiel ausrotten zu wollen.

Denkt bei den heutigen propalästinensischen und antiisraelischen Demonstrationen vielleicht auch mal jemand daran, dass der Krieg längst zu Ende wäre, wenn die Hamas alle Geiseln freigelassen hätte? Soll Israel jetzt aufhören, die Hamas zu bekämpfen, die trotz hoher Verluste bis hin zum Führungspersonal, immer noch die Macht über die restlichen Geiseln hat, die auch der Mossad nicht findet? Die Hamas ist wie eine Hydra, schlägt man ihr einen Kopf ab, wachsen zwei nach. Bislang scheint die Hamas genügen Nachwuchs zu haben. Wo kommt er her?

Die erste Verhandlung mit der Hamas im ägyptischen Scharm el Scheich ist ohne Ergebnis, aber in „*positiver Atmosphäre*“ gestern Abend zu Ende gegangen. Was gibt es noch zu verhandeln? Geiseln freilassen und einsehen, dass man verloren hat. Dass die Hamas und ihre Unterstützer gegen Israel nicht gewinnen konnten, und nie gewinnen werden, war von Anfang an klar.

Der 7. Oktober war nicht darauf angelegt, Israel nun endlich vernichten zu wollen, sondern er war eine Inszenierung, die die erhoffte Wirkung erzielt hat, nämlich angesichts der einkalkulierten Reaktion den Antisemitismus und die Israel-Feindlichkeit weltweit anzuhetzen. Das ist gelungen.

Es ist unglaublich, wie viele Länder Palästina als Staat, den es gar nicht gibt, inzwischen anerkannt haben. Es ist gut, dass Deutschland da nicht mitgemacht hat. Die Hamas und die Terrorgenossen im Iran haben kein Interesse an einer Zwei-Staaten-Lösung, sie wollen nur einen Staat, und der heißt Palästina, neben dem kein Platz für Israel ist.

Der israelische Ministerpräsident, der viele Probleme mit der Justiz hat, hat fraglos nicht immer das Augenmaß bewiesen, das vielleicht mit weniger Opfern ausgekommen wäre. Was hätte aber ein anderer, lupenreinerer israelischer Regierungschef anders machen sollen, als die Hamas zu bekämpfen und dabei zwangsläufig zivile Opfer in Kauf zu nehmen? Die

1

# paperpress

Nr. 642-07

7. Oktober 2025

50. Jahrgang

Hamas hat am 7. Oktober 2023 nicht die israelische Armee angegriffen, sondern Zivilpersonen. Die Betrachtung der Terrortat und ihrer Folgen, ist mir zu einseitig. Die Täter werden zu Opfern, und die israelischen Opfer haben selbst schuld?

Ich vergesse nicht die nach Angaben der Palästinenser, 66.000 Toten des Gaza-Krieges, die meisten davon unschuldige Menschen. Ich vergesse auch nicht die aggressive Siedlungspolitik Israels im Westjordanland, ein Gebiet, das Israel nicht gehört, in dem sich aber Israel aufführt, als sei es seins, und die dortige Bevölkerung drangsaliert. Das alles muss man im Blick haben. Nichts rechtfertigt jedoch den 7. Oktober 2023.

Anstatt heute auf einer antiisraelischen Demonstration mitzulaufen, sollte man lieber eine Ausstellung im Flughafen Tempelhof besuchen. Dazu übernehmen wir einen Beitrag des ZDF:

## Das Grauen des Hamas-Angriffs auf Nova-Feiernde

Am zweiten Jahrestag des Hamas-Überfalls auf Israel eröffnet die "Nova Exhibition" in Berlin. Sie erinnert an den Angriff auf das Musikfest, das für viele Feiernde tödlich endete.

Kerzen stehen zur Eröffnung in der Ausstellung „Nova Music Festival Exhibition“ im ehemaligen Flughafen Tempelhof. Auf dem ehemaligen Berliner Flughafen Tempelhof ist von Dienstag an eine Ausstellung über den Hamas-Überfall auf das israelische Nova-Musikfestival am 7. Oktober 2023 zu sehen. Der Angriff auf das Nova Music Festival gilt demnach als das größte Massaker in der Musikgeschichte.

Beim Angriff auf das Supernova-Festival am 7. Oktober starben mehr als 360 Menschen. Fünf Überlebende berichten von ihren traumatischen Erfahrungen und dem Kampf zurück ins Leben.

Nach Angaben der Ausstellungsmacher wurden von den 3.000 Besucherinnen und Besuchern des Techno-Festivals 411 von den islamistischen Terroristen ermordet, Hunderte verletzt und mehr als 40 in den Gazastreifen verschleppt.

Die Installation „Nova Exhibition“ setze sich zum Ziel, das Festival nachzuempfinden, das an jenem schicksalhaften Tag durch einen Terroranschlag grausam beendet wurde, hieß es. Besucherinnen und Besuchern solle die Möglichkeit gegeben werden, die Ereignisse des 7. Oktober und deren Folgen „verantwortungsvoll zu erkunden und zu bezeugen“.

Zu sehen sind persönliche Gegenstände der Festival-Besucher, Fotos der Opfer, Videos vom Angriff der Hamas, Installationen und persönliche Berichte von Überlebenden und Angehörigen der Opfer. Schuhe der Menschen sind zu sehen, die nur einen unbeschwerteren Tag erleben wollten, der dann zum schrecklichsten ihres Lebens wurde.

Nach Stationen in Israel, den USA, Argentinien und Kanada wird die Ausstellung mit dem Titel „October 7, 06:29 AM - The Moment Music Stood Still“ erstmals in Europa gezeigt. Sie hat weltweit tiefe Resonanz ausgelöst und bereits mehr als 500.000 Besucher angezogen. Geöffnet hat sie bis 16. November.

Schirmherr ist Berlins Regierender Bürgermeister Kai Wegner (CDU), der die Ausstellung am Sonntag offiziell eröffnet hatte. Für Besucherinnen und Besucher ist sie ab Dienstag geöffnet.



Schuhe ermordeter Juden in Auschwitz  
Foto: The Auschwitz Tours

In der Ausstellung ist ein Foto mit den Schuhen der ermordeten Festivalbesucher zu sehen. Sofort kam mir dieses Bild in den Sinn, das die Schuhe der ermordeten Juden in Auschwitz zeigt. Wie sich die Bilder gleichen. Das kann man beim besten Willen nicht nüchtern betrachten.

Ob die Hamas-Terroristen, von denen viele an ein besseres Leben im Jenseits träumen, bereit sein werden, ihre Waffen abzugeben, ist ungewiss. Selbst wenn. Der Terror wird ein ewiger Begleiter in Israel bleiben, auch nach einer Zwei-Staaten-Lösung. Heute ist ein Tag des Gedenkens an alle Opfer des 7. Oktober 2023 und der beiden folgenden Jahre. Es ist nicht der Tag für antisemitische Demonstrationen, wohl aber gegen den Terror in der Welt, egal, von wem er ausgeht.

Ed Koch

25) Moin. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-06

6. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Moin

In der letzten Woche mussten wir schmerzlich zur Kenntnis nehmen, dass Berlin das unbeliebteste Bundesland ist. Alle lieben Hamburg. Deshalb sollten wir uns vielleicht das hanseatische Moin angewöhnen, vielleicht hilft das. Moin reicht, Moin Moin ist zu viel des Guten und gilt als geschwätzig. Der in Belgrad geborene Schauspieler **Igor Jeftić** spielt bei den **Rosenheim Cops** den Hauptkommissar **Sven Hansen** aus Hamburg. Er kanns nicht lassen, und sagt ständig Moin Moin.

Apropos **Rosenheim Cops**. Am Dienstag um 19:25 Uhr startet die 25ste Staffel im ZDF. Nach über 20 Jahren nimmt **Marisa Burger** Abschied von ihrer Rolle als Sekretärin **Miriam Stockl**. Sie ist das Bindeglied in der Kette des Geschehens. Ohne sie wird es ruhiger in Rosenheim. Stadt und Landkreis Rosenheim gehören zwar zu den sichersten Regionen in Bayern, dennoch gibt es jede Woche eine TV-Leiche. Und darüber hinaus in den täglichen Wiederholungen kurz nach 16:00 Uhr weitere Todesfälle.

Und auch die ZDF-Sokos sind auch aus der Sommerpause zurück. Ab 18:00 Uhr werden die Mordfälle in Köln (dienstags), Wismar (mittwochs), Stuttgart (Donnerstag) und Wien (freitags) aufgeklärt. Alle Episoden haben eines gemeinsam, trotz Leichen darf auch geschmunzelt werden. Eine Prise Humor fehlt in keiner Folge.

Das Lachen vergeht einem allerdings, wenn man die Schlagzeilen liest. **Donald Trump** terrorisiert von Politikern der Demokraten verwaltete Städte mit dem Einsatz der Nationalgarde. Er geht gegen seine erklärten Feinde immer brutaler vor. Er begründet den Einsatz mit der hohen Kriminalität, die ihm aber in republikanisch regierten Städten egal ist.

Der Träger des Friedensnobelpreises wird üblicherweise an einem Freitag Mitte Oktober bekannt gegeben, also vermutlich am 18. Zum jetzigen Zeitpunkt dürfte er schon feststehen. Sollte es Trump nicht werden, ist damit zu rechnen, dass er die Nationalgarde in Oslo einsetzt. Trumps Gaza-Friedensplan ist noch nicht umgesetzt. Heute finden Verhandlungen zwischen Israel und der Hamas statt. Wir können nur hoffen, dass endlich die restlichen Geiseln freikommen und der Krieg aufhört. Wenn das gelänge und von Dauer wäre, und Trump Putin endlich in die Schranken weist und den russischen Angriffskrieg in der Ukraine beendet, und auch dieser Frieden dann von Dauer ist, soll Trump meinetwegen 2026 den Friedensnobelpreis bekommen. **Barack Obama** hat

ihn gleich zu Beginn seiner Amtszeit erhalten, ohne zu diesem Zeitpunkt schon etwas geleistet zu haben.

Mit großer Sorge blicken wir auf Tschechien. Ausgerechnet der Rechtspopulist **Andrej Babiš** hat die Wahl gewonnen. Er will die Ukraine nicht länger unterstützen und hält nicht viel von der EU. **Viktor Orbán** und **Robert Fico** rufen ihm aus Ungarn und der Slowakei zu: „Willkommen im Club.“ Und dieser Club könnte im Laufe der Zeit noch größer werden. Sorgenvolle Blicke in Richtung Niederlande und Frankreich.

Und sorgenvolle Blicke auch gen Himmel, wo sich immer mehr Drohnen tummeln, Flughäfen lahmlegen und wirtschaftlichen Schaden verursachen. Es ist keinem zu vermitteln, dass erst Gesetze geschaffen werden müssen, um diese Dinger abschießen zu dürfen. Wer unbefugt in fremde Territorien eindringt, muss abgeschossen werden, was denn sonst.

Und zum Schluss noch ein Blick auf **BILD**. Meine Lieblingsrubrik auf der Online-Seite ist: „**BILD macht auch mal Fehler...**“ „**BILD liefert rund um die Uhr, sieben Tage die Woche News. Trotz großer Sorgfalt passieren auch uns Fehler. Hier korrigieren wir sie und bitten um Entschuldigung. Wir stehen zu unseren Fehlern! Unter jedem Artikel steht: „Haben Sie Fehler entdeckt? Dann schreiben Sie uns gerne!**“

Zwei Beispiele: „**Fehler im Artikel: Handballer zerreiβt Trikot bei Torjubel. In einer früheren Version des Artikels hieß es, dass Jansen das Trikot Dörtelmanns zerreiβt. Richtig ist aber, dass Marcel Timm ihn packte und das Shirt zerriss. Wir haben den Fehler korrigiert und bitten, diesen zu entschuldigen.**“

„**Fehler im Artikel: Wie Passagiere den Drohnen-Alarm erlebten: In einer früheren Version des Artikels hieß es, dass die Deutsche Flughafensicherung (DFS) den Flugbetrieb eingeschränkt und später eingestellt hat. Richtig ist aber, dass es sich bei der DFS um die Deutsche Flugsicherung handelt. Wir haben den Fehler korrigiert und bitten, diesen zu entschuldigen.**“ Auch wenn die Beispiele banal klingen. Fehler ist Fehler. Man kann über **BILD** sagen, was man will, aber so eine Rubrik stünde jeder Zeitung gut zu Gesicht.

Und hier noch ein Fernsehtipp. Eine neue sehr sehenswerte Dokumentation über **Julius Cäsar**. Finden Sie heraus, was das Römische Reich unter Cäsar mit den USA unter Trump zu tun hat.

<https://www.zdf.de/dokus/julius-caesar-der-diktator-100>

Kommen Sie gut und unfallfrei durch diese Woche.

Ed Koch

1

# paperpress

Nr. 642-05

5. Oktober 2025

50. Jahrgang

## KW 40 – Ans Ende denken

In der 40sten Kalenderwoche kann man sich schon mal Gedanken darüber machen, was in den verbleibenden zwölf Wochen des Jahres 2025 noch erledigt werden müsste. Die Aufmerksamkeit soll heute auf ein Thema gelenkt werden, das die meisten vor sich herschieben, ganz unter dem Motto: „Nach mir die Sintflut!“ Das ist nicht fair gegenüber denen, die sich eines Tages mit Ihren sterblichen Überresten beschäftigen müssen.

**Sorgen Sie also vor.** Der beste Weg ist, alles vorher zu regeln und zu bezahlen. Dafür kann auch eine entsprechende Versicherung beim Bestatter hinterlegt werden. Überlassen Sie es nicht wem auch immer, wie Ihre Urne aussieht. Suchen Sie sich diese selbst aus. Es gibt viele sehr schöne Modelle. Kürzlich habe ich einen Fußballfan zur Beisetzungsvorsorge begleitet und er hat sich eine Urne mit einem Fußballmotiv ausgesucht. Des Menschen letzter Wille ist sein Himmelreich.

Bei meinen Eltern habe ich erlebt, wie aufwendig und hektisch es ist, sich erst nach dem Tod um alles kümmern zu müssen. Entlasten Sie also Ihre Angehörigen und regeln alles zu Lebzeiten. Eine Feuerbestattung bekommen Sie für rund 5.000 Euro. Schließen Sie, egal wie alt sie sind, rechtzeitig eine Versicherung ab. Das betrifft jedes Alter, auch junge Menschen können früh sterben.

Die schwarze Krawatte hängt in meinem Kleiderschrank ganz vorn, denn, je älter ich werde, desto mehr Menschen sterben um mich herum weg. Nachdem, was ich auf Trauerfeiern erlebt habe, rate ich Ihnen zu einer stillen Beisetzung, d.h., nur die Urne, der engste Kreis, keine Musik und vor allem keine Reden. Von Ihrer Beisetzungsfier haben Sie ohnehin nichts, auch wenn ein Teil von Ihnen dabei ist. Nach der Beisetzung können sich ja die verbliebenen Freunde zur Abschiedsfier in einem Restaurant treffen und die Zeche selbst bezahlen.

Dicke Bücher könnte ich darüber schreiben, was auf Beisetzungen erzählt wird, vom Pult aus und vor allem unter den Gästen. Beide Inhalte passen oft nicht zusammen. Und wenn Sie unbedingt wollen, dass sich die Verwandten und Freunde in einer Feierhalle zum Abschiednehmen versammeln (kostet rund 2.000 Euro), sorgen Sie im Voraus für das, was gesagt werden soll. Verzichteten Sie auf Trauerredner, die Sie gar nicht gekannt haben. Schreiben Sie Ihre Rede selbst. Vor allem sollten Sie die Musikauswahl und Abfolge vorher festlegen, überlassen Sie das

nicht Ihren Angehörigen oder Freunden. Nur das, was Ihnen gefällt, soll zu hören sein. Das alles lässt sich testamentarisch festlegen. Ein Testament mit Ihrer Unterschrift muss nicht notariell beglaubigt werden, Sie müssen nur dafür sorgen, dass eine Vertrauensperson dieses aufbewahrt. Sie können kostengünstig Ihr Testament ändern, so oft sie wollen.

Sorgen um Ihre Beisetzung müssen Sie sich nicht machen, wenn Sie nichts haben, weder Geld noch Verwandte. Dann bringt Sie der Staat unter die Erde. Vor ein paar Jahren habe ich das bei einem guten Freund erlebt und war überrascht, wie würdevoll die Beisetzung ablief, sogar mit Orgelmusik und Glockengeläut. Und am Ende des Jahres findet in vielen Bezirken ein Gottesdienst statt, bei dem alle Namen der alleinstehenden Verstorbenen verlesen werden. Diese Ehre können Sie bei keinem Bestatter buchen.

## Vorstufe zum Tod

Täglich hören wir vom Pflegenotstand. Dieser ist erlebbar, wenn man entsprechende Einrichtungen von innen gesehen hat. Ich habe inzwischen drei Häuser kennengelernt. Die Heime geben sich wohlklingende Namen wie Seniorenresidenz, sind aber für alle Bewohner nur die letzte Station ihres Lebens.

In den Einrichtungen, die ich kennengelernt habe, sind überall engagierte Pflegekräfte tätig, aber zu wenige, was dazu führen kann, dass ein Bewohner das Wochenende im Bett verbringen muss, weil nicht genügend Personal vorhanden ist, um wenigstens ein Herumfahren durch das Heim im Rollstuhl zu ermöglichen.

Apropos Pflegekräfte. Ohne Einwanderer würde das ganze System zusammenbrechen. Hier Geborene findet man höchstens in den Verwaltungen, darunter, bis in die Küche und zum Hausmeister, überwiegend Menschen, die aus nahen und fernen Ländern zu uns gekommen sind, um uns im Alter zu pflegen und zu versorgen.

Die Pflegeheime geben sich viel Mühe. Über das Essen meckert kaum jemand, Frühstück, Mittag, Kaffee und Kuchen, Abendbrot. So viel gönnt sich niemand zu Hause. Auch die Bespaßung, ohne es abwertend zu meinen, findet Anklang. Vom gemeinsamen Singen und Feiern bis zum unvermeidlichen Bingo spielen. Alles ist geregelt, Sie müssen sich um nichts kümmern. Aber, Sie leben nicht mehr in Ihrer vertrauten Wohnung mit den Bildern an der Wand und den ganzen Erinnerungen, die Sie in der Kommode verstaut haben. Die Zimmer in den Heimen sind überschaubar. Wenn Sie Glück haben, passt gerade

noch Ihr Lieblingssessel zum Fernsehgucken in den Raum. Der Platz im einem Pflegeheim kostet zwischen 4.000 und 5.000 Euro monatlich. Je nach Pflegegrad übernimmt die Kasse, beispielsweise bei Pflegegrad 3, zirka 1.500 Euro. Den Rest müssen Sie selbst finanzieren. Sind die eigenen Mittel, beispielsweise durch die Rente, nicht ausreichend, müssen Angehörige mit einem Jahreseinkommen von über 100.000 Euro und das Sozialamt einspringen. Das Wort Sozialamt löst bei vielen Heimen Panik aus, weil die Zahlungen der Sozialämter oft lange auf sich warten lassen. Insgesamt gesehen, ist das System durchdacht, allerdings staatlicherseits immer schwerer zu finanzieren. Aber niemand wird im Alter allein gelassen.

**Nochmal Aber:** Wenn es irgendwie möglich ist, setzen Sie alles daran, zu Hause gepflegt zu werden. Bei aller Wertschätzung für die Pflegeheime, nichts ist angenehmer als in den eigenen vier Wänden leben zu können. Auch wenn Sie Ihre Familie vielleicht nicht leiden können, bemühen Sie sich, wenigstens einen lieben Enkel so zu verwöhnen, dass er sich um Sie kümmert und Sie neben dem Pflegedienst regelmäßig besucht. Schon eine halbe Stunde Zuwendung, ein- bis zweimal die Woche, und ein paar Einkäufe erledigen, sorgt für großes Wohlbefinden eines alten Menschen.

## Und wer niemanden hat?

Was machen nun diejenigen, die keinen haben? Keine Familie, keine Freunde. Drastisch ausgedrückt, sind diese Menschen am Arsch. Der Verwaltungsaufwand, um in einem Pflegeheim aufgenommen zu werden, überfordert jeden. Wenn Sie alleinstehend sind, bemühen Sie sich um Kontakte zu Ihren Nachbarn. Laden Sie die nette Dame oder den netten Herrn von nebenan zum Kaffeetrinken ein.

Die Betreuung eines alten Menschen zu übernehmen, ist machbar und verlangt nicht mehr, als sich um ein Hobby wie Briefmarkensammeln zu kümmern. Helfen Sie bei der Patientenverfügung, stehen Sie als Bevollmächtigter beziehungsweise Betreuer zur Verfügung. Nochmal: Das ist leistbar. Und wenn erst einmal der aufwendige Papierkram erledigt ist, ist alles halb so schlimm. Und kümmern Sie sich rechtzeitig um einen Bestattungsvertrag.

Wenn sich niemand den Alleinstehenden annimmt, wird ein amtlicher Betreuer bestellt. Das kann dauern. In Falle eines Freundes von mir, tauchte der Betreuer erst auf, als mein Freund schon tot war. Amtliche Betreuer haben Sprechzeiten, Sie können für

einen alleinstehenden Menschen immer erreichbar sein.

Wer mittellos in ein Pflegeheim eingewiesen wird, wenn es zu Hause nicht mehr geht, muss seine Rente an die Einrichtung abtreten und erhält ein Taschengeld von rund 170 Euro monatlich. Sie dürfen aber bis zu 10.000 Euro „Schonvermögen“ unantastbar behalten. Wenn Sie dieses Vermögen, wie der Name sagt, schonen und nicht ausgeben, verfügen Sie testamentarisch, wer das Geld nach Ihrem Tod bekommen soll. Sonst fließt es als Spende in die Staatskasse. Das allein wäre nicht schlimm, bloß, wo landet das Geld, vermutlich nicht auf dem Konto der Pflegekräfte.

## Zusammenfassung - Sorgen Sie vor:

- Patientenverfügung einschließlich Organspenden erstellen.
- Bestattungsvorsorgevertrag abschließen.
- Testament verfassen und einen Testamentsvollstrecker ernennen. Auch bei kleinen Summen auf Ihrem Konto und wenigen Habseligkeiten.
- Wichtige Dokumente bereithalten: einen gültigen Personalausweis und die Geburtsurkunde.
- Stille Beisetzung empfohlen.
- Bei Wunsch nach einer Trauerfeier: Legen Sie den Ablauf fest, Reden, Musik, Teilnehmende. Keinen Trauerredner engagieren, sondern nur Personen sprechen lassen, die Sie kennen.
- Alles daransetzen, zu Hause gepflegt zu werden.
- Für Familienmitglieder oder Freunde sorgen, die sich um Sie kümmern.
- Einen Bevollmächtigten berufen, der über den Tod hinaus Zugang zu Ihren Finanzen hat.
- Alleinstehende sollten auf freundliche Nachbarn zugehen und sie bitten, gegebenenfalls als Bevollmächtigte bzw. Betreuer zur Verfügung zu stehen.
- Um Ihre Wohnungsauflösung muss sich Ihre Familie kümmern. Bei Alleinstehenden muss der Vermieter die Wohnung räumen.
- Wenn ein Pflegeheim erforderlich ist, rechtzeitig um einen Platz kümmern, vorher anschauen und die Kosten vergleichen.

Ich wünsche Ihnen ein langes, gesundes und selbstbestimmtes Leben.

**Ed Koch**

27) Kommunalpolitische Hinweise. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-04

4. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Kommunalpolitische Sichtweisen

Die CDU ist in Tempelhof-Schöneberg die stärkste Partei und stellt 19 der 55 Mandate in der Bezirksverordnetenversammlung. Stark sein allein reicht aber nicht, wenn sich jenseits davon eine grün-linke Zählergemeinschaft aus Grünen (14), SPD (12) und Linke (3) bildet. Und so haben diese den Haushalt für 2026/2027 in dieser Woche beschlossen und feiern das entsprechend in einer Pressemitteilung.

### Zählergemeinschaft sichert Projekte und Personal-Stellen trotz schwieriger Rahmenbedingungen

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat in seiner BVV-Sitzung am Mittwochabend den Doppelhaushalt 2026/2027 beschlossen. Trotz der angespannten finanziellen Lage und unzureichender Zuweisungen durch das Land Berlin ist es der Zählergemeinschaft aus GRÜNEN, SPD und Die Linke gelungen, einen Haushalt vorzulegen, der Angebotsreduzierungen sowie Einrichtungsschließungen verhindern konnte.

### Ein Haushalt von rund einer Milliarde Euro

Das jährliche Haushaltsvolumen beträgt rund eine Milliarde Euro. Der größte Teil davon entfällt auf Personalkosten und Transferleistungen wie beispielsweise Wohngeld und Sozialhilfe.



Fotos: Losert/Höppner: Max Schwarzlose / Wissel: Die Linke

Dazu die Fraktionsvorsitzenden der Fraktion GRÜNE, **Ronja Losert**, die der SPD-Fraktion, **Marijke Höppner**, und der Fraktion Die Linke, **Elisabeth Wissel**: „Die Aufstellung dieses Haushaltes war eine große Herausforderung. Die unzureichende Finanzausstattung durch das Land zwingt uns an vielen Stellen zum Improvisieren und lässt kaum Raum für politische Gestaltung. Dennoch ist es uns gelungen, die soziale und präventive Infrastruktur im Bezirk abzusichern und das Schlimmste zu verhindern. Das zeigt: Wenn man verantwortungsvoll wirtschaftet

und Prioritäten setzt, kann Politik auch unter schwierigen Bedingungen gelingen.“

Die CDU-Fraktion betrachtet diesen Vorgang etwas differenzierter und ausführlicher:

### Zählergemeinschaft mit den falschen Prioritäten im Haushalt



Mit deutlichen Worten hat der Vorsitzende der CDU-Fraktion Tempelhof-Schöneberg, **Patrick Liesener**, in der Haushaltsdebatte den Doppelhaushalt 2026/ 2027 kritisiert und die Ablehnung durch die CDU-Fraktion begründet. Patrick Lieseners Diktum: „Die fi-

nanzpolitischen Spielräume werden in den nächsten Jahren immer enger – da hilft nur eines: Priorisieren!“ Foto: CDU Fraktion

Die Christdemokraten in der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg bemängeln insbesondere, dass der Bezirk weiterhin Geld für Prestigeprojekte und symbolpolitische Veranstaltungen ausgibt, während in Kernbereichen wie Jugend, Soziales und Kultur schmerzhaft Einschnitte drohen.

Drei Beispiele machen für die CDU-Fraktion deutlich, warum dieser Haushalt aus ihrer Sicht falsch aufgestellt ist. So soll der Bezirk rund 50.000 Euro für ein Pfingst-Fußballturnier mit den Partnerstädten ausgeben.

Fraktionschef Patrick Liesener kritisiert: „Ein nettes Event – aber 50.000 Euro für ein Drei-Tage-Fest, während gleichzeitig soziale Leistungen gekürzt werden? Das ist nicht vermittelbar.“ Auch der **Green Buddy-Award** steht in der Kritik der CDU-Bezirksverordneten: Die Veranstaltung kostet den Bezirk rund 80.000 Euro – für einen einzigen Abend. Patrick Liesener dazu: „Sekt, Häppchen und schöne Reden – bezahlt aus einem Haushalt, in dem an anderer Stelle das Geld fehlt. Das passt nicht zusammen!“

Und schließlich die geplante Anmietung einer **LKW-Hubarbeitsbühne** durch das Grünflächenamt: Statt einmalig in ein fast 40 Prozent günstigeres Verbrenner-Modell zu investieren, soll ein elektrisches Fahrzeug für jährlich 50.000 Euro gemietet werden – angeblich, weil es gesetzlich vorgeschrieben sei. Der CDU-Fraktionsvorsitzende urteilt: „Nach zwei Jahren

# paperpress

Nr. 642-04

4. Oktober 2025

50. Jahrgang

**ist das Geld weg – und der Bezirk besitzt nichts. Das ist haushaltspolitisches Harakiri!**

Neben den genannten Projekten beanstandet die CDU-Fraktion vor allem die massive personelle Aufblähung von Pressestelle, Organisationseinheit „Sozialraumorientierte Planungskoordination“ (OE SPK) und Beauftragtenwesen. Der Fraktionsvorsitzende sagt: „Tempelhof-Schöneberg leistet sich die größte Pressestelle Berlins – mit elf Mitarbeitern und über einer halben Million Euro Personalkosten. Gleichzeitig wird im Jugendbereich gekürzt – das ist Wahnsinn.“

Auch die OE SPK sei berlinweit Spitzenreiter mit 13 Mitarbeitern und einem 1,8 Millionen-Etat. Der CDU-Fraktionschef erinnert: „2018 waren es noch fünf – der jetzige Bürgermeister hat diese Aufblähung verantwortet. Und er hat sie mitgenommen, als er Bürgermeister wurde“, erinnert der CDU-Fraktionschef. Die CDU fordert daher eine echte Aufgabenkritik und ein Umsteuern bei den Prioritäten. Die Menschen im Bezirk hätten ein Recht darauf, dass mit ihren Steuern verantwortungsvoll umgegangen wird. Das Fazit der CDU-Fraktion lautet daher: „Wohlstand fällt nicht vom Himmel – er entsteht durch Leistung. Und wer etwas leistet, hat Anspruch auf eine ehrliche Haushaltspolitik.“ Die CDU-Fraktion lehnt den Doppelhaushalt 2026/2027 ab – aus voller Überzeugung.

Quellen: Zählgemeinschaft Grüne, SPD, Linke / CDU-Fraktion

Zusammenstellung und Einleitung: Ed Koch

28) Herzlichen Glückwunsch. Von Ed Koch

# paperpress

Nr. 642-03

3. Oktober 2025

50. Jahrgang

## Herzlichen Glückwunsch

Vermutlich wird in irgendwelchen Kellern heute auch mal wieder die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt.“



Quelle: like File: Map-DB-Frankfurt.svg from <http://www.ieg-maps.uni-mainz.de>, and: File: Deutscher Bund.png, File: Historisches deutsches Sprachgebiet.PNG, File: Continental West Germanic languages.png  
Urheber: Mueck

Die historische Karte, wo die Gewässer liegen, zeigt einigermaßen in Geografie bewanderten Menschen, dass sie nicht das aktuelle Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland eingrenzen. Heute müssten wir singen „von List auf Sylt bis zum Haldewanger Eck und von Selfkant bis Zentendorf“. Das würde nicht einmal **Ralph Siegel** in einem Lied unterbringen.

Gaulands *Fliegenschiss der Geschichte* hat dafür gesorgt, dass Deutschland heute so aussieht, wie es aussieht. Immerhin ausreichend, um die drittgrößte Wirtschaftsnation der Welt zu sein. Und dafür, dass die beiden Resthälften des Deutschen Reiches wieder zu einem Land wurden, haben die Bürger der DDR gesorgt, leider gegen den Willen von vielen ihrer Landsleute, die alles gern so beibehalten hätten, wie es war. Daran sollte man heute am 35sten Geburtstag mal wieder erinnern. Auch daran, dass der Westen die DDR immer wieder mit Milliardenkrediten am Leben gehalten hat. Ist aber auch egal, ob ein paar Jahre früher oder später zusammengewachsen wäre, was zusammengehören sollte. Heute ist ein Tag zum Feiern. Der Reihenfolge der Bundesratspräsident-

schaft geschuldet, findet die Fete im Saarland statt, das erst seit 1957 zur Bundesrepublik gehört. Anderes Thema. Festredner **Emmanuel Macron** wird vermutlich nicht das Saarland zurückfordern. Macrons Teilnahme hat **Angela Merkel**, bei aller Wertschätzung, im ZDF kritisiert. Sie hätte sich einen Redner aus Osteuropa gewünscht. Aus Ungarn, wo alles begann, wäre ideal, solange der Redner nicht **Viktor Orbán** heißt.

Die Begeisterung, heute richtig auf die Pauke zu hauen, hält sich in Grenzen, nicht zuletzt, weil der 3. Oktober eher willkürlich gewählt wurde, es hätte auch der 1. oder 4. sein können, aber da hatte **Helmut Kohl** wohl keine Zeit. Der 14. Juli, das ist ein richtiger Feiertag, an dem die Franzosen mit der herrschenden Klasse aufräumten. Auch der 4. Juli in den USA ist ein richtiger Verfassungstag. Pech, dass der 23. Mai, an dem unser Grundgesetz verkündet wurde, ausgerechnet im Wonnemonat liegt, wo es schon genügend Feiertage gibt.

Von diesen ganzen Dokumentationen, in denen man Ost und West Biografien aufeinanderprallen lässt, habe ich mir natürlich keine angesehen. Das ständige Hervorheben von Unterschieden, die es nach 35 Jahren immer noch gibt, langweilt mich. Auch das Aufdröseln, wie viele Spitzenämter mit Osis oder Wessis besetzt sind, bringen uns nicht weiter. Alle die daran etwas ändern könnten, haben kein Interesse, etwas daran zu ändern. Es ist auch völlig unwichtig, wer ein Unternehmen leitet, er oder sie aus Ost oder West sollte es nur können im Unterschied zu vielen Politikern.

Jahrzehntelang wurde auf allen Veranstaltungen in den Reden der Würdenträger, zwischen 1949 und 1989, die Deutsche Einheit beschworen. Aber niemand war darauf vorbereitet, als sie kam. Es gab keinen Plan. Alle rannten wild umher und meinten, es sei damit getan, den Osis 100 Mark Begrüßungsgeld zu geben.

Es ist richtig, dass die DDR der BRD beigetreten ist, freiwillig. Die Rufe „Wir sind ein Volk“ haben wir nicht vergessen. Falscher Spruch. Wir waren 1989 nicht ein Volk, sondern zwei. Eine Generation bemisst man mit 30 Jahren, 40 waren es. So viel mehr, dass die Unterschiede entsprechend sind. Die Sozialisationsstränge hätten unterschiedlicher nicht sein können. Hat wirklich jemand geglaubt, dass sich das einfach so verschmelzen lässt?

Einfältig wie ich bin, ging ich davon aus, dass es 1990 eine neue Hymne und Flagge geben würde.

# paperpress

Nr. 642-03

3. Oktober 2025

50. Jahrgang

Selbst auf die Gefahr hin, dass Sie diesen Newsletter abbestellen, mir hat der Text der DDR-Nationalhymne gefallen. Es sagt viel über das Regime aus, dass der Text schon ab 1971 nicht mehr gesungen werden durfte. „Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt, lass uns dir zum Guten dienen, Deutschland, einig Vaterland.“ „Alte Not gilt es zu zwingen, und wir zwingen sie vereint, denn es muss uns doch gelingen, dass die Sonne schön wie nie über Deutschland scheint.“ Das kann man doch unterschreiben. „Ein einiges Deutschland tut uns not / einig nach außen und innen.“ Das gehört nicht zum Text der Hymne, sondern ist ein Zitat von **Heinrich Heine** (1797-1856). Quelle: Axel Springer Jahreskalender.

Je nachdem wer die aktuelle Hymne singt, blühen oder brühen wir im Glanze unseres Glückes. **Johannes R. Becher** dichtete: „Glück und Friede sei verschieden Deutschland, unserm Vaterland. Alle Welt sehnt sich nach Frieden, reicht den Völkern eure Hand. Wenn wir brüderlich uns einen, schlagen wir des Volkes Feind. Lasst das Licht des Friedens scheinen, dass nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint.“ Vor allem der letzte Satz ist angesichts der Diskussion um die Wehrpflicht aktueller denn je.

Welcher Text auch immer, solange er nicht von **Dieter Bohlen** ist, wäre ein Schritt auf unsere Brüder und Schwestern zu gewesen. Auch wenn die DDR der BRD beigetreten ist, ging es ja hier nicht um eine Bankenfusion. Die DDR wurde bei den Vereinigungsverhandlungen über den Tisch gezogen. Als guter Sozialist hätte man wissen müssen, dass die Kapitalisten keinen Spaß verstehen.

Ja, es gibt immer was zu kritisieren, vor allem, wenn man sieht, dass es den anderen besser geht als einem selbst. Häufig ist der andere aber auch besser, klüger und fleißiger. Wenn wir mal alle persönlichen Befindlichkeiten, selbst verursachte und über einen hereingebrochenen Schicksalsschläge beiseiteschieben, so wird niemand leugnen können, dass dieses Deutschland das Beste ist, was es jemals gab. Mehr Freiheit geht nicht. Niemand muss in unserem Land Hunger leiden, niemand auf der Straße leben. Niemand muss vor einem Krankenhaus verbluten, weil er keine Versicherungskarte oder Patientenakte hat. Es gibt für alle Notlagen Menschen, die helfen, ob im staatlichen Auftrag oder privat. Auch wenn wir manchmal den Eindruck haben, Empathie würde zum Fremdwort, nein, sie ist nach wie vor vorhanden, Tag für Tag, überall, nicht nur in Ost und West, sondern auch Nord und Süd.

Wann wird endlich der Ostbeauftragte, derzeit die Ostbeauftragte der Bundesregierung, abgeschafft, weil sie nicht mehr erforderlich ist. Die geographischen Ostländer sind nicht die Sahelzone. Es sagt viel aus, dass diese Funktion zum Bundesfinanzministerium gehört. Nach 35 Jahren könnte doch mal Normalität eintreten. Für das ehemalige DDR-Gebiet ist nicht der Entwicklungshilfeminister, derzeit die Entwicklungshilfeministerin, zuständig, obwohl (*Achtung Satire!!!*) **Reem Alabali Radovan** für einen früheren sozialistischen Staat die Idealbesetzung ist, am 1. Mai in Moskau geboren, das passt.

Wer sein ganzes Leben in Berlin verbracht hat und seine Verwandtschaft im Osten hatte und hat, konnte und kann mehr als Leute im Saarland, Bayern oder dem Ruhrgebiet das Ost-West-Verhältnis miterleben. Wir sprechen eine Sprache, was nicht die einzige Gemeinsamkeit sein sollte. 40 Jahre auf verschiedenen Planeten gelebt zu haben, lässt sich nicht in 35 Jahren ausbügeln. Aber vielleicht macht gerade das unser Deutschland in den jetzigen Grenzen aus, die Verschiedenheit.

Und wie sehen die Deutschen 35 Jahre nach der Wiedervereinigung die Lage? Die Forschungsgruppe Wahlen hat für das ZDF nachgefragt: „Relativ unverändert ist seither eine sehr deutliche Mehrheit sowohl im Osten (90 Prozent richtig; 8 Prozent falsch) als auch im Westen (92 Prozent richtig; 5 Prozent falsch) der Meinung, dass die Wiedervereinigung grundsätzlich richtig war. Dennoch ist fast die Hälfte im Westen (47 Prozent) und eine Mehrheit im Osten (57 Prozent) der Meinung, dass die Probleme der Wiedervereinigung zu einem großen Teil noch nicht gelöst sind (gelöst: 49 Prozent bzw. 41 Prozent).“

Was die Auswirkungen auf das eigene Leben angeht, berichten 62 Prozent der Befragten im Osten von positiven und nur neun Prozent von negativen Auswirkungen (kaum: 26 Prozent) der Wiedervereinigung. Im Westen sieht das ganz anders aus: Hier sagen 64 Prozent, dass die Wiedervereinigung ihr Leben kaum beeinflusst hat, 29 Prozent sprechen von positiven und drei Prozent von negativen Auswirkungen.“

Bei allem Verständnis für alle berechtigten oder unberechtigten Befindlichkeiten, eines darf niemanden erlaubt werden, egal, wo er in diesem Land lebt, nämlich eine faschistische Partei wieder an die Macht zu bringen.

Allen Demokraten aber, Wessis wie Ossis, Fischköpfe wie Bazis, ein herzliches Happy Birthday!

Ed Koch

2

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galiziendeutschen -Geschichte und Erinnerungskultur e.V."**), Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

*Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler*

**02) Ukraine will Russisch als geschützte Minderheitensprache streichen**

In der Ukraine gilt Russisch bisher als geschützte Minderheitensprache – das soll sich jetzt ändern. Das ukrainische Kabinett will die russische Sprache von der entsprechenden Liste streichen lassen. Als Grund nennt die Regierung die „Notwendigkeit, die Sprachenliste an die aktuellen geopolitischen, gesellschaftlichen und sprachlichen Entwicklungen anzupassen“. Während auch Moldauisch wegfallen soll, kommen Tschechisch und Hebräisch (als Ersatz für „Jüdisch“) hinzu. Die anderen geschützten Sprachen wie Bulgarisch, Deutsch, Polnisch und Ungarisch sollen bleiben.

Dieses Vorgehen sorgt für Kritik und Unterstützung gleichermaßen. Der Philologe und Soldat Ostap Ukrajinec begrüßt den Gesetzentwurf, da laut ihm das Konzept einer „geschützten Sprache“ voraussetze, dass eine Sprache bedroht sei. Davon könne man beim Russischen aber nicht reden. Dazu gebe es in der Ukraine keine „russische nationale Minderheit“, die russisch als Muttersprache spreche und deren Rechte gemäß europäischem Recht speziell geschützt werden müssten. Die ukrainische Politikwissenschaftlerin Anastasia Piliavsky, Professorin für Anthropologie und Politik am King's College in London, kritisiert den Gesetzentwurf hingegen scharf. Er verletze den Artikel 10 der ukrainischen Verfassung, in dem der russischen Sprache und anderen Sprachen nationaler Minderheiten eine freie Entwicklung und Nutzung gewährt werde. Zudem könne man der Ukraine vorwerfen, die Rechte der russischsprachigen Minderheit systematisch zu verletzen, und das wiederum stelle ein Hindernis für den EU-Beitritt dar. ([taz.de](https://www.taz.de))

*Aus: Infobrief des Vereins für deutsche Sprache vom Freitag, 17. Oktober 2025*

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/WhctKLbmqHqfzdpLJzxRfmwpGKCpnWdwHsqrCTfrSKPzFSsCHHttqSXSSGTXdCvVNkFqsDV>

**C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

**Seite C 87**

***Keine Mitteilungen***

## 01) Trauer um Christa Wank. Ehrenpräsidentin des BdV-Frauenverbandes im Alter von 101 Jahren verstorben

POLITIK

DOD 4 | 2025

# Trauer um Christa Wank

Ehrenpräsidentin des Frauenverbandes im Alter von 101 Jahren verstorben

Am 19. April 1924 wurde Christa Wank im ostpreußischen Domnau geboren, am 16. August 2025 ist sie im gesegneten Alter von 101 Jahren in Dortmund verstorben. Ihre Eltern führten in Domnau eine Maschinenbauanstalt, und sie erlebte eine behütete Kindheit, die von Bildung und familiärem Zusammenhalt geprägt war. Nach dem Besuch der Volksschule und einer privaten Lehrerin wechselte sie an die höhere Handelsschule in Königsberg, die sie mit der mittleren Reife abschloss.

Die Kriegsjahre stellten ihr Leben früh vor große Herausforderungen. 1945 floh sie mit einer hochschwangeren Angestellten über das Frische Haff, gelangte zunächst nach Berlin und später nach Thüringen. Schließlich fand die Familie in Dortmund eine neue Heimat, wo ihr Ehemann eine Zahnarztpraxis übernahm. Dort widmete sich Christa Wank der Buchführung und organisierte den Familienalltag. Zusammen mit ihrem Mann baute sie ein Haus und bekam drei Kinder.

Ihr Engagement ging jedoch weit über die Familie hinaus. Schon kurz nach der Vertreibung trat sie der Landsmannschaft Ostpreußen bei. Dort leitete sie über vierzig Jahre lang die örtliche Frauengruppe und prägte diese Arbeit durch Beharrlichkeit und Verantwortungsbewusstsein. Für ihren langjährigen Einsatz erhielt sie die silberne und später die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft.

1986 wurde sie zur Vizepräsidentin, 1992 zur Präsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen gewählt. In dieser Funktion nutzte sie ihre Erfahrungen aus der ostpreußischen Frauenarbeit und erweiterte die Bildungsangebote erheblich. Sie organisierte Seminare, veröffentlichte Frauenporträts bedeutender Persönlichkeiten aus dem deutschen Osten und trug dazu bei, die Geschichte der Vertriebenen im öffentlichen Bewusstsein zu halten. Nach der Wiedervereinigung engagierte sie sich zudem beim Aufbau neuer Strukturen in Mitteldeutschland. Ihr Anliegen war es, Frauen zu stärken, ihnen Bildung zu ermöglichen und das kulturelle Erbe zu bewahren.

Auch im hohen Alter blieb Christa Wank interessiert und aktiv. Sie besuchte Schulen als Zeitzeugin, hielt Vorträge und pflegte den Austausch mit jüngeren Generationen. Ihr klarer Blick für geschichtliche Zusammenhänge und ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, machten sie für viele zu einer verlässlichen Ansprechpartnerin.

Privat blieb sie eng mit ihrer Familie verbunden, die ihr bis zuletzt Kraft und Freude schenkte. Noch im hohen Alter ver-



Christa Wank.

sorgte sie ihren Haushalt und ihren Garten weitgehend selbst. Besonders der weiße Flieder, der sie seit ihrer Hochzeit begleitete, war ihr ein Sinnbild für Kontinuität und Beständigkeit.

Christa Wank hat ihr Leben in den Dienst anderer gestellt – für ihre Familie, für die Gemeinschaft der Vertriebenen, für die Bewahrung von Geschichte und Kultur. Mit Disziplin, Besonnenheit und einem tiefen Sinn für Verantwortung hat sie über Jahrzehnte hinweg Maßstäbe gesetzt.

Wir nehmen Abschied von einer Persönlichkeit, die durch ihr Engagement und ihre Lebensleistung vielen Menschen – nicht nur Frauen – Orientierung und Halt gegeben hat. Ihr Name bleibt verbunden mit der Geschichte des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen und mit der Erinnerung an eine Generation, die nach Krieg und Vertreibung den Mut zum Neuanfang fand. Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor einem erfüllten Leben, das vielen Menschen Hoffnung, Orientierung und Gemeinschaft geschenkt hat. Wir behalten Christa Wank in liebevoller Erinnerung – als starke Ostpreußin, engagierte Präsidentin, treue Freundin, fürsorgliche Mutter und Großmutter. (red.)